



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Mediendolmetschen: Eine Fallstudie anhand eines
spanischen Fernsehinterviews im ORF

Verfasserin der Masterarbeit

Patricia Pallier, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Jänner 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 065 030 57 13

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Dolmetschen und Übersetzen

Betreuer: A.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

VORWORT

In den letzten Jahrzehnten hat Mediendolmetschen durch die Globalisierung sowie auf Grund der steigenden Wichtigkeit der Informationsmedien immer mehr an Bedeutung gewonnen. Auch die Dolmetschwissenschaft beschäftigt sich intensiv mit dem Bereich Mediendolmetschen und widmete diesem Analysen und Studien über die Leistungen und Einsätze der DolmetscherInnen in den Medien. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zu diesem Forschungsbereich.

Schon als Kind empfand ich sehr große Bewunderung für die Arbeit von MediendolmetscherInnen. Vor allem begeisterte mich ihr Mut, vor einem und für ein Millionenpublikum zu dolmetschen. Dies war ausschlaggebend für die Wahl meines Studiums und des Themas Mediendolmetschen für diese Masterarbeit.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchlhammer für seine unendliche Geduld, Nerven, Ausdauer sowie seine sehr gute Betreuung bedanken.

Diese Arbeit ist allen Leid- und Motivationstragenden gewidmet, die mich im Laufe ihrer Entstehung begleitet und mir geholfen haben sowie sehr viel Geduld mit mir gehabt haben. Auch danke ich allen meinen Freunden, die an mich geglaubt haben und mir Kraft geschenkt haben, um diese Arbeit zu beenden.

INHALTSVERZEICHNIS

TABELLENVERZEICHNIS	I
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	II
EINLEITUNG	1
1. ÜBERBLICK – MEDIENDOLMETSCHEN	3
1.1 Was ist Mediendolmetschen?	3
1.2 Arten der Mediendolmetschung	4
1.2.1 Übertragungs- und Dolmetschformen	4
1.2.2 Unterscheidung nach Dolmetschsituationen	5
1.3 Geschichte des Mediendolmetschens in Österreich	7
1.4 Der Stellenwert von unterschiedlichen Sprachen im Bereich des Mediendolmetschens in Österreich	9
2. MEDIENDOLMETSCHEN - EINE HERAUSFORDERUNG	10
2.1 Gesonderte Anforderungen der AIIC an die Arbeitsbedingungen beim Fernsehdolmetschen	10
2.2 Unterschiede zum Konferenzdolmetschen	11
2.3 Anforderungen der ZuhörerInnen an Mediendolmetschungen	13
3. QUALITÄT BEIM MEDIENDOLMETSCHEN	15
3.1 Studien zur Qualität beim Konferenzdolmetschen	15
3.1.1 Studie Bühler 1986	15
3.1.2 Studien Kurz 1989 & 1993	16
3.1.3 Studie Collados Aís 1998	18
3.2 Studien zu Qualitätsanforderungen beim Mediendolmetschen	22
3.2.1 Studie Kurz und Pöchhacker 1995	22
3.2.2 Studie Kurz 1996	24
3.2.3 Studie Pöchhacker 1997	25
3.2.4 Studie Elsagir 2000	27
4. AUFBAU DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG	30
4.1 Methodik und Forschungsdesign	30
4.2 Textuelle Analyse	31
4.2.1 Der Kohärenzbegriff nach Beaugrande & Dressler	31
4.2.2 Kohärenz in der Skopostheorie	32
4.2.3 Stimmigkeit (intratextuelle Kohärenz)	32

4.2.4	Fidelität (intertextuelle Kohärenz).....	33
4.2.5	Methodische Vorgehensweise im Rahmen der textuellen Analyse.....	34
4.2.5.1	Transkription	34
4.2.5.2	Retrospektives Interview mit dem Dolmetscher	35
4.2.6	Kriterien der intratextuellen Analyse	35
4.2.7	Kriterien für die intertextuelle Analyse	37
4.2.7.1	Fehlertypologie nach Barik	37
4.2.7.2	Analyse der Fidelität nach Reiß & Vermeer (1984).....	42
4.3	Methodische Vorgehensweise der Zuhörerbefragung.....	42
4.3.1	Aufbau des Fragebogens	42
4.3.2	Auswahl der Zielgruppe	43
4.3.3	Vorbereitung und Durchführung der Befragung	44
5.	ERGEBNISSE	45
5.1	Ergebnisse des retrospektiven Interviews mit dem Dolmetscher.....	45
5.2	Analyse des Redetempos.....	46
5.3	Intratextuelle Analyse.....	47
5.4	Intertextuelle Analyse.....	58
5.4.1	Analyse nach Barik und Reiß & Vermeer	58
5.4.2	Quantifizierung der Ergebnisse nach der Fehlertypologie von Barik ...	79
5.5	Analyse aus der Zuhörerperspektive – Ergebnisse.....	83
5.5.1	Angaben zu den ProbandInnen.....	83
5.5.2	Allgemeine Fragen	84
5.5.2.1	Wo und wie oft haben Sie bereits Simultandolmetschungen gehört? (Frage 1)	84
5.5.2.2	Wichtigkeit unterschiedlicher Kriterien für die Bewertung einer Dolmetschung (Frage 2).....	86
5.5.3	Bewertung der vorgespielten Dolmetschung.....	87
5.5.3.1	Ist Ihnen etwas besonders positiv oder negativ bei der Dolmetschung aufgefallen (Frage 3)	87
5.5.3.2	Beurteilung der vorgespielten Dolmetschung (Frage 4)	88
5.5.3.3	Zufriedenheit mit der Dolmetschung anhand unterschiedlicher Kriterien (Frage 5)	89
5.5.3.4	Wahrnehmung unterschiedlicher Phänomene (Frage 6)	90

5.5.3.5	Beurteilung des Gesamteindrucks der Dolmetschung	
	(Frage 7)	92
6.	DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	93
	BIBLIOGRAPHIE	99
Anhang I	Fragebogen	103
Anhang II	Handzettel	108
Anhang III	Transkription Interview Evo Morales, ZIB 2	109
Anhang IV	Transkription Dolmetschung Interview Evo Morales, ZIB 2.....	113
Anhang V	Abstract.....	117
Anhang VI	Lebenslauf	118

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Vergleich der Ergebnisse der acht Kriterien zwischen Bühler (1986) und Kurz (1996)	17
Tabelle 2: Beurteilung unterschiedlicher Kriterien für die Qualität einer Dolmetschung durch Fernsehverantwortliche und KonferenzteilnehmerInnen	23
Tabelle 3: Paraverbale und textuelle Parameter der Dolmetschung vs. dem Original	27
Tabelle 4: Überblick der Untersuchungsergebnisse zur Qualität von Dolmetschleistungen der Studien Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000)	29
Tabelle 5: Analyse des Redetempos	47
Tabelle 6: Quantifizierung der Auslassungen	80
Tabelle 7: Quantifizierung der Hinzufügungen	81
Tabelle 8: Quantifizierung der Substitutionen und Fehler	82
Tabelle 9: Ergebnisse der Bewertung der Kriterien	86
Tabelle 10: Beurteilung der Dolmetschung	91
Tabelle 11: Bewertung der wahrgenommen Kriterien der Dolmetschung	91
Tabelle 12: Überblick der Rangfolgen Untersuchungsergebnisse zur Qualität von Dolmetschleistungen der Studien Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000)	95

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Ausbildung der ProbandInnen	84
Abbildung 2: Tätigkeitsfeld der ProbandInnen	84
Abbildung 3: Erfahrungen mit Dolmetschungen auf Konferenzen und Tagungen	85
Abbildung 4: Erfahrungen mit Dolmetschungen bei Vorträgen.....	85
Abbildung 5: Erfahrungen mit Dolmetschungen im Fernsehen	86
Abbildung 6: Tendenz bei Beurteilung der Kriterien	87
Abbildung 7: Redetempo	89
Abbildung 8: Pausen.....	90
Abbildung 9: Zeitabstand zum Original	90
Abbildung 10: Bewertung der wahrgenommen Kriterien der Dolmetschung.....	91
Abbildung 11: Gesamteindruck der Dolmetschung	92

0. EINLEITUNG

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Qualität beim Mediendolmetschen. Es soll ausgehend von der Analyse eines Fallbeispiels der Frage nachgegangen werden, welche Erwartungen und Anforderungen Laien an eine Dolmetschung in den Medien stellen. Das Ziel ist es, einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn zu schaffen, der dazu beitragen soll, dass die DolmetscherInnen das Hauptaugenmerk in Zukunft auf jene Kriterien legen können, die dem Publikum als besonders wichtig erscheinen.

Diese Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil (Kapitel eins bis drei) beschäftigt sich mit der Theorie des Mediendolmetschens sowie den Arbeitsbedingungen, Anforderungen und Herausforderungen beim Mediendolmetschen.

Der zweite Teil (Kapitel vier und sechs) beinhaltet eine Analyse aus zwei verschiedenen Perspektiven. Es erfolgt eine Analyse aus textueller Sicht, die mit einer Befragung mittels Fragebogen kombiniert wird, um die Thematik auch aus der Perspektive der ZuhörerInnen zu untersuchen. Für die Durchführung der Analysen wurde eine Mediendolmetschung aus einer authentischen Dolmetschsituation ausgewählt. Hierbei wurde ein Interview mit Präsident Morales analysiert, das in der ZIB2 vom Spanischen ins Deutsche simultan gedolmetscht wurde.

Im ersten Kapitel der Arbeit wird der Leser an das Thema Mediendolmetschen herangeführt. Eine allgemeine Erläuterung des Terminus „Mediendolmetschen“ soll dabei dem besseren Verständnis dienen. Dieses Kapitel geht sowohl auf die Arten des Mediendolmetschens als auch auf seine geschichtlichen Ursprünge in Österreich ein. Abgerundet wird das erste Kapitel durch das Aufzeigen des Stellenwerts von unterschiedlichen Sprachen beim Mediendolmetschen in Österreich.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Herausforderungen, mit denen MediendolmetscherInnen konfrontiert sind. Mediendolmetschen verdient es, als Sonderdisziplin des Dolmetschberufes differenziert betrachtet zu werden, da sich vor allem die Arbeitsbedingungen teilweise stark von jenen des klassischen Konferenzdolmetschens unterscheiden. Aus diesem Grund werden hier in diesem Rahmen die gesonderten Anforderungen der AIIC an die Arbeitsbedingungen beim Fernsehdolmetschen bereits zu Beginn des Kapitels vorgestellt. Dem folgt eine Erläuterung der Unterschiede zwischen Mediendolmetschen und

Konferenzdolmetschen. Ebenso werden die hohen Anforderungen an die Qualität aufgezeigt, die seitens des Publikums an die Dolmetschleistung gestellt werden.

Ab dem dritten Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Qualitätsbegriff beim Mediendolmetschen. Zunächst werden wissenschaftliche Beiträge anderer AutorInnen vorgestellt, die für die Bewertung der Qualität von Dolmetschleistungen von großer Bedeutung sind. Dem folgt ein Überblick über einige Fallstudien, die sich mit den speziellen Qualitätsanforderungen beim Mediendolmetschen beschäftigt haben.

Kapitel vier beschreibt den Aufbau der empirischen Studie. Für die Analysen werden die dafür relevanten Begriffe erläutert und definiert, sowie jene Kriterien besprochen, auf die sich die textuelle Analyse stützt bzw. nach welchen die Analyse durchgeführt wurde. Darüber hinaus wird auf die methodische Vorgehensweise bei der Befragung mittels Fragebogen eingegangen.

In Kapitel fünf werden sowohl die Ergebnisse der textuellen Analyse als auch jene der Analyse der Zuhörerperspektive vorgestellt und interpretiert. Im Anschluss daran erfolgt eine Gegenüberstellung der gewonnenen Ergebnisse der Befragung mit jenen anderer Studien, die die Qualität beim Mediendolmetschen untersucht haben.

Kapitel sechs beinhaltet eine Diskussion sowie die Schlussfolgerungen der vorliegenden Masterarbeit.

Der Anhang zu dieser Arbeit beinhaltet die Transkription der verwendeten Aufnahme auf Deutsch und Spanisch, den Handzettel für die Rekrutierung der ProbandInnen, den Fragebogen sowie den Lebenslauf der Autorin.

1. ÜBERBLICK – MEDIENDOLMETSCHEN

Wir leben in einer Welt, die immer moderner wird und in der die globale Kommunikation mit zum Beispiel Live-Fernsehausstrahlungen via Satellit immer mehr an Bedeutung gewinnt. Jeder möchte stets up to date sein und wissen, was sich auf der ganzen Welt zuträgt. Um das zu erreichen, müssen zunächst die sprachlichen Barrieren überwunden werden, damit der Informationsfluss nicht beeinträchtigt wird. Medien wie Internet, Fernsehen und Radio spielen dabei eine bedeutende Rolle. Besonders bei außergewöhnlichen Ereignissen, wie zum Beispiel bei der Präsidentschaftswahl in den USA, dem Besuch von Staatsmännern oder königlichen Hochzeiten wollen alle Menschen das Geschehen in ihrer eigenen Muttersprache mitverfolgen können. Um dies ermöglichen zu können, bedarf es auch der Mitarbeit von SprachmittlerInnen, wie sie vom Medium Fernsehen schon seit langem eingesetzt werden. Im Fernsehen sind es unter anderem DolmetscherInnen, die den ZuseherInnen fremdsprachige Beiträge in ihrer Muttersprache zugänglich machen. Darüber hinaus darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich der Fernsehmarkt in Europa durch die immer weiter fortschreitende Kabel- und Satellitentechnologie in den letzten Jahrzehnten sehr erweitert hat. Infolgedessen ist die Notwendigkeit, TV-DolmetscherInnen einzusetzen, sehr stark angestiegen. Die Welt des Mediendolmetschens unterscheidet sich in vielen Punkten von den anderen Dolmetscharten (vgl. Kurz 1985: 214; Kurz 1990: 168f.). In den nachfolgenden Unterkapiteln wird auf diese Spezifika im Detail eingegangen.

1.1 Was ist Mediendolmetschen?

Mediendolmetschen ist eine Sonderform des Dolmetschens und gewinnt immer mehr an Bedeutung. Hierbei wirken DolmetscherInnen in Live-Fernsehsendungen oder Radioausstrahlungen durch ihre Dolmetschung mit. Am häufigsten wird Mediendolmetschen mit Fernsehdolmetschen gleichgesetzt, da es nur selten Dolmetschungen im Hörfunk- bzw. Radiodolmetschungen gibt (vgl. Kurz 1998: 311). Jedoch gibt es auch noch neuere, modernere elektronische Medien, wie zum Beispiel Webcasting, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Hierbei ist es vom Übertragungskanal bzw. –modus abhängig, ob die Sendung entweder kurz vorher aufgezeichnet oder live ausgestrahlt wird. (Pöchlhammer 2007: 124)

1.2 Arten der Mediendolmetschung

Es gibt verschiedene Arten und Verfahren, durch die FernsehzuschauerInnen Zugang zu Fernsehbeiträgen in Fremdsprachen erlangen. Im folgenden Abschnitt werden diese kurz erläutert, und es wird auf die unterschiedlichen Übertragungs- und Dolmetschformen im Fernsehen näher eingegangen.

1.2.1 Übertragungs- und Dolmetschformen

Fernsehanstalten bedienen sich unterschiedlicher Techniken, um ihrem Publikum fremdsprachliche Beiträge und Sendungen zugänglich zu machen. Zu diesen Techniken zählen unter anderem die Synchronisation, die Untertitelung, das voice-over, das Dolmetschen und die Live-Untertitelung (vgl. Elsagir 2000: 111).

Bei Filmen und Serien werden vorwiegend die Techniken der Synchronisation und der Untertitelung verwendet. Durch die Untertitelung wird den ZuseherInnen die Möglichkeit gegeben, das Filmmaterial in der Originalsprache zu hören, aber gleichzeitig die Untertitel auch in der eigenen Sprache mitzulesen. Das ist vor allem für jene ZuseherInnen von Vorteil, die die Fremdsprache verstehen und dadurch dem Originalton folgen können (vgl. Elsagir 2000: 111).

Beim Simultandolmetschen von Fernsehsendungen kommt eine Technik zur Anwendung, die voice-over genannt wird. Hierbei ist der Originalton einige Sekunden lang in normaler Lautstärke hörbar, bevor die Dolmetschung beginnt. Das bedeutet, dass bei dieser Technik die Originalspur und die Dolmetschung übereinander gelegt werden. Danach wird der Originalton so eingespielt, dass er durch die ZuseherInnen nur noch leise und im Hintergrund wahrnehmbar ist. Dies ist vor allem für jene FernsehzuschauerInnen von Interesse, die die Fremdsprache verstehen, oder ihre Fremdsprachenkenntnisse überprüfen wollen. Ihre Anwendung findet diese Methode hauptsächlich im Rahmen von Dokumentationen und bei Nachrichtensendungen (vgl. Kurz 1990: 168f.).

Der Österreichische Rundfunk (ORF) ist stets darauf bedacht, so viele unterschiedliche Zusehergruppen wie möglich zufrieden zu stellen (vgl. Kurz 1990: 168f.). Obwohl ein Großteil der FernsehzuseherInnen auf die Dolmetschung angewiesen ist, gibt es auch andere, die es bevorzugen, nur den Originalton ohne Dolmetschung zu hören. Aus diesem Grund greift der ORF fallweise auf die sogenannte Zwei-Kanaltechnik zurück. Durch diese Technik haben jene ZuseherInnen, die nur am Original interessiert sind, die Möglichkeit, den Beitrag oder Film ohne Dolmetschung

zu hören. Das bedeutet, dass im Fernsehen nur der Originalton gesendet wird, aber gleichzeitig die Möglichkeit besteht, auf einem anderen Kanal auch die Dolmetschung zu hören. Diese Zweikanaltechnik wird vom ORF hauptsächlich bei englischsprachigen Sendungen eingesetzt (vgl. Kurz 1985: 214).

Seit Jahren bedient sich der ORF auch immer häufiger des sogenannten voice-matching. Bei dieser Methode werden für Frauen Dolmetscherinnen, und für Männer Dolmetscher eingesetzt (vgl. Kurz 1997a: 163).

Laut Kurz (1998) wird erfahrungsgemäß Simultandolmetschen als die häufigste Form des Fernsehdolmetschens angesehen. Diese weit verbreitete Form des Dolmetschens kommt bei sämtlichen Satellitenübertragungen von bedeutenden Ereignissen zum Einsatz. Dazu zählen unter anderem politische und gesellschaftliche Geschehnisse. Es werden jedoch auch noch andere Dolmetschmodi wie zum Beispiel das Flüster- oder Konsektivdolmetschen angewandt. Diese kommen zwar nicht so häufig vor, jedoch finden sie ihre Anwendung in Talk-Shows, in Gesprächen bzw. in Diskussionen mit prominenten fremdsprachigen Gästen. Bei Letzteren flüstern die DolmetscherInnen, die meistens mit den DiskussionsteilnehmerInnen im selben Studio sitzen, für den fremdsprachigen Gast. Für die anderen Diskussions- bzw. GesprächsteilnehmerInnen wie auch für das Publikum werden die fremdsprachigen Diskussionsbeiträge konsekutiv gedolmetscht (vgl. Kurz 1985: 214).

Im Anschluss wird im nächsten Abschnitt auf zwei Dolmetschsituationen aus dem Bereich Mediendolmetschen näher eingegangen.

1.2.2 Unterscheidung nach Dolmetschsituationen

Es gibt verschiedene Varianten, wie und wo Dolmetschungen stattfinden können. Im Rahmen dieser Studie wird auf Dolmetschungen bei Satellitenübertragungen (a) und Dolmetschungen bei Veranstaltungen im TV-Studio sowie in Talk-Shows (b) näher eingegangen.

a) Dolmetschen bei Satellitenübertragungen

Mit dieser Technik werden unter anderem die Übertragung von Präsidentschaftswahlen, Weltraumflügen und Papstreisen gedolmetscht. Bei der ersten gedolmetschten Satellitenübertragung, die auch in Österreich ausgestrahlt wurde, handelte es sich um die Präsidentschaftswahl von 1968 in den USA. Hierbei fand die ganze Nacht eine Live-

Übertragung statt, an der auch DolmetscherInnen die gesamte Zeit beteiligt waren (vgl. Kurz 1997b: 198).

Weitere Ereignisse wie zum Beispiel die drei TV-Debatten der US-Präsidentschaftskandidaten Bush, Clinton und Perot, eine Zusammenfassung der Debatten, sowie die Wahlnacht vom 3. November 1992 wurden vom ORF ebenfalls live übertragen und live vom Englischen ins Deutsche gedolmetscht¹. Hervorzuheben ist, dass die DolmetscherInnen nicht in den USA, demnach nicht am Ort des Geschehens waren, sondern sich im ORF-Zentrum in Wien befanden (vgl. Kurz 1996a: 42).

Als aktuelles Beispiel kann in diesem Zusammenhang auch die Amtsantrittsrede des 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten, Barack Obama, angeführt werden, die vom ORF live mit deutscher Simultandolmetschung übertragen wurde. Diese Rede fand in Washington vor einem riesigen Publikum statt. Die DolmetscherInnen, die diese Rede simultan live-dolmetschten, befanden sich jedoch weltweit in unterschiedlichen Fernsehstudios.

Wie aus den angeführten Beispielen zu erkennen ist, haben die DolmetscherInnen bei Satellitenübertragungen zumeist weder direkten Kontakt zu den RednerInnen noch zum Publikum².

b) DolmetscherInnen bei Veranstaltungen in einem TV-Studio und in Talk-Shows

Vor allem bei Interviews und Simultandolmetschungen in diesem Zusammenhang müssen DolmetscherInnen besonders darauf achten, dass sie zeitlich möglichst im Einklang mit dem Original sind und einen allzu großen „time-lag“ (eine zeitliche Verzögerung) vermeiden. Dies erreichen sie, indem sie Textstellen des Ausgangstextes zusammenfassen (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995: 350f.).

Die Funktion einer DolmetscherIn in einer Talk-Show wurde von Francesco Straniero Sergio (1999) beschrieben. Er analysierte fünf Ausschnitte der Talk-Show „Buona Domenica“, einer typischen Sonntagabendsendung, die im italienischen Privatfernsehen ausgestrahlt wird. In seiner Studie wird im Speziellen auf die unterschiedlichen Rollen von ModeratorInnen und DolmetscherInnen in einer Talk-Show eingegangen. Beide Berufsgruppen bauen eine Beziehung zu den Gästen und dem Publikum auf, jedoch auf unterschiedlichen Ebenen. Ebenso findet eine Interaktion

¹ Auf die Geschichte des Mediendolmetschens sowie frühere Dolmetschungen im ORF wird in Abschnitt 1.3 näher eingegangen.

² Auf weitere Herausforderungen, die DolmetscherInnen im Rahmen der Ausübung ihres Berufes meistern müssen, wird in Kapitel 2 näher eingegangen.

zwischen GastgeberInnen und DolmetscherInnen statt, wobei Korrekturen, Unterbrechungen, geschicktes Themenmanagement oder das Spiel mit Gestik und Mimik wichtige Komponenten beim Lenken der Talk Show sind.

Der aus dolmetschwissenschaftlicher Sicht interessante Unterschied zu anderen Settings liegt in der Interaktion zwischen den DolmetscherInnen, den ModeratorInnen und dem Publikum. Die DolmetscherInnen treten nicht nur als SprachmittlerInnen für die Gäste auf, sondern beteiligen sich aktiv, also auch als AutorInnen, am Geschehen und sind in diesem speziellen Fall weder „unsichtbar“ noch „neutral“. Dies erfordert auch ein gewisses Maß an sozialer Kompetenz seitens der DolmetscherInnen. Gemeinhin als gegeben hingenommene Verhaltensweisen von DolmetscherInnen gelten bei diesem speziellen Setting daher nicht.

Abschließend sollte nicht unerwähnt bleiben, dass bei Talk-Shows soziale Interaktionen im Vordergrund stehen, und nicht ausschließlich der Informationsaustausch (vgl. Straniero Sergio 1999: 303ff.).

1.3 Geschichte des Mediendolmetschens in Österreich

Dolmetschungen im Radio und Fernsehen gehen bereits auf eine langjährige Tradition zurück. Die erste Simultandolmetschung, die im Radio live übertragen wurde, war die Rede von Adolf Hitler am Nürnberger Parteitag im Jahr 1934. Diese wurde von André Kaminker simultan für den französischen Rundfunk gedolmetscht (vgl. Kurz 1997a: 159). Soweit bekannt ist, wurde erst Ende der fünfziger Jahre eine der ersten Simultandolmetschungen im Fernsehen ausgestrahlt. Dabei handelte es sich um einen Vortrag des russisch-amerikanischen Physikers und Elektrotechnikers Vladimir K. Zworykin. Schon Anfang der sechziger Jahre kamen in Japan vermehrt SimultandolmetscherInnen zum Einsatz, vor allem bei Besuchen von internationalen PolitikerInnen wie zum Beispiel jenem von Robert Kennedy im Jahr 1962 (vgl. Nishiyama 1988: 65).

Der anfangs geringe Bekanntheitsgrad von Simultandolmetschungen fing langsam an zu wachsen. Im Jahr 1957 wurden vom ORF erstmals SimultandolmetscherInnen für die Eröffnungskonferenz der IAEA (International Atomic Energy Agency bzw. IAEO: Internationale Atomenergieorganisation) eingesetzt. Ein Meilenstein des Mediendolmetschens wurde durch die Live-Übertragungen der Weltraummissionen Soyuz bzw. Apollo und der U.S. Wahlkampf im Jahr 1968 gesetzt (vgl. Mayer 1994: 11).

Seit diesem Zeitpunkt ist das Simultandolmetschen einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Der ORF stellte sogar ein eigenes DolmetscherInnenteam für die Weltraummissionen zusammen (vgl. Mayer 1994: 11). Im Laufe der Zeit stieg der Einsatz der freiberuflichen DolmetscherInnen im ORF (vgl. Kurz 1996b: 958). Durch diese Live-Übertragungen wurde es Millionen von FernsehzuseherInnen ermöglicht, Berichterstattungen von international bedeutsamen Ereignissen, wie zum Beispiel dem Vietnamkrieg und der Watergate-Affäre, mitzuverfolgen (vgl. Elsagir 2000: 111).

Das österreichische wie auch das deutsche Fernsehen fingen zunächst an, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ereignisse von großer Tragweite live auszustrahlen und gleichzeitig mit einer Dolmetschung zu unterlegen. Mit der Zeit wurden auch immer öfter kurze fremdsprachige Beiträge wie zum Beispiel Studiointerviews oder Satellitenzuspielungen in Nachrichten- und Sondersendungen live gedolmetscht. Die Dolmetschungen weiteten sich auch auf Kultur-, Sport- und Unterhaltungssendungen aus, deren Anzahl gegen Ende der achtziger Jahre stark anstieg. In den neunziger Jahren verringerte sich der prozentuelle Anteil an Live-Dolmetschungen in Nachrichtensendungen im Bezug auf die Gesamtanzahl der Dolmetschungen, da diese unter anderem in Sportsendungen und Unterhaltungsprogrammen vermehrt an Beliebtheit gewannen. Es wurde von den TV-Anstalten also vermehrt auf „Infotainment Programme“ gesetzt. Hierbei handelt es sich um eine große Bandbreite an Informations- und Unterhaltungsprogrammen wie z.B. Interviews, Talk-Shows und dergleichen. Aktuell werden auch wieder vermehrt Nachrichten, kulturelle Programme, politische Diskussionsrunden sowie Interviews im ORF live gedolmetscht (vgl. Kurz 1997b: 199f.).

Im Jahr 1995 gab es im ORF bereits gleich viele Einsätze von DolmetscherInnen wie im Zeitraum 1990-1994 (vgl. Kurz 1997b: 201). Der Grund für diesen rasanten Anstieg der Anzahl an Live-Dolmetschungen lässt sich sehr gut nachvollziehen. Für die ProduzentInnen brachte der Einsatz von DolmetscherInnen zahlreiche Vorteile. Vor allem der Faktor Zeitersparnis ist sehr bedeutsam, da dieser auch gleichzeitig Geldersparnis bedeutet, denn jede Sendeminute ist sehr teuer und sollte daher so effizient wie möglich genutzt werden. Durch eine Simultandolmetschung kann nicht nur viel Zeit und Geld gespart, sondern auch eine direkte Kommunikation zwischen den RednerInnen ermöglicht werden. Das obligatorische Beherrschen von mehreren Fremdsprachen ist für ModeratorInnen dadurch nicht mehr zwingend erforderlich, und sie können sich noch genauer auf ihre Fragen konzentrieren (vgl. Kurz 1997b: 199ff.).

Ein weiterer Grund für die steigende Anzahl an Live-Dolmetschungen im ORF war natürlich auch der immer stärker werdende Druck durch die ausländische Konkurrenz. Um sich weiter am internationalen Markt behaupten zu können, musste der ORF internationale Berichterstattungen in sein Programm aufnehmen. Durch das steigende Interesse und die Nachfrage an Dolmetschungen im Fernsehen lag es auf der Hand, dass auch die DolmetscherInnen vermehrt anfangen, sich mit den verschiedenen Aspekten des Mediendolmetschens auseinanderzusetzen und sich besser damit vertraut zu machen (vgl. Kurz 1997b: 201).

1.4 Der Stellenwert von unterschiedlichen Sprachen im Bereich des Mediendolmetschens in Österreich

Welche Sprachen beim Mediendolmetschen gefragt sind, hängt immer von den aktuellen Ereignissen ab. Mit der Öffnung Osteuropas sowie den Vorkommnissen im ehemaligen Jugoslawien fing auch der ORF an, DolmetscherInnen für Ostsprachen einzusetzen (vgl. Kurz 1993b: 1).

Nicht verwunderlich ist, dass beim Mediendolmetschen in Österreich trotz allem noch immer am häufigsten vom Englischen ins Deutsche gedolmetscht wird. Englisch ist eine Weltsprache, die durch die fortschreitende Globalisierung weltweit am öftesten gesprochen wird. Daher ist sie auch die am meisten angewendete Ausgangssprache, die von „non-native speakern“ bei Berichterstattungen verwendet wird. Beim ORF werden beispielsweise seit Jahrzehnten zahlreiche Ausstrahlungen gesendet, bei denen live vom Englischen ins Deutsche gedolmetscht wird. Hierbei handelte es sich unter anderem um Berichterstattungen über die Beziehungen zwischen dem Irak und den USA, die Weltkonferenz der Menschenrechte, den Vancouver Gipfel, oder um die Amtsantrittsrede von Präsident Clinton. Außerdem gab es auch zahlreiche Interviews, unter anderem mit Yasser Arafat, Harry Belafonte und mit Sali Berisha, dem damaligen Präsidenten von Albanien (vgl. Kurz 1997b: 199ff.).

Simultandolmetschungen aus anderen Sprachen kommen im Vergleich zu jenen aus dem Englischen ins Deutsche beim ORF nur selten zur Anwendung (vgl. Kurz 1997b: 201). Umso interessanter ist daher die im Rahmen dieser Studie durchgeführte Analyse eines Interviews mit dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales, das in der ZIB 2 im ORF ausgestrahlt und simultan ins Deutsche gedolmetscht wurde.

2. MEDIENDOLMETSCHEN - EINE HERAUSFORDERUNG

Im vorangegangenen Kapitel wurden die geschichtliche Entwicklung sowie die unterschiedlichen Arten von Mediendolmetschungen und deren Anwendung dargestellt. Nun wird auf die Herausforderungen der DolmetscherInnen beim Mediendolmetschen eingegangen. Als Einstieg werden zunächst die gesonderten Arbeitsbedingungen für FernsehdolmetscherInnen erläutert, die vom Internationalen Verband für Konferenzdolmetscher (Association Internationale des Interprètes de Conférence-AIIC) festgelegt wurden. Anschließend wird ein Vergleich zum Konferenzdolmetschen angestellt. Zusätzlich wird erläutert, mit welchen weiteren Schwierigkeiten MediendolmetscherInnen im Rahmen ihres Berufes zu kämpfen haben, um den Anforderungen der ZuhörerInnen möglichst gerecht zu werden.

2.1 Gesonderte Anforderungen der AIIC an die Arbeitsbedingungen beim Fernsehdolmetschen

Da Mediendolmetschungen im Radio wie auch im Fernsehen in den letzten Jahrzehnten immer häufiger eingesetzt wurden, hat die AIIC Richtlinien bzw. Leitlinien erarbeitet, die sich mit dieser speziellen Art des Simultandolmetschens beschäftigen (vgl. AIIC 1986 und 2010). Diese Richtlinien werden nachfolgend erläutert.

Die Bedingung einer direkten Sicht auf die RednerInnen wird meistens nicht erfüllt. Die AIIC fordert daher beispielsweise, dass den MediendolmetscherInnen zwei Farbmonitore in angemessener Größe zur Verfügung gestellt werden müssen (vgl. Kurz 1997a: 161). Einer der Monitore soll ein ständiges Bild des Studiogastes zeigen, der zu dolmetschen ist, damit sowohl verbale als auch nicht-verbale Elemente von der DolmetscherIn wahrgenommen werden und dann in die Dolmetschung mit einfließen können (vgl. Kurz 1997a: 161f.). Der andere Monitor soll das Bild wiedergeben, das die ZuschauerInnen zu Hause empfangen (vgl. AIIC 2010).

Hinsichtlich der Tonqualität wird von der AIIC unter anderem gefordert, dass den DolmetscherInnen leichte Monokopfhörer statt Stereokopfhörer zur Verfügung gestellt werden. Der Grund dafür ist, dass Stereokopfhörer meistens schwer und schalldicht sind, wodurch es den DolmetscherInnen nicht möglich ist, ihre eigene Stimme zu hören. Darüber hinaus wird von der AIIC verlangt, dass es den DolmetscherInnen möglich sein soll, sowohl die Lautstärke als auch die Höhen und Tiefen selbst zu regulieren (vgl. Kurz 1997a: 162).

Akustische Störeinflüsse, wie zum Beispiel Nebengeräusche, werden von ModeratorInnen, Studiogästen und eventuell auch von JournalistInnen verursacht, die sich im gleichen Raum wie die DolmetscherInnen befinden (vgl. Kurz 1997a: 159f.). Genau um diese Nebengeräusche zu vermeiden, wird von der AIIC eine schalldichte Kabine gefordert. Außerdem wird eine Räuspertaste sowie ein eigenes Mikrophon eingefordert, wobei letzteres von den DolmetscherInnen selbst ein- und ausgeschaltet werden können sollte (vgl. AIIC 1986: 1).

Des Weiteren ist es für DolmetscherInnen unabdingbar, ständigen Kontakt mit den FernsehtechnikerInnen zu halten bzw. zumindest die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit diesen zu haben, da bei Übertragungen Probleme mit Bild- und Tonleitungen auftreten können. Es kann sogar vorkommen, dass es den DolmetscherInnen plötzlich nicht mehr möglich ist, den Originalton zu empfangen. In solchen Fällen ist schnelles Handeln gefragt. Es muss improvisiert oder versucht werden, rasch den Kontakt zu den FernsehtechnikerInnen herzustellen, um das Problem so schnell wie möglich zu beheben (vgl. Kurz 1997a: 162f.).

Große Bedeutung misst die AIIC auch der Möglichkeit eines Testlaufes kurz vor Beginn der Sendung bei. Dabei sollten Mikrophone sowie Kopfhörer getestet werden. Es wird empfohlen, diesen Probedurchlauf mit den eingeladenen Gästen durchzuführen, die gedolmetscht werden, damit sich auch diese mit der Technik vertraut machen können (vgl. AIIC 1986: 2).

Bei eventuellen Filmeinspielungen oder aufgezeichneten Programmen sollte sichergestellt werden, dass es zu keinen Tonüberschneidungen kommt. Im Idealfall soll der Ton des Films synchron mit dem Ton der Dolmetschung verlaufen. Hierfür ist eine genaue Absprache mit den TechnikerInnen von Vorteil (vgl. Kurz 1997a: 162).

2.2 Unterschiede zum Konferenzdolmetschen

Als einer der Hauptunterschiede zwischen dem Simultandolmetschen im Fernsehen und dem Konferenzdolmetschen kann zweifellos der Arbeitsort angesehen werden. Während bei letzterem den DolmetscherInnen fast immer eine Dolmetschkabine zur Verfügung steht und sie sich am Ort des Geschehens befinden, können FernsehdolmetscherInnen solche Arbeitsbedingungen meist nicht voraussetzen. Zumeist befinden sie sich in einem TV-Studio oder in einem Übertragungswagen ohne Dolmetschkabine und weit weg vom Ort des Geschehens. Sie sind auf das Bild der Fernsehübertragung angewiesen (vgl. Kurz 1985: 213).

Ein weiterer bedeutender Unterschied ist, dass MediendolmetscherInnen durch ihre oftmals kurzfristigen Einsätze - wichtige Ereignisse lassen sich nicht vorhersagen - keine Möglichkeit haben, sich in die Thematik einzuhören oder sich gründlich auf ein spezifisches Thema vorzubereiten. Gerade auch deswegen ist es besonders für MediendolmetscherInnen unerlässlich, die weltpolitischen Geschehnisse laufend mitzuverfolgen (vgl. Kurz 1997a: 161f.).

Außerdem sehen sich MediendolmetscherInnen aufgrund von Satellitenübertragungen oder im Rahmen von Spätnachrichten häufig mit ungewöhnlichen Arbeitszeiten konfrontiert (vgl. Kurz 1997a: 161f.).

Auch mit einer Verteilung von Manuskripten der RednerInnen, wie es bei Konferenzdolmetschnungen üblich ist, kann beim Mediendolmetschen nicht gerechnet werden (vgl. Kurz 2000: 91). Des Weiteren haben SimultandolmetscherInnen in den Medien wie auch auf Konferenzen im Rahmen der Ausübung ihres Berufes mit einer hohen Sprechgeschwindigkeit, Eigenheiten der RednerInnen und unterschiedlichen bzw. starken Akzenten zu kämpfen (vgl. Kurz 1985: 213). Dies kann zu enormen Nachteilen und potentiellen Fehlerquellen für die Dolmetschung führen, da sie sich nicht auf die RednerInnen einstellen können. Ein Fehler, der in einer fünfminütigen Dolmetschung begangen wird, kann aber durchaus schwerwiegender sein als einer, der während eines langen Kongresstages geschieht (vgl. Kurz 1997a: 161f.).

Eine von Kurz 2002 durchgeführte Pilotstudie hat gezeigt, dass auch die psychische Belastung bei KonferenzdolmetscherInnen und MediendolmetscherInnen unterschiedlich ist. Um dies nachzuweisen, wurden körperlich messbare Daten für Stress, wie zum Beispiel der Pulsschlag oder die Hautleitfähigkeit von zwei Versuchsgruppen miteinander verglichen. Die eine Gruppe bestand aus KonferenzdolmetscherInnen und die andere aus MediendolmetscherInnen. Eines der Resultate der Studie war, dass MediendolmetscherInnen einen viel schnelleren Pulsschlag haben, und somit unter höherem psychischen Stress stehen als KonferenzdolmetscherInnen (vgl. Kurz 2002: 199f.).

Besonders anzumerken ist weiters, dass MediendolmetscherInnen aufgrund der meist ungünstigen Arbeitsbedingungen belastbarer, flexibler und erfinderischer sein müssen als KonferenzdolmetscherInnen (vgl. Elsagir 2000: 112).

Das folgende Zitat von Bros-Brann (1994) beschreibt ebenfalls, dass das Mediendolmetschen auch für erfahrene KonferenzdolmetscherInnen eine zusätzliche Belastung darstellt: „It takes a very special sort of person to be a conference interpreter

in the first place, but (...) it takes an even more special type of person to work on TV” (Bros-Brann 1994, zit. n. Kurz 1997b: 198).

2.3 Anforderungen der ZuhörerInnen an Mediendolmetschungen

Wie bereits im vorherigen Abschnitt erläutert wurde, sind MediendolmetscherInnen einem enorm großen Druck und somit einer zusätzlichen psychischen Belastung ausgesetzt. Einer der Gründe hierfür ist, dass sie durch ihre Dolmetschtätigkeit im Fernsehen einem Millionenpublikum ein unmittelbares Bild des Dolmetschberufes vermitteln. Dies kann einerseits die Anerkennung und die Wertschätzung des Berufsstandes heben, aber andererseits auch das allgemeine Ansehen des Berufes schädigen, wenn nicht eine einwandfreie Dolmetschung geboten wird (vgl. Kurz 1997a: 159).

Nicht außer Acht gelassen werden darf auch, dass es sich bei Fernsehsendungen um ein Produkt handelt, an welches das Publikum zumeist sehr hohe Erwartungen hat. Dies trifft auch auf die Anforderungen der ZuhörerInnen an die Dolmetschleistung zu. Dabei beachten sie nicht, dass die DolmetscherInnen mit sehr vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben (vgl. Kurz 1997a: 159). Besonders hohe Anforderungen werden an die Sprechweise bei der Fernsehdolmetschung gestellt. Das Publikum erwartet sich von den DolmetscherInnen, dass ihre Sprechweise jener einer AnsagerIn oder NachrichtensprecherIn entspricht, um somit ein vollkommenes Produkt zu erhalten (vgl. Kurz 1985: 213).

Horst Friedrich Mayer, ehemaliger Chefredakteur des ORF, schrieb in diesem Zusammenhang folgendes:

Whoever interprets live programs for us must have the voice and clarity of a broadcaster to satisfy the approximately two millions who are our public. We have a very knowledgeable and critical audience who will comment unfavorably if the interpreter's voice and diction are not up to the usual standards of our reporters and speakers. (Mayer 1994: 11)

Die ZuseherInnen erwarten demnach perfekte Texte, frei von Fehlern, von Versprechern, so wie sie es von den ModeratorInnen gewohnt sind. Das Publikum reagiert äußerst kritisch, wenn FernsehdolmetscherInnen nicht wie die ModeratorInnen klingen, unabhängig davon, ob eine einwandfreie inhaltliche Dolmetschung stattgefunden hat. Es wird ein Text ohne Fehler erwartet, sozusagen ein vollkommenes Produkt, wie es in der frei gesprochenen Sprache nicht üblich ist. Merkmale der

gesprochenen Sprache wie Pausenfüller, Versprecher, Zögern oder Umplanungen mitten im Satz sind vom Publikum nicht erwünscht. Die grammatikalische Richtigkeit und die Flüssigkeit der Rede zählen ebenfalls zu den hohen Erwartungen, die von den ZuseherInnen an die Dolmetschung gestellt werden (vgl. Kurz 1997a: 160).

Eine weitere Anforderung an die Dolmetschleistung seitens des Publikums ist der Wunsch nach einem möglichst geringen zeitlichen Abstand zwischen dem Original und der Dolmetschung. Vor allem in Interviews kommt der Schnelligkeit der Dolmetschung große Bedeutung zu, da die DolmetscherInnen zwischen Fragen der InterviewerInnen und Antworten des Gastes hin und her wechseln müssen, um keinen großen time-lag aufkommen zu lassen (vgl. Kurz 1997a: 163). Bros-Brann (1994) drückt dies sehr treffend aus: „Ideally a television interpreter should be able to work at supersonic speed” (Bros-Brann 1994, zit. n. Kurz 1997b: 197).

Abschließend ist festzuhalten, dass sich MediendolmetscherInnen mit zahlreichen Herausforderungen und schwierigen Arbeitsbedingungen konfrontiert sehen, die sie so gut wie möglich meistern müssen. Es wird stets versucht, den Anforderungen des Publikums und der Vertretung des Berufsstandes gerecht zu werden. Stressresistenz und Schnelligkeit sind das Um und Auf, um in diesem Beruf erfolgreich bestehen zu können.

Um zu definieren, was unter Qualität einer Dolmetschung verstanden wird, und welche Kriterien dafür besonders wichtig sind, werden in Kapitel drei dieser Studie bereits durchgeführte Fallstudien im Bereich Konferenz- und Mediendolmetschen erläutert.

3. QUALITÄT BEIM MEDIENDOLMETSCHEN

Die Qualität beim Mediendolmetschen ist ein viel diskutiertes Thema. Es gibt zahlreiche methodische Ansätze und Studien, die sich bereits bisher mit dem Qualitätsbegriff beschäftigt haben und versucht haben zu definieren, was eine gute Dolmetschung ausmacht. Einige der Studien, die sich mit der Qualität von Simultandolmetschungen auf Konferenzen und im Fernsehen auseinandergesetzt haben, werden in diesem Kapitel diskutiert.

3.1 Studien zur Qualität beim Konferenzdolmetschen

In diesem Abschnitt werden zunächst einige Studien erläutert, die für die Bewertung der Qualität von Dolmetschleistungen von großer Bedeutung sind. Zu Beginn wird auf die Studie von Bühler (1986) eingegangen, die als Pionierstudie in diesem Bereich gilt. Im Anschluss werden die Studien von Kurz (1989 & 1993) und Collados Aís (1998) diskutiert.

3.1.1 Studie Bühler 1986

Hildegund Bühler hat die erste empirische Arbeit über Erwartungen an die Qualität der Dolmetschung aus Sicht von BerufsdolmetscherInnen verfasst. Diese Arbeit wird daher als Pionierarbeit in der Dolmetschwissenschaft angesehen. Es wurde eine Umfrage mittels Fragebogens durchgeführt. Im Rahmen dieser Befragung wurden 47³ Mitglieder der AIIC, die als BerufsdolmetscherInnen tätig waren, zu den Qualitätsanforderungen an ihre Berufsgruppe befragt. Der Fragebogen enthielt 16⁴ Kriterien, von denen es sich je zur Hälfte um sprachliche und um außersprachliche (pragmatische) Kriterien handelte. Diese 16 Kriterien waren auf einer Vier-Punkte-Skala, die von sehr wichtig bis irrelevant reichte, zu bewerten. Diese Untersuchung bezog sich jedoch nicht auf die Einschätzung der BenutzerInnen von Dolmetschleistungen sondern, wie bereits erwähnt, auf die Qualitätsanforderungen, die BerufsdolmetscherInnen an die Arbeit

³Anzumerken ist, dass sich unter den 47 AIIC BerufsdolmetscherInnen auch sechs Personen befanden, die dem AIIC-Ausschuss angehörten. Dieser Ausschuss ist für die Aufnahme neuer Mitglieder in den Verband der KonferenzdolmetscherInnen verantwortlich.

⁴ sprachliche Kriterien: native accent, use of appropriate style, fluency of delivery, logical cohesion, sense of consistency, completeness of interpretation, correct grammatical usage, use of correct terminology
außersprachliche (pragmatische) Kriterien: pleasant voice, thorough preparation of conference documents, endurance, poise, pleasant appearance, reliability, ability to work in a team, positive feedback from delegates (Bühler 1986: 234)

ihrer KollegInnen bzw. allgemein an eine hervorragende Dolmetschung stellten. Bühler nahm auf Grund der gewonnenen Ergebnisse an, dass AIIC-DolmetscherInnen und RezipientInnen dieselben Anforderungen und Erwartungen an Dolmetschleistungen stellen.

Hinsichtlich der Ergebnisse dieser Studie ist anzumerken, dass Kriterien wie „Sinntreue“ und „Kohärenz“ eine besonders hohe Relevanz beigemessen wurde. An zweiter Stelle standen Kriterien wie „Flüssigkeit“, „Vollständigkeit“ sowie „grammatikalische und terminologische Korrektheit“. Bühler war der Meinung, dass die erzielten Ergebnisse ihrer Befragung bezüglich der Bewertung der Qualitätskriterien auf alle Nutzergruppen anwendbar sind (vgl. Bühler 1986: 231ff.).

3.1.2 Studien Kurz 1989 & 1993

Ingrid Kurz wollte im Jahr 1989 die von Bühler aufgestellte Hypothese nochmals überprüfen und in Erfahrung bringen, ob es Unterschiede bei der Gewichtung der Kriterien bei DolmetscherInnen und KonferenzteilnehmerInnen gibt. Für diese Untersuchung arbeitete sie einen Fragebogen auf Deutsch und Englisch aus und übernahm von Bühler (1986) die ersten acht (sprachlichen) Kriterien. Die StudienteilnehmerInnen sollten im Rahmen einer Befragung mittels Fragebogens wiederum anhand einer vierstufigen Skala die Kriterien für die Qualität einer Dolmetschung (von unwichtig bis sehr wichtig) bewerten (vgl. Kurz 1996a: 55).

Die Befragungen richteten sich an 3 Gruppen von ProbandInnen (MedizinerInnen, TechnikerInnen und Tagungsmitglieder des Europarats). Die Befragungen fanden zwischen September 1988 und Oktober 1989 statt. Die erste Gruppe, die aus 47 Personen bestand, befragte Kurz 1988 auf einem Kongress für Allgemeinmedizin. Bei der zweiten Gruppe, die sie befragte, handelte es sich um 29 TeilnehmerInnen einer internationalen technischen Konferenz im September 1989. Die dritte Gruppe setzte sich aus 48 Delegierten zusammen, die an einer Tagung des Europarates im Oktober 1989 teilnahmen. Ziel dieser Studie war es festzustellen, ob unterschiedliche Benutzergruppen verschiedene Qualitätserwartungen an die Dolmetschung stellen (vgl. Kurz 1996a: 56ff.).

Um die Ergebnisse der einzelnen Gruppen sowie einen Vergleich mit der Studie von Bühler (1986) zu ermöglichen, wurden diese in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Kriterium	AIIC- Dolmetscher- Innen n = 47	Mediziner- Innen n = 47	Techniker- Innen n = 29	Europarat n = 48
akzentfreie Sprache	2,900	2,300	2,200	2,080
angenehme Stimme	3,085	2,600	2,400	2,396
flüssiger Vortrag	3,468	2,900	2,966	3,208
logischer Zusammenhang	3,800	3,600	3,100	3,300
Sinnwiedergabe	3,957	3,600	3,655	3,600
vollständige Wiedergabe	3,426	3,000	2,900	3,458
grammatikalische Richtigkeit	3,380	2,400	2,030	2,688
korrekte Terminologie	3,489	3,400	3,138	3,729
Durchschnitt	3,440	3,000	2,800	3,060

Tabelle 1: Vergleich der Ergebnisse der acht Kriterien zwischen Bühler (1986) und Kurz (1996); (vgl. Kurz 1993a: 4)

Wie anhand dieser Tabellen erkennbar ist, wurde das Kriterium der „Sinnwiedergabe“ von der Gruppe der MedizinerInnen und jener der TechnikerInnen als am wichtigsten bewertet. Für die TeilnehmerInnen der Tagung des Europarates war jedoch das Kriterium der „Terminologie“ am bedeutendsten und die „Sinnwiedergabe“ belegte bei dieser Gruppe Platz zwei. Das Kriterium „Terminologie“ wurde von den anderen beiden Gruppen als zweitwichtigstes Kriterium erachtet. Bei der Bewertung des drittwichtigsten Kriteriums dieser Gruppen gingen die Meinungen allerdings etwas auseinander. Für die MedizinerInnen und die Europaratsdelegierten war es die „Vollständigkeit“ und für die TechnikerInnen der „logische Zusammenhang“. Wie aus den Ergebnissen ersichtlich ist, konnten Übereinstimmungen als auch Abweichungen bei der Reihung der Wichtigkeit der Kriterien bei diesen drei Gruppen festgestellt werden (vgl. Kurz 1996a: 61ff.).

Weiters verglich Kurz, wie bereits erwähnt, die erzielten Ergebnisse dieser Gruppen mit den Erkenntnissen von Bühler (1986), die AIIC-DolmetscherInnen befragte. Hierbei konnten unterschiedliche Bewertungsprofile der einzelnen Gruppen erkannt werden.

Obwohl zwar Kriterien wie „sinngemäße Wiedergabe des Originals“, „Vollständigkeit“ und „richtige Terminologie“ von fast allen Gruppen als wichtig beurteilt wurden, gab es dennoch bedeutende Unterschiede bei der Auswertung der Bewertung je nach Versuchsgruppe. Bei dem Kriterium „grammatikalische Korrektheit“

konnte die größte Diskrepanz bei der Bewertung der DolmetscherInnen und TechnikerInnen sowie bei den DolmetscherInnen und MedizinerInnen festgestellt werden (vgl. Kurz 1996a: 70).

Gemäß Kurz zeigen diese Ergebnisse, „dass die Auffassung der DolmetscherInnen bezüglich der Wichtigkeit verschiedener qualitativer Kriterien nicht von allen RezipientInnengruppen in gleicher Weise geteilt wird, sondern dass die Situationsbezogenheit und der jeweilige Zweck, den die Dolmetschung zu erfüllen hat, eine ganz entscheidende Rolle spielen.“ (Kurz 1996a: 70f.)

Demnach wird durch das Ergebnis der von Kurz durchgeführten Studie bestätigt, dass es unterschiedliche Qualitätserwartungen gibt, die sich je nach Situation unterscheiden (vgl. Pöchhacker 1994: 127).

3.1.3 Studie Collados Aís 1998

Weitere Studien die sich mit der Qualitätsforschung bei Simultandolmetschungen beschäftigen, wurden von Ángela Collados Aís (1998) in Granada (Spanien) durchgeführt. Durch diese Untersuchungen sollte in Erfahrung gebracht werden, in wie weit eine monotone Intonation und eine inkorrekte Sinnwiedergabe die Qualitätsbeurteilung einer Dolmetschung beeinflussen. An diesem Versuch nahmen zwei Gruppen teil, die sich aus professionellen DolmetscherInnen und aus NutzerInnen von Dolmetschungen mit juristischen Kenntnissen zusammensetzten. Als Grundlage für diese Untersuchung verwendete Collados Aís eine simulierte deutsche Rede, die sie dann anhand von Kriterien wie beispielsweise Intonation und Inhalt manipulierte. Für diesen Versuch wurde eine Dolmetscherin ausgewählt, die die Rede ins Spanische dolmetschte (vgl. Collados Aís 1998: 89ff.).

3.1.3.1 Die einzelnen Untersuchungen im Überblick

Bei dem ersten Video handelte es sich um eine monotone Version, die keine inhaltlichen Fehler enthielt. Hierbei wurde das Kriterium „monotone Intonation“ untersucht. Das zweite Video, bei dem die Intonation lebhafter war, enthielt inhaltliche Fehler. Mit diesem Video analysierte Collados Aís das Kriterium der „korrekten Sinnwiedergabe“. Auch im dritten Video war die Intonation lebhafter, es enthielt jedoch keine inhaltlichen Fehler. Das vierte und letzte Video enthielt die deutsche Originalrede. Um die geplante Untersuchung durchführen zu können, waren einige Vorstudien

erforderlich, auf die an dieser Stelle allerdings nicht im Detail eingegangen wird. Die Inhalte der drei durchgeführten Studien können wie folgt zusammengefasst werden:

Studie 1 beschäftigte sich damit, ob die drei aufgezeichneten Videos als monoton oder nicht monoton empfunden wurden. Konkret ging es um die Intonation der Stimme der Dolmetscherin sowie der des Redners. Diese Untersuchung wurde in die Unterstudien 1A, 1B und 1C unterteilt (vgl. Collados Aís 1998: 101f.).

Die Zielgruppe für Studie 1A waren 60 StudentInnen des fünften Studienjahres der Fakultät für Psychologie von Granada. Diese wurden gebeten, die drei vorgespielten Dolmetschungen in Hinsicht auf die Stimme sowie die Präsentation zu bewerten. Im Anschluss sind die erzielten Ergebnisse durch eine weitere Untersuchung zu der Akustik der Stimme (Studie 1B) ergänzt worden (vgl. Collados Aís 1998: 103ff.).

Für Studie 1B bediente man sich eines Programmes namens Visi-Pitch (ein Zubehörteil des Computerized Speech Lab 50 [CSL50]), um eine akustische Studie über die Stimme der Dolmetscherin durchführen zu können. Ziel dieser Studie war es herauszufinden, ob die verschiedenen Gefühlszustände der Dolmetscherin, wie beispielsweise Indifferenz oder Langeweile, in den unterschiedlichen Versionen der Videos erkennbar waren (vgl. Collados Aís 1998: 123ff.).

An Studie 1C. nahmen 72 StudentInnen des dritten Studienjahres der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen von Granada teil. Die ProbandInnen dieser Studie wurden in 3 Gruppen aufgeteilt. In Gegensatz zu Studie 1A, wurde jeder dieser 3 Gruppen nur ein Video vorgespielt, das sie nachher bewerteten (vgl. Collados Aís 1998: 127ff.).

Studie 2 wurde in Studie 2A und Studie 2B unterteilt. Ziel dieser Studie war es, die unterschiedlichen Qualitätsanforderungen an Simultandolmetschungen zweier verschiedener Gruppen zu analysieren. Darüber hinaus sollte überprüft werden, ob die Qualitätsanforderungen dieser zwei untersuchten Gruppen dieselben waren, wie jene der vorigen Studien. Bei Studie 2A wurden 42 JuristInnen befragt, die nebenbei auch an der Universität tätig waren. Für Studie 2B wurden professionelle DolmetscherInnen gebeten ihre Qualitätserwartungen anhand einer Simultandolmetschung, aus zwei unterschiedlichen Perspektiven (aus der von SenderInnen sowie aus der von EmpfängerInnen) zu bewerten (vgl. Collados Aís 1998: 149ff.).

Die Studie 3 wurde in die Unterstudien 3A und 3B eingeteilt, wobei sich Unterstudie 3A mit der Beurteilung der drei Dolmetschungen durch jene 42 JuristInnen befasste, die bereits bei der Studie 2A teilnahmen. Unterstudie 3B, an der 15

professionelle DolmetscherInnen teilnahmen, war in Bezug auf die Durchführung und die Ziele identisch mit Studie 3A (vgl. Collados Aís 1998: 169ff.).

Darüber hinaus sollte auch festgestellt werden, ob die NutzerInnen tatsächlich weniger anspruchsvoll in ihrer Bewertung sind. Dies wurde zum Beispiel bereits in den Studien von Kurz (1989, 1993) festgestellt, die sich ebenfalls mit Erwartungen seitens der NutzerInnen beschäftigten. Auch sollte durch diese Studie herausgefunden werden, ob die „monotone Intonation“ von den Versuchspersonen erkannt wird und ob sie sich dann negativ auf die Beurteilung einer konkreten Dolmetschung auswirkt (vgl. Collados Aís 1998: 152).

Durch die Studie 4 wurde die Untersuchung abgerundet, indem die erzielten Ergebnisse mit jenen der vorhergegangenen Studien verglichen wurden, die sich mit den Erwartungen und der Beurteilung seitens der DolmetscherInnen und der NutzerInnen beschäftigten (vgl. Collados Aís 1998: 98).

3.1.3.2 Die Ergebnisse im Überblick

Die Ergebnisse bezüglich der Bestimmung der Qualitätserwartungen beim Simultandolmetschen anhand einer Gruppe von NutzerInnen zeigten eine klare Priorität der inhaltlichen Aspekte gegenüber den formalen. Die erzielten Ergebnisse der Arbeit von Collados Aís stimmen weitgehend mit jenen aus früheren Studien über Erwartungen bei Dolmetschungen überein. Als am Unwichtigsten wurden von den ProbandInnen die Kriterien „Akzent“, „angenehme Stimme“ und „Intonation“ beurteilt. Die ProbandInnen haben demnach dem Inhalt mehr Beachtung als der Form der Dolmetschung geschenkt. Was die Wichtigkeit des Kriteriums „korrekte Sinnwiedergabe“ und der „logische Kohäsion“ betrifft, stimmen diese Ergebnisse mit jenen von Kurz & Pöhhacker (1995) überein (vgl. Collados Aís: 1998: 239f.).

Bei den untersuchten „extralinguistischen Kriterien“ konnten größere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von ProbandInnen im Vergleich zu den Studien von Kurz 1989 und 1993 festgestellt werden. Die Analysen der Qualitätserwartungen beim Simultandolmetschen seitens der Gruppe der professionellen DolmetscherInnen aus Sicht der SenderInnen und EmpfängerInnen zeigten, dass erstere viel anspruchsvoller sind. Dennoch sind sie sich über die Wichtigkeit der Kriterien der „korrekten Sinnwiedergabe“ und der „logischen Kohäsion“ einig. Des Weiteren waren die professionellen DolmetscherInnen aus Sicht der SenderInnen und EmpfängerInnen auch bei den letztgereihten Kriterien („angenehme Stimme“ und „Intonation“) einer

Meinung. Dieselben Ergebnisse bezüglich der Prioritäten der Kriterien erzielte ebenso Bühler (1986) in ihren Studien (vgl. Collados Aís 1998: 240).

Die von Collados Aís aufgestellte Hypothese, dass die „monotone Intonation“ der Dolmetscherin bei der Simultandolmetschung von spezialisierten NutzerInnen und professionellen DolmetscherInnen erkannt werden würde, konnte im Rahmen ihrer Untersuchung bestätigt werden. Darüber hinaus wurde bestätigt, dass sich die „monotone Intonation“ negativ auf die Qualitätsbewertung der Simultandolmetschung ausgewirkt hat, die von JuristInnen und von professionellen DolmetscherInnen vorgenommen wurde. Sowohl die DolmetscherInnen als auch die JuristInnen fühlten sich durch die „monotone Intonation“ beeinflusst und gestört (vgl. Collados Aís 1998: 241).

Hierbei waren vor allem die Kriterien „Professionalität“ und „Glaubwürdigkeit“ betroffen. Die DolmetscherInnen beurteilten die monotone Dolmetschung wesentlich kritischer als die JuristInnen (vgl. Collados Aís 1998: 242).

In einer weiteren Hypothese ging Collados Aís davon aus, dass inhaltliche Fehler nicht von den ProbandInnen erkannt werden und deswegen auch keinen negativen Einfluss auf die Bewertung der Simultandolmetschung durch die NutzerInnen und DolmetscherInnen haben. Bezüglich der analysierten Qualitätskriterien ist hervorzuheben, dass von keiner der beiden Gruppen die „falsche Sinnwiedergabe“ entdeckt wurde. Daraus kann abgeleitet werden, dass auch hier die nicht „korrekte Sinnwiedergabe“ keinen Einfluss auf die Bewertung hatte und somit die aufgestellte Hypothese bestätigt werden konnte (vgl. Collados Aís 1998: 243f.).

Bei der Bestimmung der Unterschiede der Erwartungen und der Bewertung der Simultandolmetschung seitens der NutzerInnen und der professionellen DolmetscherInnen ließ sich feststellen, dass letztere bis auf extralinguistische Kriterien viel anspruchsvoller sind als erstere. Dies wurde von Collados Aís auf deren professionelle Verantwortung zurückgeführt. Die größte Übereinstimmung in der Bewertung der Simultandolmetschung beider Gruppen zeigte sich darin, dass sich beide durch die „monotone Intonation“ der Dolmetscherin beeinflusst fühlten. Jedoch waren sie sich nicht darüber einig, in wie weit sie sich beeinflusst davon fühlten. Die DolmetscherInnen reagierten viel sensibler auf die Intonation. Allem Anschein nach sind die NutzerInnen milder in ihrer Beurteilung (vgl. Collados Aís 1998: 244f.).

Im Rahmen dieser Studie konnten durch die Beurteilungen seitens der DolmetscherInnen und der NutzerInnen auch neue Erkenntnisse über die enge

Verknüpfung der Kriterien „Intonation“ und „angenehme Stimme“ des Redners gewonnen werden. Denn je monotoner die Intonation ist, umso weniger angenehm wird die Stimme von den HörerInnen empfunden (vgl. Collados Aís: 1998: 245). Die HörerInnen verbinden mit einer monotonen Intonation in erster Linie Langeweile, die vom Redner ausgeht und als negative Einstellung interpretiert wird. Zu unterstreichen ist, dass sich auch die Bewertung der Professionalität und Glaubwürdigkeit durch eine „monotone Intonation“ der Dolmetscherin verschlechtert (vgl. Collados Aís: 1998: 246).

Die Ergebnisse der durchgeführten Studien von Collados Aís haben gezeigt, dass es eine klare Trennung zwischen der Qualität per se und der Wahrnehmung derselben bzw. dem Erfolg einer Simultandolmetschung gibt (vgl. Collados Aís 1998: 247).

3.2 Studien zu Qualitätsanforderungen beim Mediendolmetschen

Im folgenden Abschnitt wird ein Überblick über einige unterschiedliche Fallstudien gegeben, die sich mit den speziellen Qualitätsanforderungen beim Mediendolmetschen auseinandergesetzt haben. Dazu gehören die Studien von Kurz und Pöchhacker (1995), Kurz (1996), Pöchhacker (1997) und Elsagir (2000).

3.2.1 Studie Kurz und Pöchhacker 1995

Im Jahr 1995 wurde die Studie der Befragung von 124 KonferenzteilnehmerInnen erweitert. Es wurde eine Gruppe von 19 Personen befragt, die sich aus RepräsentantInnen österreichischer und deutscher TV-Organisationen zusammensetzte. Diese 19 TeilnehmerInnen wurden gebeten, mittels Fragebogen die Wichtigkeit der Qualitätskriterien einer guten Dolmetschung auf einer vierstufigen Skala zu bewerten. Anschließend wurden die Ergebnisse dieser Untersuchung mit jenen von der Studie der 124 KongressteilnehmerInnen von Kurz verglichen (vgl. Kurz 2000: 94).

Kriterium	Fernsehverantwortliche (n = 19)	Konferenzteilnehmer (n = 124)
1. Akzent	2,84	2,365
2. Stimme	3,47	2,6
3. Flüssigkeit	3,32	3,1
4. log. Zusammenhang	3,68	3,458
5. Sinn	3,84	3,69
6. Vollständigkeit	2,53	3,2
7. Grammatik	2,79	2,6
8. Terminologie	3,32	3,4
Durchschnitt	3,22	3,06

Tabelle 2: Beurteilung unterschiedlicher Kriterien für die Qualität einer Dolmetschung durch Fernsehverantwortliche und KonferenzteilnehmerInnen (Kurz 2000: 94)

Die Ergebnisse dieser Studie zeigten eindeutig, dass die Erwartungen der KonferenzteilnehmerInnen und die der Fernsehverantwortlichen in vielen Aspekten auseinandergehen, wenn es darum geht zu beurteilen, was denn eine „gute“ Dolmetschung ihres Erachtens ausmacht. Des Weiteren konnte durch diese Untersuchung bestätigt werden, dass beim Mediendolmetschen stimmlichen Kriterien sehr viel Gewicht zukommt, da die Leistung der DolmetscherInnen an jener der ModeratorInnen gemessen wird (vgl. Kurz 2000: 94f.).

Außerdem ging aus dieser Studie hervor, dass TV-RepräsentantInnen anspruchsvoller als KonferenzteilnehmerInnen sind. Es ließ sich feststellen, dass die gemeinsame Priorität der beiden Gruppen auf dem Kriterium „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ lag, da dieses von beiden Personengruppen als das wichtigste Kriterium angesehen wurde. Als zweitwichtigstes Kriterium, um die Qualität einer Dolmetschung zu beurteilen, wurde bei beiden Gruppen der „logische Zusammenhang“ angeführt (vgl. Kurz 2000: 94f.).

Die größten Unterschiede in der Bewertung beider Gruppen wurden bei den Kriterien „angenehme Stimme“, „akzentfreie Sprache“ und „vollständige Wiedergabe der Dolmetschung“ beobachtet. Die FernsehrepräsentantInnen reihten das Kriterium „angenehme Stimme“ auf Platz drei während bei den KonferenzteilnehmerInnen dieses Kriterium nur auf den sechsten Platz kam. Die Fernsehverantwortlichen wiesen der „akzentfreie Sprache“ den sechsten Rang zu, während dieses Kriterium von den KonferenzteilnehmerInnen nur an die letzte Stelle gereiht wurde. Letztere Gruppe empfand das Kriterium als am wenigsten wichtig, um die Qualität einer Dolmetschung zu bewerten. Für die Fernsehverantwortlichen war das Kriterium „vollständige Wiedergabe der Dolmetschung“ das am wenigsten bedeutende, während es für die KonferenzteilnehmerInnen an vierter Stelle stand (vgl. Kurz 2000: 95).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass zum Beispiel Kriterien wie „angenehme Stimme“ und „akzentfreie Sprache“ für die TV-Gruppe wichtigere Qualitätskriterien waren als für die Konferenzgruppe. Durch diese Ergebnisse wurde bestätigt, dass den stimmlichen Qualitäten bzw. Leistungen der DolmetscherInnen mehr Bedeutung beim Mediendolmetschen als beim Konferenzdolmetschen zugemessen wird (vgl. Kurz 2000: 95).

Abschließend lässt sich festhalten, dass verschiedene Benutzergruppen unterschiedliche Erwartungen an eine Dolmetschung stellen, und dass das Mediendolmetschen spezielle Anforderungen mit sich bringt (vgl. Kurz & Pöchlhammer 1995: 357).

3.2.2 Studie Kurz 1996

Im Jahr 1996 führte Kurz eine Befragung durch, bei der sie denselben Fragebogen verwendete, den sie in einer vorangegangenen Untersuchung bereits 19 FernsehmitarbeiterInnen vorgelegt hatte. Diesmal waren die Zielgruppe der Befragung aber 10 FernsehdolmetscherInnen. Bei der Gruppe der FernsehdolmetscherInnen handelte es sich um KonferenzdolmetscherInnen, die den Mikrofontest beim ORF bestanden hatten. Ziel ihrer Studie war es festzustellen, ob sich die DolmetscherInnen der besonderen Anforderungen des Mediendolmetschens bewusst sind. Für den Fragebogen bediente sich Kurz auch hier der acht Kriterien aus der Untersuchung von Bühler und ließ die Wichtigkeit der einzelnen Kriterien von den ProbandInnen wieder anhand einer Vier-Punkte-Skala bewerten (vgl. Kurz 2000: 96).

Bei der Auswertung der Ergebnisse beider Gruppen stellte sich heraus, dass diese fast deckungsgleich waren. Die essentiellen Kriterien einer Dolmetschung waren für beide Gruppen „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ und „logischer Zusammenhang“. Ersteres war für die DolmetscherInnen wichtiger als für die Fernsehverantwortlichen. Das Kriterium „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ war für die FernsehdolmetscherInnen etwas wichtiger als für die Fernsehverantwortlichen. Eine sehr deutliche Übereinstimmung der beiden Gruppen konnte auch bei dem Kriterium „Vollständigkeit der Dolmetschung“ erkannt werden. Dieses Kriterium wurde von beiden an die letzte Stelle im Bezug auf seine Wichtigkeit gereiht (vgl. Kurz 1996b: 961).

Zusammenfassend kann angemerkt werden, dass die DolmetscherInnen realistische Vorstellungen betreffend der Anforderungen haben, die an sie im Zuge der

Ausübung ihres Berufes gestellt werden. Sie werden, falls nicht alle Qualitätskriterien zur Gänze erfüllt werden können, der Klarheit gegenüber der Vollständigkeit einer Dolmetschung den Vorzug geben (vgl. Kurz 2000: 96).

3.2.3 Studie Pöchhacker 1997

Eine weitere Studie, die sich mit dem Bereich Mediendolmetschen beschäftigt hat, wurde von Franz Pöchhacker im Jahr 1997 durchgeführt. Er analysierte eine Rede des US-Präsidenten Bill Clinton, die dieser am 12. Juli 1993 vor dem Brandenburger Tor in Deutschland gehalten hatte. Die Live-Übertragung dieser Rede wurde im ORF simultan mit voice-over Dolmetschung ausgestrahlt. Obwohl es ein Manuskript für diese Rede gab, wurde es dem damaligen Dolmetscher vorab nicht zur Verfügung gestellt.

In seiner Untersuchung wurde sowohl Bezug auf die generellen Qualitätsanforderungen für professionelle Dolmetschungen genommen, als auch die spezifischen Erwartungsprofile für das TV-Dolmetschen evaluiert. Pöchhacker untersuchte die Dolmetschung hinsichtlich verschiedener Qualitätskriterien auf flüssige Darbietung durch die Redegeschwindigkeit, Pausen, Zögern und falsch begonnene Sätze (Fehlstarts bei der Dolmetschung). Auch Kriterien wie die „sinngemäße Wiedergabe des Originals“, „Vollständigkeit“, „Korrektheit“ und der „logische Zusammenhang“ wurden analysiert. Anhand dieser Kriterien zog Pöchhacker einen Vergleich zwischen der Originalrede und der Verdolmetschung (vgl. Pöchhacker 1997: 210ff.).

Kriterien wie „akzentfreie Sprache“ und „angenehme Stimme“ des Dolmetschers wurde bei seiner Untersuchung keine Beachtung geschenkt, da es sich in der hier angeführten Studie um einen Dolmetscher mit jahrzehntelanger Berufserfahrung im Mediendolmetschen handelte und somit davon ausgegangen werden konnte, dass diese Kriterien hinreichend erfüllt wurden.

In Bezug auf das Beurteilungskriterium „flüssiger Vortrag“ muss beachtet werden, dass es sich hier um ein komplexes paralinguistisches Phänomen handelt. Es beinhaltet Pausen, Redegeschwindigkeit, Zögern, falsch begonnene Sätze (Fehlstarts), Versprecher und Korrekturen. Obwohl der Einfluss dieser Parameter auf die „Flüssigkeit“ der Simultandolmetschung umstritten ist, so sind sie zumindest für eine quantitative Analyse geeignet. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass die Dolmetschung mit einer Gesamtsilbenanzahl von 1.330 um 220 Silben länger war als die Originalrede. Diese Phänomene können durch die lexikalischen und strukturellen

Unterschiede zwischen der Originalsprache und der deutschen Sprache erklärt werden (vgl. Pöchhacker 1997: 210f.).

Bei den Kriterien „logischer Zusammenhang“ und „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ ist festzuhalten, dass die Originalrede sehr viele Passagen beinhaltete, in denen eine Idee entwickelt und im Laufe der Rede aufgebaut wurde. Da der Dolmetscher nicht in der Lage war, den kompletten Sinn der Aussage schon zu Beginn zu erkennen, musste es ihm gelingen, die betreffenden Passagen der Rede durch Umformulierungen und Anpassungen der Satzstruktur inhaltlich korrekt wiederzugeben, sobald es für den Dolmetscher erkennbar wurde, was ausgesagt werden sollte.

Über die Kriterien „vollständige Wiedergabe“ und „grammatikalische Richtigkeit“ in dieser Studie kann folgendes zusammengefasst werden: das Kriterium „vollständige Wiedergabe“ wird in Untersuchungen zur RezipientInnenenerwartung meist separat als quantitativer Parameter eingesetzt, obwohl es eng mit dem qualitativen Kriterium der „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ zusammenhängt. Ohne Zweifel ist die inhaltlich einwandfreie Wiedergabe einer Textpassage davon abhängig, wie mit der „vollständige Wiedergabe“ umgegangen wird. Letztlich geht es darum, wie viel von der zu überbringenden Nachricht - und vor allem was genau - ausgelassen werden kann, um trotzdem die notwendige inhaltliche Information an die RezipientInnen zu vermitteln. Obwohl in der untersuchten Rede wenige wirklich fordernde Passagen vorhanden waren, wurde die erwähnte Anforderung bestmöglich (d.h. nahezu originalgetreue Wiedergabe) erfüllt.

Das Kriterium „grammatikalische Richtigkeit“ bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Grammatik als auch auf die angewendete Terminologie, die bei dieser Dolmetschung kaum Wünsche offen ließ (vgl. Pöchhacker 1997: 209ff.).

In der nachfolgend angeführten Tabelle wird ein quantitativer Vergleich zwischen dem Original und der Dolmetschung anhand der paraverbalen und textuellen Parameter dargestellt. Wie eindeutig zu erkennen ist, wurden in der Dolmetschung mehr Pausen als beim Original gemacht. Obwohl das Original 10 Sekunden länger als die Dolmetschung dauerte, war die Anzahl der Silben bei letzterer um 20% höher. Wie bereits zu Beginn erläutert wurde, ist dies mit der unterschiedlichen Struktur der beiden Sprachen erklärbar. Dies stellt aber eine zusätzliche Herausforderung für die Erfüllung des Kriteriums eines „flüssigen Vortrags“ dar (vgl. Pöchhacker 1997: 210ff.).

Parameter	englisches Original	deutsche Dolmetschung
Gesamtlänge	9'12"	9'02"
Länge (in Silben)	1.110	1.330
Durchschnitt der Silben pro Sekunde	2,01	2,65
Anzahl der Pausen (≥2 Sekunden)	13	25
Dauer der Pausen (gesamt; Sekunden)	120,5	157,5
Tempo (Silben pro Minute)	154	202
stimmliches Zögern (uh)	0	1
Fehlstarts	0	0

Tabelle 3: Paraverbale und textuelle Parameter der Dolmetschung vs. dem Original (vgl. Pöchhacker 1997: 357)

Obwohl die Arbeitsbedingungen in diesem speziellen Fall nicht so ungünstig waren, wie es manchmal der Fall sein kann, zeigen die Ergebnisse dieser Studie dennoch zweifelsfrei, dass eine voice-over Dolmetschung einer live übertragenen Rede auf einem sehr hohen Niveau möglich ist (vgl. Pöchhacker 1997: 215).

3.2.4 Studie Elsagir 2000

Eine Studie zum Thema „Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauersicht“ wurde von Ina Elsagir durchgeführt. Ihr Ziel war es herauszufinden, ob an MediendolmetscherInnen andere Anforderungen gestellt werden als an KonferenzdolmetscherInnen. Darüber hinaus wollte sie analysieren, ob sich die Erwartungen der FernsehzuschauerInnen an Dolmetschleistungen im Fernsehen von jenen der FernsehdolmetscherInnen und deren AuftragsgeberInnen unterscheiden (vgl. Elsagir 2000: 113f.).

Der Corpus für diese Studie bildeten Teile zweier Simultandolmetschungen aus einer Talkshow namens „Willemsens Woche“, die zwischen 1994 und 1998 wöchentlich im ZDF ausgestrahlt wurde. Die Länge der Zusammenschnitte betrug 20 Minuten, damit sich die ProbandInnen in etwas längere Gesprächsabschnitte einhören konnten. Es handelte sich um bestimmte Stellen bzw. Gespräche der Sendungen, die von Elsagir ausgewählt wurden und die vom Spanischen und Englischen ins Deutsche gedolmetscht wurden. Sie wollte beobachten, ob es einen Unterschied bei den Reaktionen der Versuchspersonen gab (vgl. Elsagir 2000: 114).

Elsagir erarbeitete für diese Studie einen fünf-seitigen Fragebogen, der nicht nur einige der 16 Kriterien von Bühler (1986) beinhaltete, sondern auch durch weitere Kriterien ergänzt wurde. Im Rahmen ihrer Studie überprüfte sie unter anderem auch die

Fremdsprachenkenntnisse der Versuchspersonen sowie deren Berührungspunkte mit DolmetscherInnen. Sie zielte in ihrer Befragung vor allem darauf ab, die Qualität der gehörten Dolmetschungen sowie die allgemeinen Anforderungen an die Dolmetschleistungen im Fernsehen zu untersuchen. Des Weiteren wollte sie in Erfahrung bringen, welche Kriterien bei einer Dolmetschung in einer Fernsehshow wichtig sind. Für die Rekrutierung der Versuchspersonen teilte Elsagir Handzettel aus, die zur Teilnahme an der Befragung einluden. Um die Befragungen durchzuführen, wurden auch einige Versuchsgruppen persönlich aufgesucht (vgl. Elsagir 2000: 113f.).

Die Ergebnisse im Überblick

Auf die Frage, wo die ProbandInnen schon einmal eine Dolmetschung gehört hatten, antworteten 56 der 57 mit dem Medium „Fernsehen“ und 27 mit dem Medium „Hörfunk“. Die anderen Antwortmöglichkeiten waren: „auf Konferenzen und Tagungen“ (16), „am Arbeitsplatz“ (8), „in der Universität“ (2), „bei Vorträgen“ (1) und „privat“ (2). Daraus geht deutlich die Bedeutung der Medien für den Bekanntheitsgrad des Dolmetschens hervor. Bezüglich der Fragen, die sich auf die Beurteilung der Dolmetschung bezogen, sind erste Hinweise auf die Prioritäten der FernsehzuschauerInnen zu erkennen. Als Antwort auf eine der Fragen, die darauf abzielte zu analysieren, was die Versuchspersonen an der ihnen vorgespielten Dolmetschung am meisten gestört hatte, wurde mit 39,3% die Lautstärke genannt. Sie empfanden es entweder als störend, dass das Original zu laut, die Dolmetschung zu leise, oder beide gleich laut waren (vgl. Elsagir 2000: 115).

Die Befragung konzentrierte sich auch auf sprachliche sowie sprecherische Kriterien. Auf die Frage, was ihnen am meisten bei der Dolmetschung gefallen hatte, wurde an erster Stelle das Kriterium „angenehme Stimme“ und an zweiter Stelle das Kriterium „flüssige Dolmetschung“ von den ProbandInnen angegeben. Auf die Frage, wie wichtig den Versuchspersonen die folgenden Kriterien seien, wenn sie eine Dolmetschung in einer Fernsehtalkshow verfolgen, antworteten diese, dass sie einer „vollständigen Dolmetschung“, einem „logischen Zusammenhang“ und einem „flüssigen Vortrag“ große Bedeutung beimessen. Unwichtig erschien ihnen die „Hörbarkeit der Stimme des Originalredners“, die „Ähnlichkeit der Stimme der DolmetscherInnen mit der Stimme der RednerInnen“ sowie die „Sichtbarkeit der DolmetscherInnen“ (vgl. Elsagir 2000: 116f.).

Elsagir verglich die Ergebnisse ihrer Studie mit anderen zuvor erläuterten Untersuchungen. Einen kurzen Überblick über die Ergebnisse dieser Studien bietet die nachfolgende Tabelle.

Kriterium	AIIC-Dolmetscher-Innen n = 47	Mediziner-Innen n = 47	Techniker-Innen n = 29	Europarat n = 48	Fernsehmitarbeiter-Innen n = 19	Fernseh-dolmetscher-Innen n = 10	TV-Zuschauer-Innen n = 57
akzentfreie Sprache	2,900	2,300	2,200	2,080	2,840	3,100	2,579
angenehme Stimme	3,085	2,600	2,400	2,396	3,470	3,500	3,123
flüssiger Vortrag	3,468	2,900	2,966	3,208	3,320	3,500	3,158
logischer Zusammenhang	3,800	3,600	3,100	3,300	3,680	3,800	3,404
vollständige Wiedergabe	3,426	3,000	2,900	3,458	2,530	2,500	3,509
grammatische Richtigkeit	3,380	2,400	2,030	2,688	2,790	3,000	3,070
korrekte Terminologie	3,489	3,400	3,138	3,729	3,320	3,200	3,123
Durchschnitt	3,364	2,886	2,676	2,980	3,136	3,229	3,138

Tabelle 4: Überblick der Untersuchungsergebnisse zur Qualität von Dolmetschleistungen der Studien Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000) (vgl. Elsagir 2000: 120)

Abschließend lässt sich feststellen, dass die untersuchten Gruppen unterschiedliche Prioritäten bei der Beurteilung einer Dolmetschleistung haben. Wie aus den fast deckungsgleichen Ergebnissen der Studien von Fernsehverantwortlichen und FernsehdolmetscherInnen zu erkennen ist, sind sich beide Gruppen einig, wie der Idealfall einer Fernsehdolmetschung zu sein hat. Vergleicht man allerdings die Erwartungen der Fernsehverantwortlichen mit jenen der FernsehzuseherInnen, ist eindeutig zu erkennen, dass diese sehr voneinander abweichen. Tatsache ist aber, dass nur wenn die Erwartungen der FernsehzuseherInnen an die Qualität der Dolmetschleistung erfüllt sind, hohe Einschaltquoten erzielt werden können. Aus diesem Grund ist Elsagir der Ansicht, dass auch in Zukunft weitere Befragungen der FernsehzuseherInnen erforderlich sein werden (vgl. Elsagir 2000: 122).

In den ersten drei Kapiteln dieser Arbeit wurden theoretische Aspekte des Bereichs Mediendolmetschen diskutiert. Nachdem einige Studien zum Konferenz- sowie zum Mediendolmetschen vorgestellt worden sind, wird im Anschluss das Forschungsdesign für den empirischen Teil der Studie dargestellt.

4. AUFBAU DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

Dieser Abschnitt der vorliegenden Arbeit zielt darauf ab, dem Leser den Aufbau der empirischen Untersuchung näher zu bringen. Er ist in die drei Abschnitte Forschungsdesign und Methodik (4.1), textuelle Analyse (4.2) und Zuhörerbefragung (4.3) untergliedert. Als Grundlage sowohl für die textuelle Analyse als auch für die Zuhörerbefragung dient ein TV-Interview mit dem derzeitigen bolivianischen Präsidenten Evo Morales und dessen Dolmetschung. Eine Zielsetzung dieser Arbeit ist es, einen Zusammenhang zwischen der textuellen Analyse und der evaluativen Analyse herzustellen. Durch die Betrachtung des Interviews aus zwei verschiedenen Blickwinkeln sollen etwaige Übereinstimmungen oder Abweichungen und deren Grund festgestellt werden. Dabei soll unter anderem die Frage beantwortet werden, wie die textuelle Beschaffenheit und die Beurteilung im Hinblick auf Kriterien wie zum Beispiel „Flüssigkeit“ und „Kohärenz“ bzw. „logischer Zusammenhang“ aussehen. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist, durch die Auseinandersetzung mit den Fragen der Kohärenz und der Textqualität bei der LeserIn ein verstärktes Bewusstsein für die Problematik der qualitativen Beurteilung von Mediendolmetschungen zu schaffen.

4.1 Methodik und Forschungsdesign

Wie bereits zuvor erläutert wurde, ist ein Ziel dieser Untersuchung, die Qualität der Dolmetschung eines Interviews mit dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales aus zwei Blickwinkeln zu betrachten. Dabei handelt es sich zum einen um die Betrachtung aus textueller Sicht, zum anderen um die Betrachtung aus der Zuhörerperspektive. Für den ersten analytischen Blickwinkel werden intratextuelle und intertextuelle Analysen durchgeführt. Für die Betrachtung aus der Zuhörerperspektive wird eine Befragung mittels Fragebogen vorgenommen.

Bei dem Material, das als Grundlage für diese Forschungsarbeit dient, handelt es sich um ein TV-Interview, das am 11. März 2009 aufgezeichnet, und in der Nachrichtensendung ZIB2 im ORF ausgestrahlt wurde. Von Moderatorin Marie-Claire Zimmermann wurden acht Fragen an den Interviewgast gestellt. Für die Dolmetschung vom Spanischen ins Deutsche und viceversa war ein professioneller Dolmetscher mit langjähriger Erfahrung beauftragt. Die Gesamtlänge des Interviews betrug 16 Minuten und 2,6 Sekunden.

Die Autorin entschied sich für dieses spezielle Interview, da es ihr besonders geeignet für eine Analyse erschien. Außerdem entstammt dieses Untersuchungsmaterial einer authentischen Dolmetschsituation, weshalb es sich besonders dafür eignete, aus zwei unterschiedlichen Sichtweisen zu untersuchen. Bei den durchgeführten Untersuchungen kommen sowohl quantitative als auch qualitative Analysen zur Anwendung.

4.2 Textuelle Analyse

In diesem Unterkapitel werden zunächst jene theoretischen Begriffe der Analysemethodik erläutert und definiert, die für das bessere Verständnis des empirischen Teils erforderlich sind. Dazu gehören der Begriff „Kohärenz“ nach Beaugrande & Dressler sowie die Kohärenz in der Skopostheorie. Dem folgt eine Erklärung der Stimmigkeit und der Fidelität. Im Anschluss daran erfolgt die Darstellung der methodischen Vorgehensweise im Rahmen der textuellen Analyse (Abschnitt 4.2.5).

4.2.1 Der Kohärenzbegriff nach Beaugrande & Dressler

Beaugrande & Dressler sehen das Erarbeiten von Kohärenz in einem Text als einen kognitiven Prozess an. Im Zuge dieses Prozesses rufen die TextempfängerInnen ihr Wissen ab, um dem Text einen Sinn zu geben. Das tatsächliche Wissen ist der Sinn, der durch bestimmte Ausdrücke innerhalb eines Textes bei den RezipientInnen aktiviert wird (vgl. Beaugrande & Dressler 1981: 88). Dieses Wissen ist abhängig von dem individuellen Vorwissen, wodurch der Text von allen RezipientInnen anders interpretiert und rekonstruiert wird (vgl. Beaugrande & Dressler 1981: 89).

Ein Ausdruck herausgelöst aus einem Kontext kann daher mehrere mögliche Bedeutungen haben, in einem gewissen Kontext jedoch hat er meistens nur einen Sinn (vgl. Beaugrande & Dressler 1981: 88f.). Durch bestimmte Ausdrücke im Text findet bei den TextempfängerInnen eine Aktivierung von bereits vorhandenem Vorwissen statt, wenn eine Sinnkontinuität innerhalb des Wissens vorhanden ist. Diese sogenannte Sinnkontinuität wird von Beaugrande & Dressler als Grundlage für die Bildung der Kohärenz angesehen. Wenn die TextempfängerInnen keine solche Kontinuität in einem Text erkennen können und ihr Vorwissen mit den ausgedrückten Konzepten nicht übereinstimmt, ergibt sich für sie ein „sinnloser bzw. unsinniger“ Text (vgl. Beaugrande & Dressler 1981: 88).

Neben diesem Vorwissen sind auch die emotionelle und kognitive Anteilnahme der RezipientInnen an der Kommunikationssituation von großer Bedeutung. Durch das

unterschiedliche bzw. individuelle (Vor-)Wissen kann es vorkommen, dass die TextrezipientInnen verschiedene Inferenzen über den Text ziehen (vgl. Beaugrande & Dressler 1981: 47).

4.2.2 Kohärenz in der Skopostheorie

Die Theoriebasis für eine allgemeine Translationstheorie ist gemäß Vermeer (1978) aus drei allgemeinen Translationsregeln zusammengesetzt. Bei der ersten der drei Regeln handelt es sich um die Skoposregel, die im Anschluss definiert und näher erläutert wird. Auf die zweite (Kohärenzregel) sowie die dritte Regel (Fidelitätsregel), wird in Abschnitt 4.2.3 und 4.2.4 näher eingegangen.

Die erste Regel, die *Skoposregel*, definiert Vermeer (1978) folgendermaßen: „Interaktion (und als deren Sondersorte: Translation) wird von ihrem Zweck (Skopos) bestimmt, ist eine Funktion ihres Zwecks.“ (Vermeer 1978: 100) Das bedeutet, dass eine Handlung von ihrem Zweck bestimmt wird. Darüber hinaus müssen Zwecke begründbar bzw. sinnvoll sein (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 101).

Für diese erste Regel gibt es eine Unterregel, die sogenannte soziologische Regel. Diese Regel besagt, dass es sich bei dem Skopos bzw. Zweck um eine empfängerabhängige Variable handelt (vgl. Vermeer 1978: 101).

Eine Unterteilung des Kohärenzbegriffs in intra- und intertextuelle Kohärenz bei Reiß & Vermeer (1984) ist in ihrer Erweiterung der Darstellung der Skopostheorie zu finden. Diese Aufgliederung (in eine intra- und intertextuelle Kohärenz) wird im Anschluss kurz erläutert.

4.2.3 Stimmigkeit (intratextuelle Kohärenz)

Bei der Stimmigkeit, die auch intratextuelle Kohärenz genannt wird, steht die Kohärenz für die RezipientInnen im Vordergrund (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 114). In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass die intratextuelle Kohärenz ident mit dem Inhalt der *Kohärenzregel* ist (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 112). Die Kohärenzregel ist wiederum der Skoposregel untergeordnet und lautet wie folgt: „Geglückt ist eine Translation, wenn sie vom Empfänger als hinreichend kohärent mit seiner Situation interpretiert wird und kein Protest, in welcher Form auch immer, zu Übermittlung, Sprache und deren Gemeinten (Sinn) folgt.“ (Vermeer 1978: 101)

Aus der Kohärenzregel geht hervor, dass das Translat, also die von den TranslatorInnen produzierte Nachricht, mit der ZielrezipientInnensituation kohärent interpretierbar sein

muss (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 113). Diese zweite Regel ist bewusst allgemein gehalten, da es „die optimale Translation“ nicht gibt (vgl. Vermeer 1978: 101). Der Grund dafür ist, dass die Optimierung unter den jeweils gegebenen, aktuellen Bedingungen im Vordergrund steht und diese deswegen nicht verallgemeinert werden kann (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 113).

Des Weiteren erläutern Reiß & Vermeer zum Begriff „Stimmigkeit“: „Zuerst muss ein Translat als Text in sich verständlich („stimmig“) sein; erst ein verstehbarer Text kann auf seine Entstehungsbedingungen hin untersucht werden.“ (Reiß & Vermeer 1984: 114) Anders gesagt wird zunächst die intratextuelle Kohärenz untersucht und erst im Anschluss daran die intertextuelle Kohärenz (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 114). Beide Analyseformen sind aber für die Bewertung einer Dolmetschung von Bedeutung (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 113).

4.2.4 Fidelität (intertextuelle Kohärenz)

Fidelität, auch Treue zum Original genannt, wird auch als intertextuelle Kohärenz bezeichnet. Hierbei geht es darum, dass eine Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext bei einer Translation besteht. Zunächst müssen jedoch die TranslatorInnen als TextempfängerInnen den von den SenderInnen gesendeten Text verstehen, damit sie ihn danach auf Grund ihres Vorwissens für die RezipientInnen interpretieren können. Die AusgangstextempfängerInnen, das heißt die TranslatorInnen, versuchen nun, eine kohärente, „getreue“ Translation herzustellen, damit die ZieltextrezipientInnen das von ihnen empfangene Translat kohärent interpretieren können. Man spricht erst von einer geglückten Translation, wenn es den RezipientInnen möglich ist, den Text kohärent zu interpretieren. Daraus folgt die dritte Regel von Vermeer (1978), die *Fidelitätsregel*. Diese Regel zielt auf eine Translation nach kohärentem Transfer eines Textes ab (vgl. Vermeer 1978: 101).

Die Fidelitätsregel besagt demnach:

Miteinander kohärent sein müssen (1) die vom Produzenten im Ausgangstext encodierte Nachricht in der Rezeptionsweise durch den Translator, (2) die vom Translator als Rezipient dieser Nachricht interpretierte Nachricht, (3) die vom rezipierenden Translator als (Re) Produzent encodierte Nachricht für den Zielrezipienten. (Reiß & Vermeer 1984: 114)

Die zuvor erläuterten allgemeinen Translationsregeln folgen einer Hierarchie bzw. sind miteinander verkettet. Die erste Regel, die Skoposregel, zeigt die Funktion der

Translation an. Wie und welche Faktoren hierarchisch relevant sind, bestimmen die Kohärenzregel und die Fidelitätsregel (vgl. Vermeer 1978: 102). Kohärenz spielt für die Beurteilung von Translaten eine wichtige Rolle, da durch sie eine Unterscheidung vorgenommen werden kann. Zuerst wird zumeist das Translat an sich beurteilt. Erst im Anschluss daran erfolgt eine Beurteilung des Translats als Translation eines Ausgangstextes. Die beiden daraus resultierenden Ergebnisse sind dann zu unterscheiden (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 113).

Nach dieser kurzen Einführung in die theoretischen Grundlagen der Kohärenz im Allgemeinen, der Kohärenz in der Skopostheorie, der Stimmigkeit sowie der Fidelitätsregel wird im Anschluss die methodische Vorgehensweise im Rahmen der textuellen Analyse vorgestellt.

4.2.5 Methodische Vorgehensweise im Rahmen der textuellen Analyse

Wie bereits zuvor erwähnt wurde, werden das Interview und dessen Dolmetschung auf intratextuelle sowie intertextuelle Kohärenz untersucht. Dafür führte die Autorin auch ein retrospektives Interview (siehe 4.2.5.2) mit dem Dolmetscher durch und arbeitete die gewonnenen Erkenntnisse in ihre Analysen ein. Um die Analysen durchführen zu können, musste vorab eine Transkription des Originals und der Dolmetschung erstellt werden. Auf diesen Arbeitsschritt wird im Anschluss näher eingegangen.

4.2.5.1 Transkription

Für die Ausarbeitung der Transkription wurde ein Audio-Mitschnitt des Interviews verwendet, der auf der ORF Internet-Seite (<http://zib.orf.at/zib2/zimmermann/stories/348053/>) zur Verfügung stand. Die Abschrift wurde getrennt auf Deutsch und auf Spanisch angefertigt. Da das Interview nicht auf zwei getrennten Sprachenkanälen sondern auf einem Sprachkanal aufgenommen wurde, konnten das Original und die Dolmetschung nicht getrennt voneinander abgespielt werden. Dies führte zu erheblichen Schwierigkeiten zu Beginn der Transkription, da einige Passagen schwer verständlich waren. Zwei Textstellen konnten auch durch mehrmaliges abspielen nicht entschlüsselt werden. Diese beiden Stellen wurden in der Transkription mit „XXX“ gekennzeichnet. Pausen sind kein Gegenstand der Untersuchung, dennoch werden die Pausen aber mit [...] in der Transkription gekennzeichnet.

Für die Transkription bediente sich die Autorin eines Transkriptionsprogrammes namens F4, das kostenlos im Internet (<http://www.audiotranskription.de/deutsch/downloads.html>) bezogen werden kann. Die Anfertigung der Transkription des Text-Corpus ist auf die Einschätzung des Erfassens der orthographischen Form zurückzuführen. Die Autorin hat versucht, die Interpunktionen (Beistriche und Punkte) bestmöglich zu setzen. Die entstandene Transkription wurde mit größtmöglicher Objektivität erstellt.

4.2.5.2 Retrospektives Interview mit dem Dolmetscher

Nach Fertigstellung der beiden Transkriptionen des Interviews entschied sich die Autorin dafür, ein retrospektives Interview mit dem Dolmetscher durchzuführen. Für dieses Interview wurden spezifische Fragen zu diesem Dolmetscheinsatz ausgearbeitet. Das Treffen fand in einem Kaffeehaus statt und wurde nicht aufgezeichnet. Zu Beginn des Interviews wurde unter anderem die Vorbereitung des Dolmetscheinsatzes besprochen. Erst nachdem die Fragen zu diesem Thema geklärt waren, wurde auf einzelne Textstellen aus der Dolmetschung, die für die Autorin nicht nachvollziehbar oder unverständlich waren, näher eingegangen. Darüber hinaus wurden auch jene Textstellen besprochen, die der Autorin als besonders interessant und wichtig für deren Analyse erschienen.

Im anschließenden Abschnitt werden nun jene Kriterien vorgestellt, die als Basis für die textuelle Analyse des Originals und der Dolmetschung in Kapiteln 5.3 und 5.4 herangezogen werden.

4.2.6 Kriterien der intratextuellen Analyse

Bei der intratextuellen Analyse steht der Zieltext im Vordergrund. Hierbei wird auf die Stimmigkeit des Textes in sich geachtet. Das Ziel dieser Analyse ist es daher, Kohärenzmängel bzw. Unstimmigkeiten nach Reiß & Vermeer 1984 aufzudecken.

Wie bereits zuvor erwähnt, befasst sich die Stimmigkeit im Sinn der allgemeinen Translationstheorie mit den Aspekten der intratextuellen Kohärenz (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 114). Das Augenmerk liegt hier vor allem auf bestimmten Textstellen, deren Nachweis deskriptiv-interpretierend erfolgen kann. Besondere Bedeutung wird hierbei sinnsemantischen und strukturellen Aspekten eines Textes beigemessen. Diese Aspekte können analog zu Textoberflächen-„Mängeln“ als „Kohärenzmängel (KHM)“ bezeichnet werden.

Diese Unstimmigkeiten lassen sich gemäß Reiß & Vermeer (1984) unterteilen in:

- 1) sachverhaltsbezogene Kohärenzmängel **[A]**
- 2) textstrukturbezogene Kohärenzmängel **[B]**
- 3) rezipientenbezogene Kohärenzmängel **[C]**
- 4) mediale Kohärenzmängel

Sachverhaltsbezogene Kohärenzmängel weisen Textstellen auf, bei denen widersprüchliche Aussagen zu erkennen sind (vgl. Pöchhacker 1994: 142).

Die zweite Kategorie, die textstrukturbezogenen Kohärenzmängel, zeichnet sich unter anderem durch ihre unklaren oder falschen Verknüpfungen innerhalb des Textes aus. Beispiele dafür sind falsche Verbindungswörter oder Textteile, die durch ihre Struktur mit anderen Textteilen in Konflikt geraten. Auch falsche Wortstellungen sind ein textstrukturbezogener Kohärenzmangel (vgl. Pöchhacker 1994: 142). Bezüglich des Begriffs „Wortstellung“ findet sich im Duden folgende Definition: „Die Bedeutung eines Satzes ergibt sich aus seinen einzelnen Teilen und ihrer Anordnung (Wortstellung). Damit ist nicht die Stellung einzelner Wörter, sondern die Satzgliedstellung und die Stellung des Prädikats gemeint.“ (Dudenredaktion/Osterwinter 2003: 44)

Syntaktische Mischformen („Satzverdrehungen“) und lexikalische Mischformen, wie zum Beispiel die falsche Verwendung eines Artikels, werden ebenfalls zur Gruppe der textstrukturbezogenen Kohärenzmängel gezählt (vgl. Pöchhacker 1994: 219).

Bei der dritten und letzten Kategorie von Mängeln, die in dieser Studie analysiert werden, handelt es sich um die rezipientenbezogenen Kohärenzmängel. Hierbei werden jene Unstimmigkeiten zusammenfasst, die das Zusammenspiel von Text und RezipientInnenkulturen betreffen. Das bedeutet, dass für das Verständnis spezieller inhaltlicher Aussagen im Text ein Vorwissen seitens der RezipientInnen erforderlich ist (vgl. Pöchhacker 1994: 142).

Um die Vollständigkeit der Ausführungen gewährleisten zu können, sollte an dieser Stelle auch noch eine vierte Gruppe der Kohärenzmängel erwähnt werden. Diese Gruppe beinhaltet mediale Kohärenzmängel. Dazu werden jene Unstimmigkeiten gezählt „bei denen die Stimmigkeit der paraverbalen oder auch akustisch visuellen, medialen Relationen im Zieltext beeinträchtigt werden.“ (Pöchhacker 1994: 142) Auf diese vierte Gruppe von Mängeln wird jedoch im Rahmen der nachfolgenden Analyse in Kapitel 5.3 nicht näher eingegangen, da der Autorin dieser Studie keine

Videoaufzeichnung des analysierten Interviews zur Verfügung stand, sondern die empirische Untersuchung anhand der Audioaufzeichnung einer Simultandolmetschung durchgeführt wurde.

4.2.7 Kriterien für die intertextuelle Analyse

Im Anschluss werden jene Kriterien erläutert, die für die intertextuelle Analyse im empirischen Teil dieser Arbeit verwendet werden. Zu Beginn werden die Kriterien der Fehlertypologie nach Barik (1969 und 1971) näher erläutert. Dem folgt die Darstellung der Fidelitätsanalyse von Reiß & Vermeer (1984).

Die Studien von Barik wurden stark kritisiert, da von ihm nicht berücksichtigt wurde, dass eine DolmetscherIn bewusst Entscheidungen für etwaige Auslassungen etc. trifft. Im Rahmen von Simultandolmetschungen wird unter extremem Zeitdruck gearbeitet und die DolmetscherIn muss sich bestimmter Strategien bedienen, zu denen unter anderem das Kürzen des Textes oder auch erklärende Hinzufügungen zählen können. Ungeachtet dieser Kritik findet die Fehlertypologie von Barik häufig in verschiedenen Untersuchungen Anwendung (vgl. Pöchhacker 1994: 128f.). Aus diesem Grund hat sich die Autorin dazu entschlossen, die Fehlertypologie von Barik mit der Fidelitätsanalyse nach Reiß & Vermeer sowie mit Erkenntnissen aus einem retrospektiven Interviews mit dem Dolmetscher zu kombinieren.

4.2.7.1 Fehlertypologie nach Barik

Die Analyse in Abschnitt 4.1.2.1 erfolgt in Anlehnung an jene des Psychologen Henri Barik aus dem Jahr 1969 und 1971⁵, deren Fokus auf der Auswertung von Simultandolmetschungen lag. In seiner Untersuchung beschäftigte er sich mit dem Auftreten von verschiedenen Abweichungen, die im Zuge eines Vergleichs des Originaltextes mit der Dolmetschung vorkamen, und quantifizierte diese Fehler.

Seine Fehlertypologie wird, wie folgt, in drei Hauptgruppen gegliedert:

- 1) Auslassungen („omissions“)⁶
- 2) Hinzufügungen („additions“)
- 3) Substitutionen und Fehler („substitutions and errors“)

⁵ Für die gegenwärtige Arbeit wurden als Werke Barik [1975]/2002 sowie 1994 herangezogen.

⁶ Da es sich bei den deutschen Begriffen um eine individuelle Übersetzung der Autorin handelt, werden auch die englischen Originalbezeichnungen angeführt.

Jede dieser drei Gruppen verfügt auch über ihre eigenen Untergruppen, die im Anschluss näher erläutert werden (vgl. Barik [1975]/2002: 79f.).

1) Auslassungen

Hierbei handelt es sich um jene Teile des Textes (Wörter oder Phrasen), die einerseits im Original vorhanden sind, jedoch andererseits bei der Dolmetschung nicht berücksichtigt werden. Auslassungen werden anhand des Textinhalts, der zu übermittelnden Nachricht bestimmt. Fehlstarts, Wiederholungen und Füllwörter werden nicht zu dieser Kategorie gezählt, auch wenn diese Textteile bei der Dolmetschung ausgelassen wurden. Die Gruppe der Auslassungen wird von Barik in vier Unterkategorien eingeteilt (vgl. Barik [1975]/2002: 80f.):

- a) punktuelle Auslassungen („skipping omissions“) [O1]
- b) verständnisbedingte Auslassungen („comprehension omissions“) [O2]
- c) verzögerungsbedingte od. rückstandsbedingte Auslassungen („delay omissions“) [O3]
- d) kombinierte Auslassungen („compounding omissions“) [O4]

Bei der ersten Untergruppe der Auslassungen, die als „*punktuelle Auslassungen*“ bezeichnet werden, wird ein Wort - meistens qualifizierende Adjektive - oder eine kurze Formulierung von der DolmetscherIn ausgelassen. Es kann auch vorkommen, dass es durch die Umstrukturierung eines Satzes zur Auslassung einer Präposition oder Konjunktion kommt. Hierbei erfolgt keine Modifizierung der grammatikalischen Struktur des Satzes, und es entsteht nur ein minimaler Bedeutungsverlust (vgl. Barik 1994: 122f.).

Die zweite Unterkategorie, „*verständnisbedingte Auslassungen*“, zeichnet sich dadurch aus, dass ein Textteil im Original von der DolmetscherIn nicht verstanden wird oder dass dieser einfach nicht zu dolmetschen ist. Dies führt zu einem bestimmten Sinnverlust und manchmal sogar auch zu einem unzusammenhängenden Text. Bei dieser Untergruppe kommt es zu einem Bedeutungsverlust, und darüber hinaus kann ein Bruch in der Dolmetschung erkannt werden (vgl. Barik 1994: 123).

Die dritte Kategorie der Auslassungen „*verzögerungsbedingte Auslassungen*“ beschäftigt sich damit, dass ein längeres Textstück des Ausgangstextes von der DolmetscherIn absichtlich nicht im Translat berücksichtigt wird. Es muss betont werden, dass dies, anders als bei den „*verständnisbedingten Auslassungen*“, nicht

darauf zurückzuführen ist, dass der Ausgangstext von der DolmetscherIn nicht verstanden wurde, sondern überwiegend auf einer zeitlichen Verzögerung zum Sprecher an einer bestimmten Textstelle. Um wieder aufzuholen und nicht noch weiter in einen zeitlichen Rückstand zum Redner zu geraten, muss die DolmetscherIn Teile des Textes umgehen bzw. überbrücken (vgl. Barik 1994: 123f.).

Die letzte Unterkategorie der Auslassungen sind die „*kombinierte Auslassungen*“. Hier kommt es zu Auslassungen durch die neue Kombination oder Verbindung von Elementen aus verschiedenen Satzgruppen. Der gedolmetschte Satz bekommt eine etwas andere Bedeutung als das Original, die Kernaussage bleibt jedoch identisch (vgl. Barik 1994: 124f.).

2) Hinzufügungen

Als Hinzufügungen werden jene Elemente oder Einheiten im Translat bezeichnet, die nicht im Original vorhanden sind und erst durch die DolmetscherIn hinzugefügt werden. Wie Auslassungen werden auch Hinzufügungen wieder in vier Untergruppen eingeteilt (vgl. Barik 1994: 125f.):

- a) spezifizierende Hinzufügungen („qualifier additions“) [A1]
- b) erklärende Hinzufügungen („elaboration additions“) [A2]
- c) verknüpfende Hinzufügungen („relationship additions“) [A3]
- d) komplettierende Hinzufügungen („closure additions“) [A4]

Die „*spezifizierenden Hinzufügungen*“ zeichnen sich durch die Ergänzung eines geeigneten Wortes, eines Ausdrucks oder einer Redensart aus. Diese Hinzufügungen bringen jedoch keine Sinnveränderung mit sich (vgl. Barik [1975]/2002: 81).

Bei der zweiten Untergruppe, den „*erklärenden Hinzufügungen*“, wird der Text durch eine Ergänzung weiterentwickelt und dadurch ausgebaut. Auch hier findet keine Sinnveränderung statt (vgl. Barik [1975]/2002: 81).

In der dritten Unterkategorie, den „*verknüpfenden Hinzufügungen*“, werden jene Ergänzungen zusammengefasst, die eine Verbindung bzw. Beziehung von Elementen oder Sätzen schaffen, die im Originaltext nicht in dieser Form vorhanden sind. Ein Beispiel hierfür ist die Verbindung von 2 Sätzen mit dem deutschen Wort „weil“. Es entsteht ein neuer Sinn (Sinnveränderung), die Kernaussage bleibt aber gleich (vgl. Barik 1994: 126).

„Komplettierende Hinzufügungen“, die vierte und letzte Unterkategorie der Hinzufügungen, finden dann Anwendung, wenn ein Satz beendet werden soll, ohne etwas Wesentliches zum Satz hinzuzufügen (vgl. Barik [1975]/2002: 82).

3) Substitutionen und Fehler

Die dritte Hauptgruppe der Fehlertypologie nach Barik bilden die „*Substitutionen und Fehler*“. Hierbei ersetzt die DolmetscherIn etwas, dass die RednerIn gesagt hat, durch etwas Anderes. Bei der Substitution kann ein ganzes Wort oder auch ein ganzer Satz ersetzt werden. Dies kann einerseits dazu führen, dass sich diese Substitution kaum auf die Bedeutung des Originals auswirkt. Jedoch kann in anderen Fällen die Bedeutung auch so wesentlich verändert werden, dass dies als schwerwiegender Übertragungsfehler anzusehen ist. Obwohl eine Substitution eine Kombination von Auslassungen und Hinzufügungen ist, wird sie als eigene Kategorie angesehen. Substitutionen und Fehler werden von Barik in fünf weitere Untergruppen gegliedert (vgl. Barik 1994: 127f.):

- a) leichte semantische Fehler [E1] („mild semantic errors“)
- b) schwere semantische Fehler [E2] („gross semantic errors“)
- c) leichte phraseologische Veränderungen [E3] („mild phrase change“)
- d) substanzielle phraseologische Veränderungen [E4] („substantial phrasing change“)
- e) gravierende phraseologische Veränderungen [E5] („gross phrasing change“)

Die erste Untergruppe beinhaltet die „*leichten semantischen Fehler*“ [E1]. Dies sind jene Fehler bzw. Ungenauigkeiten, die bei der Dolmetschung einer lexikalischen Einheit auftreten können. Der Sinn wird nur unwesentlich verzerrt, und die Kernaussage bleibt gleich. Dies kann auch auf den Schwierigkeitsgrad einer Dolmetschung zurückgeführt werden. Die Ungenauigkeit bezieht sich nur auf eine bestimmte lexikalische Einheit oder einen Ausdruck und nicht auf die restlichen Ausdrücke bzw. Einheiten innerhalb des Satzes (vgl. Barik 1994: 128).

Die zweite Untergruppe ist die der „*schweren semantischen Fehler*“ [E2]. Hierbei handelt es sich um Übersetzungsfehler einer lexikalischen Einheit, bei der eine wesentliche Sinnveränderung zu erkennen ist. Wie auch bereits bei den „*leichten semantischen Fehlern*“ ist wieder nur eine einzelne Einheit davon betroffen und nicht der Rest des Satzes.

Diese Untergruppe wird wiederum in drei weitere untergeordnete Kategorien unterteilt (vgl. Barik 1994: 128ff.):

- Fehler auf Grund eines angenommenen Missverständnisses oder Irrtums seitens der DolmetscherIn bei einer lexikalischen Einheit. Diese Irrtümer können durch Homonyme oder ähnlich klingende Worte auftreten.
- Fehler auf Grund einer falschen Referenz im Ausgangstext;
- Bedeutungsfehler, die nicht aus einer Verwechslung bzw. Konfusion resultieren.

Diese untergeordneten Kategorien der Untergruppe der „*schweren semantischen Fehler*“ werden jedoch in diesem Zusammenhang nicht näher erläutert, da im empirischen Teil dieser Studie keine Analyse anhand dieser untergeordneten Kategorien erfolgt.

In der dritten Untergruppe werden von Barik die „*leichten phraseologischen Veränderungen*“ [E3] zusammengefasst. Hier wird nicht das Gleiche gedolmetscht, was die RednerIn sagt, doch die Kernaussage des Ausgangstextes bleibt dieselbe. Hierbei kann es zum Beispiel zu Veränderungen des Subjektes eines Satzes kommen, oder die Formulierungen innerhalb eines Satzes werden leicht verändert (vgl. Barik 1994: 130f.).

„*Substanzielle phraseologische Veränderungen*“ [E4] bilden die vierte Untergruppe. Die Veränderungen der Formulierungen sind stärker ausgeprägt, und es gibt einen Unterschied im Sinn der Formulierung. Der Gesamtsinn des Satzes wird aber nicht wesentlich verfälscht (vgl. Barik 1994: 131).

In der letzten Untergruppe werden die sogenannten „*gravierende phraseologischen Veränderungen*“ [E5] zusammengefasst, bei denen ein deutlicher Bedeutungsunterschied im Vergleich zum Original feststellbar ist. Diese Untergruppe wird von Barik (vgl. 1994: 131f.) in mehrere Kategorien unterteilt:

- Übertragungsfehler

Diese Kategorie von Fehlern tritt gemäß Barik dann auf, wenn ein Satz des Ausgangstextes in der Dolmetschung falsch wiedergegeben wurde.

- Fehler, auf Grund des Versuchs der DolmetscherIn, die Dolmetschung auf einigen wenigen Textteilen aufzubauen, die verstanden wurden.

Fehler innerhalb dieser Kategorie können auf ein fehlendes Textverständnis oder auf einen zu großen time-lag der DolmetscherIn zurückzuführen sein. Bei

Ersterem versucht sich die DolmetscherIn an einigen wenigen Textteilen zu orientieren, um die Dolmetschung zu gestalten.

- Fehler, die auftreten, da Textteile unterschiedliche Bedeutungen haben, wenn andere Teile des Textes bei der Dolmetschung unberücksichtigt bleiben.
- Fehler, da ein Teil des Textes von der DolmetscherIn falsch verstanden wurde.

In der letzten Untergruppe der „*gravierende phraseologischen Veränderungen*“ werden jene Fehler gruppiert, bei denen genau das Gegenteil dessen gesagt wird, was im Original ausgedrückt wurde. Dies hat eine Auswirkung auf den Sinn einer ganzen Texteinheit und nicht nur auf ein Wort (vgl. Barik 1994: 131f.).

4.2.7.2 Analyse der Fidelität nach Reiß & Vermeer (1984)

Ebenso wie bei Barik steht bei der Analyse der Fidelität nach Reiß & Vermeer (1984) die inhaltliche Übereinstimmung der Dolmetschung mit dem Original im Vordergrund. Durch einen Vergleich des Ausgangstextes mit dem Zieltext wird das Augenmerk auf den Inhalt und den logischen Zusammenhang gelegt. Auch werden bei dieser Art der Analyse jene Textstellen analysiert, bei denen der Ausgangstext unklar ist und es wird darauf geachtet, wie der Dolmetscher damit umgegangen ist. Nach der Erläuterung der Kriterien für die textuelle Analyse erfolgt im Anschluss die Darstellung der Vorgehensweise gemäß des zweiten Blickwinkels der Untersuchung, die sich mit der Befragung von Laien beschäftigt.

4.3 Methodische Vorgehensweise der Zuhörerbefragung

Für diesen Teil der Untersuchung, der Analyse aus Zuhörerperspektive, wurde für die Erfassung ein Fragebogen von der Autorin ausgearbeitet. Die Befragung fand im Zeitraum vom 30. Juni 2010 bis zum 15. September 2010 statt. Im Anschluss werden die einzelnen Arbeitsschritte für die Befragung besprochen.

4.3.1 Aufbau des Fragebogens

Bevor das Fragebogenkonzept entwickelt wurde, sind bereits bestehende Studien gesichtet worden, die sich mit der Qualität beim Dolmetschen befassen. Der Fragebogen wurde in Anlehnung an Studien von Bühler (1986), Kurz (1993/1996) und Elsagir (2000) erstellt und durch eigene Items der Autorin erweitert. Der aus sieben Fragen bestehende Fragebogen wurde in zwei Fragenblöcke gegliedert. Im ersten Block wurden

allgemeine Fragen zu Simultandolmetschungen behandelt, wodurch die ProbandInnen an das Thema der Befragung herangeführt werden sollten.

Der zweite Fragenblock befasste sich ausschließlich mit der Bewertung der zu beurteilenden Dolmetschung. Der Fragebogen umfasste fünf Seiten, wobei sich auf der ersten Seite eine Erklärung des Ablaufs der Befragung befand. Auf der letzten Seite erfolgte die Abfrage von demographischen Daten. Nach der Gestaltung des Fragebogens wurde ein Pretest durchgeführt. Im Rahmen der durchgeführten Pretests wurde von einigen ProbandInnen angemerkt, dass sie eine Bewertung des Kriteriums „Vollständigkeit der Dolmetschung“ auf Grund ihrer fehlenden Spanischkenntnisse nicht vornehmen können. Die Autorin entschloss sich dennoch dazu, dieses Kriterium in ihre Befragung bei Frage 2 aufzunehmen, um einen Vergleich mit den Studien von Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000) anstellen zu können (siehe auch Ausführungen zu Frage 4). Im Anschluss daran wurde der Fragebogen anhand der Ergebnisse dieses Pretests überarbeitet, indem das Kriterium „originalgetreue Wiedergabe“ bei Frage 4 des Beurteilungsblocks der Dolmetschung herausgenommen wurde. Weitere Änderungen des Fragebogens waren nicht erforderlich.

4.3.2 Auswahl der Zielgruppe

Die potentiellen ProbandInnen wurden mittels Handzetteln über die Studie informiert. Da diese selbst entscheiden können, ob sie an der Befragung teilnehmen wollen, handelt es sich hierbei um eine Selbstrekrutierung der ProbandInnen. Bei der Endauswahl der Personen wurde besonders darauf geachtet, dass diese schon einmal mit Mediendolmetschungen in Berührung gekommen sind. Um dies zu überprüfen, wurde im Frageblock mit den allgemeinen Fragen (Frage 1 des Fragebogens: *Wo und wie oft haben Sie bereits Simultandolmetschungen gehört?*) darauf eingegangen. Eine weitere Voraussetzung für die Teilnahme an der Umfrage war, dass es sich bei den Befragten nicht um DolmetscherInnen handeln durfte. Dieses Kriterium wurde auf dem Handzettel abgefragt, der auf der Straße an die potentiellen ProbandInnen ausgeteilt wurde.

Diese Umfrage wurde vollkommen anonymisiert durchgeführt. Die TeilnehmerInnen sind schriftlich (Handzettel) wie auch mündlich (bei der tatsächlichen Befragung) davon in Kenntnis gesetzt worden.

4.3.3 Vorbereitung und Durchführung der Befragung

Die ProbandInnen setzten sich mittels E-Mail mit der Autorin in Verbindung. Für die Befragung standen fünf Termine zur Verfügung, aus denen die ProbandInnen auswählen konnten. Dabei wurde darauf geachtet, dass die TeilnehmerInnenanzahl pro Gruppe 15 Personen nicht überschritt. Die Befragung wurde in einem leer stehenden Büro in der Innenstadt durchgeführt, das der Autorin von einer Freundin zur Verfügung gestellt wurde. Da das Interview von Präsident Evo Morales auf einer CD aufgenommen worden war, bediente sich die Autorin einer Stereoanlage für das Abspielen. Hierbei konnte die geeignete Lautstärke für die ProbandInnen eingestellt werden.

Nach einer kurzen Begrüßung wurde der Ablauf der Befragung erläutert. Zunächst wurden die ProbandInnen gebeten, den Teil der allgemeinen Fragen auszufüllen. Erst als alle mit dem ersten Teil fertig waren, wurde das Interview mit Präsident Evo Morales vorgespielt. Der zweite Teil des Fragebogens, der die Fragen der Bewertung der vorgespielten Dolmetschung beinhaltete, wurde von den ProbandInnen ausgefüllt während sie der Dolmetschung zuhörten. Als kleines Dankeschön für die Teilnahme an der Studie wurde Kaffee und Kuchen bereitgestellt.

5. ERGEBNISSE

Das nachfolgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Interview des bolivianischen Präsidenten Evo Morales und dessen Dolmetschung, die im Rahmen der ZIB 2 am 11. März 2009 im ORF ausgestrahlt wurde. Hierbei handelt es sich um ein von Spanisch auf Deutsch simultangedolmetschtes Fernsehinterview.

In diesem Zusammenhang erfolgt zunächst die Darstellung der Ergebnisse des retrospektiven Interviews (5.1), das mit dem Dolmetscher durchgeführt wurde. Dem folgt eine Analyse des Redetempos (5.2) sowohl des Ausgangstextes als auch des Zieltextes. Im Anschluss daran werden die textuelle Analyse sowie die Analyse aus der Zuhörerperspektive vorgestellt (5.3. und 5.4).

Abschließend werden in Abschnitt 5.5 die Ergebnisse der Untersuchung der Funktionalität des Zieltextes vorgestellt, die mittels einer Fragebogenbefragung durchgeführt wurde.

5.1 Ergebnisse des retrospektiven Interviews mit dem Dolmetscher

Für die Vervollständigung der Fidelitätsanalyse nach Reiß & Vermeer (1984) im Rahmen der textuellen Analyse wurde ein retrospektives Interview mit dem Dolmetscher durchgeführt⁷.

Auf die erste Frage, ob sich der Dolmetscher speziell für den Dolmetscheinsatz des Interviews mit dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales vorbereitet hatte, antwortete dieser mit einem klaren „nein“. Danach wollte die Autorin in Erfahrung bringen, ob er schon einmal Präsident Morales gedolmetscht hatte. Diese Frage bejahte der Dolmetscher, da er am Tag vor dieser Dolmetschung bereits eine Tischrede mit dem Präsidenten dolmetschen musste. Hierbei hatte er bereits die Möglichkeit, sich ein wenig auf den Redner einzustellen. Der Dolmetscher hatte aber vor seinem Einsatz nur sehr wenige weiterführende Informationen erhalten. Er hatte nach Anfrage an den ORF lediglich die Fragen erhalten, die an Präsident Morales gestellt werden würden. Weitere Informationen wurden ihm nicht zur Verfügung gestellt.

Abschließend hob der Dolmetscher noch hervor, dass das Original sehr schwer verständlich war und er an einigen Stellen improvisieren musste, da er teilweise keinen Sinn im Originaltext fand.

⁷ Siehe hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 4.2.5.2

5.2 Analyse des Redetempos

Das Redetempo stellt eine bedeutende parasprachliche Komponente des Textes dar (vgl. Pöchhacker 1994: 131). Um die Qualität der Dolmetschung anhand eines weiteren Qualitätskriteriums zu bewerten, nahm die Autorin daher auch eine Analyse des Redetempos vor.

In diesem Zusammenhang darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass ein hohes oder niedriges Redetempo an sich nicht unbedingt ein Qualitätsfaktor für eine Dolmetschung sein muss. Die subjektive Einschätzung des Tempos (z.B.: Der Dolmetscher hat viel zu schnell geredet, um seinen zeitlichen Rückstand zum Ausgangstext zu reduzieren.) kann jedoch eine Rolle für die Beurteilung einer Dolmetschung spielen (vgl. Cartellieri 1983: 213).

Die Darstellung der Ergebnisse der Analyse des Redetempos erfolgt in diesem Abschnitt vor den beiden Hauptteilen der Untersuchung, da das Redetempo sowohl die textuelle Analyse (die Berechnungen erfolgten anhand der Transkription des Interviews) als auch die Befragung (siehe Frage fünf des Fragebogens) betrifft.

Die Dauer des Ausgangstextes beträgt 15 Minuten und 59 Sekunden, die Länge des Zieltextes ist mit 16 Minuten und 2 Sekunden nahezu identisch mit dem Original. Im Rahmen des Interviews wurde immer erst dann von der Moderatorin eine neue Frage gestellt, wenn die Dolmetschung der Antwort auf die vorherige Frage abgeschlossen war. Dadurch erfolgte eine gewisse zeitliche Anpassung bzw. eine zeitliche Koordination des Ausgangstextes mit dem Zieltext.

Der bolivianische Präsident Evo Morales spricht teilweise deutlich und langsam. Es gibt aber auch Passagen, die von einem hohen Redetempo geprägt und unverständlich sind. Die Herausforderung für den Dolmetscher ist hierbei sehr groß.

Die Ermittlung der Gesamtanzahl der Wörter des Originals und jene der Dolmetschung erfolgte inklusive aller gefüllten Pausen⁸. Die Pausen selbst konnten nicht gemessen werden, da die Autorin nicht über die notwendigen technischen Mittel verfügte. Präzise Messungen von Pausen sind nicht möglich, wenn dafür nur eine Stoppuhr zur Verfügung steht (vgl. hierzu auch Pöchhacker 1994: 132).

Die Berechnung der Wörter sowie Silben pro Minute wurde folgendermaßen vorgenommen. Die Autorin wählte drei verschiedene Stellen des Originals und der Dolmetschung aus, um die Wörter bzw. Silben zu erfassen. Diese Vorgehensweise

⁸ Für weiterführende Erläuterungen zu dem Begriff der „gefüllten Pausen“ siehe beispielsweise Pöchhacker 1994: 133

wurde gewählt, um einzelne Verzerrungen auszugleichen. Hierbei wurde darauf geachtet, dass es sich bei diesen Stellen um eine am Anfang, eine in der Mitte sowie eine gegen Ende des Originals bzw. der Dolmetschung handelte⁹. Im Anschluss daran wurde der Durchschnitt der Wörter bzw. der Silben pro Minute errechnet. Die Wörter bzw. Silben pro Sekunde sind ermittelt worden, indem jene pro Minute durch 60 dividiert wurden. Die nachfolgende Tabelle stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse dar.

	Ausgangstext (Original)	Zieltext (Dolmetschung)
Textlänge (in Minuten)	15 Minuten 59 Sekunden	16 Minuten 2 Sekunden
Anzahl der Wörter (gesamt)	1.721	1.696
Wörter pro Minute	112,67	114,33
Wörter pro Sekunde	1,88	1,91
Silben pro Minute	241	218
Silben pro Sekunde	4,02	3,63

Tabelle 5: Analyse des Redetempos

Im Vergleich zu einer anderen Studie, die das Redetempo anhand der Silben pro Sekunde analysierte, zeigte sich, dass das Sprechtempo des Dolmetschers mit 3,63 Silben pro Sekunde zumindest stellenweise hoch war. In der Vergleichsstudie, bei der die Anzahl der Silben pro Sekunde über die gesamte Dolmetschung hinweg ermittelt wurde, ist ein Wert von 2,65 Silben pro Sekunde errechnet worden (vgl. Pöchhacker 1997: 214).

5.3 Intratextuelle Analyse

Bei der intratextuellen Analyse wird die Dolmetschung des Interviews mit Evo Morales (ZIB 2 vom 11. März 2009) auf seine Stimmigkeit (vgl. Abschnitt 4.2.3) untersucht. Es werden drei Kategorien von Kohärenzmängeln gemäß Reiß & Vermeer (1984) herangezogen, um mögliche Unstimmigkeiten aufzudecken. Die acht Fragen der Moderatorin (Marie-Claire Zimmermann) werden nacheinander analysiert. Es werden jene Stellen direkt im Text unterstrichen, die einer der drei Kategorien zugeordnet werden können. Ebenso erfolgt die Angabe der Art der Kategorie innerhalb des Interviewtextes. Im Anschluss an Transkription und Dolmetschung jeder Frage erfolgt eine Erläuterung der aufgedeckten Kohärenzmängel. Mängel wie zum Beispiel

⁹ Die drei ausgewählten Stellen sind in der Transkription im Anhang dieser Arbeit gekennzeichnet worden, indem sie mit Punkten unterstrichen wurden.

Planänderungen, Wiederholungen oder Versprecher (vgl. Pöchhacker 1994: 133ff.) werden nicht berücksichtigt, da der Fokus dieser Arbeit auf die Analyse der erläuterten Mängel in Kapitel 4 gelegt wurde.

Frage 1: „Herr Präsident, Sie sind selbst Kokabauer gewesen, und Sie setzen sich seit Jahren für die Entkriminalisierung der Kokapflanze ein. Woran meinen Sie, dass das liegt, äh dass Sie bei der internationalen Gemeinschaft so wenig Gehör finden?“

Zunächst möchte ich danken für dieses Interview, das Sie mir zugestehen. [...] Es war ein harter Kampf, der seitens [B] der Kokabauern, nicht Kokainerzeuger sondern Kokabauern. Es war eine Kultur, ein Volk, das diese Jahrtausend alte Kokapflanze verteidigt hat, welche ja im Urzustand der menschlichen Gesundheit nicht schadet. Wir sprechen vom Kokablatt. Leider sind die internat. haben die internationalen Gesetzgebungen nicht diese Erfahrungen aufgenommen über die Wichtigkeit dieser Kokablattkultur [B]. Sondern jetzt, [...] als Präsident ah hoffe ich, dass sie doch eher auf mich hören und früher oder später muss dieser Irrtum korrigiert werden. Dieser Irrtum der Konvention der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1961 [C].

Bei dem zweiten Satz der Dolmetschung ist erkennbar, dass der Dolmetscher zunächst beabsichtigt, diesen Satz anders zu formulieren. Dies geht daraus hervor, da er „der seitens der Kokabauern“ dolmetscht, aber dann kein dazugehöriges Verb verwendet. Hätte er aber beispielsweise gesagt, „Es war ein harter Kampf der seitens der Kokabauern, nicht Kokainerzeuger, sondern Kokabauern durchgeführt wurde“, wäre dieser Satz schlüssiger für die RezipientInnen gewesen.

Auch der fünfte Satz ist ein gutes Beispiel für einen textstrukturbezogenen Kohärenzmangel, da bei diesem Satz, gemäß den deutschen Grammatikregeln, die Wortstellung nicht einem korrekten deutschen Satzbau entspricht. Es kommt daher zu einer falschen Stellung der Satzglieder. Bei dem letzten Satz der Dolmetschung der Antwort auf die erste Frage des Interviews, ist ein rezipientenbezogener Kohärenzmangel ersichtlich. Es wird von den ZuhörerInnen Vorwissen betreffend des Inhalts der UNO-Konvention von 1961 vorausgesetzt.

Frage 2: „Jetzt gibt es UNO-Daten wonach die Produktion von Kokain - Kokain wird ja auch aus der Kokapflanze gewonnen - im letzten Jahrzehnt zugenommen hat: von 825 Tonnen auf 994 Tonnen. Besteht nicht die Gefahr, wenn man das Kokablatt legalisiert, dass man die Kokainproduktion damit noch mehr ankurbelt?“

Also ich möchte klar feststellen, dass die Österreicher, dass die Europäer, die ganze Welt wissen mögen [B], unsere Regierung hat die Beschlagnahme von Kokain

verstärkt. Es ist gemäß den Daten, über die ich verfüge. Leider Gottes hat ist Bolivien zu einem Transitland geworden [B] für Kokain von Peru nach Brasilien. Das bedeutet aber nicht, dass es bei uns kein Kokainkonsum gebe. Wir bekämpfen den. Es ist eine Anstrengung seitens der bolivianischen Regierung, und wir benötigen Alliierte auf internationaler Ebene, um dieses Übel des Kokains noch stärker zu bekämpfen. Kokain gehört nicht zur Kultur der indigenen Bevölkerung. Aber es reicht nicht aus, die Anpflanzungen zu reduzieren von Kokapflanzen, [B] wenn man nicht auch den die Nachfrage reduziert und den Markt von Kokain. Denn denn dieser orientiert sich an der Nachfrage und an dem Markt die Kokainproduktion [B]. Aber man soll wissen, es gibt glücklicherweise eine Allianz der Regierung mit sozialen Bewegungen, die Kokaanbau, den Kokaanbau zu reduzieren. Und das werden wir weiter durchführen.

Die Analyse der Dolmetschung der Antwort auf die zweite Frage des Interviews bringt überwiegend textstrukturbezogene Kohärenzmängel zum Vorschein. Zu Beginn wird die Formulierung „(...) *die ganze Welt wissen mögen*, (...)“ vom Dolmetscher verwendet. Im Deutschen hätte es aber “wissen sollte, dass“ lauten müssen, da hier keine Möglichkeit (die ganze Welt kann es wissen“) sondern eine Aufforderung (die ganze Welt soll es wissen) ausgedrückt werden soll.

Bei dem Satz „*Leider Gottes hat ist Bolivien zu einem Transitland geworden für Kokain von Peru nach Brasilien.*“, müsste der zweite Teil des Prädikats („geworden“) am Ende des Satzes stehen, um eine korrekte deutsche Satzstellung zu gewährleisten.

Auch in den zwei darauffolgenden Sätzen sind weitere Mängel feststellbar. Im Rahmen des nächsten Satzes „*Das bedeutet aber nicht, dass es bei uns kein Kokainkonsum gebe.*“ hätte der Dolmetscher „keinen“, statt „kein“ sagen müssen, da es sich hier um einen Akkusativ handelt. Bei „*Wir bekämpfen den.*“ bezieht er sich auf das Wort „Kokainkonsum“ aus dem vorherigen Satz. Die korrekte Formulierung hätte „Wir bekämpfen ihn.“ lauten müssen.

Eine falsche Verbstellung ist bei dem Satz „*Aber[...]die Anpflanzungen zu reduzieren von Kokapflanzen (...)*“ deutlich zu erkennen. Auch hier sollte, wie im vorangegangenen Beispiel, das Verb direkt im Anschluss an das Wort „Kokapflanze“ stehen.

Bei dem Satz „*Denn denn dieser orientiert sich an der Nachfrage und an dem Markt die Kokainproduktion.*“ befindet sich das Subjekt des Satzes Kokainproduktion“ nicht an der korrekten Stelle innerhalb des Satz. Der Satz kann verwirrend auf die RezipientInnen wirken, da er in dieser Konstellation keinen eindeutigen Sinn ergibt.

Frage 3: „*Sie verlangen aber auch, dass weiterhin die Kokapflanze angebaut werden darf in Bolivien. Wie wollen Sie denn kontrollieren, dass die Kokabauern ihre Pflanzen*

nur an Teeproduzenten oder Kaugummiproduzenten, die mit dem arbeiten, verkaufen und nicht auch an Drogenlabors?“

Schauen Sie, unser Vorsatz ist ganz klar und gemäß internationalen Vereinbarungen zur Folge, [...] räusper, ah, es darf hier keine zu keiner zu keinem Verkauf kommen. Eine Reduktion von Koka, was aber mit den [...] mit den Produzenten abgesprochen ist. [A/B] Vorher war es die Politik, dass Menschenrechte verletzt wurden, [...] dass es eine Repression gegeben hat, ohne die wirtschafts wirtschaftliche Situation zu lösen. Das ist ja das Problem. In Europa ist das ein Problem der öffentlichen Gesundheit, in meinem Land ist es ein wirtschaftliches und soziales Problem. Und wir müssen hier einen gemeinsamen Nenner finden, räusper, um hier den das Angebot zu reduzieren und das geht nur, wenn man die Nachfrage und den Markt entsprechend zurückschraubt. Deswegen gibt es eine gemeinsame Verantwortung, damit der Kampf gegen Rauschgift ah effizient ist. Das geht nicht nur mit dem Anbau von Koka [A], nicht nur als Präsident, nicht als Regierung, sondern glücklicherweise dies eh entsteht diese Initiative aus dem Bevölkerung selbst.

In dieser Passage der Dolmetschung des Interviews sind sowohl sachverhaltsbezogene als auch textstrukturbezogene Kohärenzmängel feststellbar. Ein klarer sachverhaltsbezogener Mangel ist in der zweiten Zeile der Transkription vorhanden. Zunächst wird gedolmetscht, dass es zu „*keinem Verkauf*“ kommen darf. Im anschließenden Satz wird jedoch gesagt, dass es um „*eine Reduktion von Koka*“ geht. Dies sind zwei widersprüchliche Aussagen, weshalb kein klarer Sachverhaltsbezug für die RezipientInnen zu erkennen ist. Darüber hinaus kann in demselben Satz „*Eine Reduktion von Koka, was aber mit den [...] mit den Produzenten abgesprochen ist*“ ein textstrukturbezogener Mangel identifiziert werden. Gemäß den deutschen Grammatikregeln entspricht hierbei die Wortstellung nicht einem korrekten deutschen Satzbau. Es kommt daher zu einer falschen Stellung der Satzglieder.

In dem Satz „*Das geht nicht nur mit dem Anbau von Koka*“ ist kein klarer Sachverhaltsbezug zu den vorangegangenen Sätzen feststellbar, weshalb dies ebenfalls als sachverhaltsbezogener Mangel angesehen werden kann.

Frage 4: „Aber dennoch, gibt es Möglichkeiten wie Sie kontrollieren können, wohin Kokablätter verkauft werden?“

Es ist schwierig das zuk. Das ist schwierig zu kontrollieren, aber es gibt die Beschlagnahmen der Kokablätter, die dann zum Beispiel illegal verwendet würden [B]. Ah die das Verbrennen dieser beschlagnahmten O eh Kokablätter und deswegen [A] suche ich ja eine internationale Zusammenarbeit, um effizienter gegen den Rauschgifthandel vorgehen zu können. Der Rauschgifthandel ist so mächtig, [...] nicht in der ganzen Welt und nicht nur in Bolivien [B], und wir müssen uns entsprechend auch ausrüsten mit Flugzeugen, mit Radar, mit Hubschraubern, um den

Rauschgifthandel effizient bekämpfen zu können. Und ich wiederhole, es gibt hier eine gemeinsame Verantwortung, um dieses Problem zu bekämpfen. Also ich wäre hier nicht aufrichtig, Ihnen, der österreichischen Bevölkerung, den Europäern gegenüber, ah wenn ich nicht sagen würde, es ist sehr schwierig. Rauschgifthandel ist ein Monstrum, [...] und ich glaube nur gemeinsam können wir das bremsen.

Im Rahmen des ersten Satzes der Antwort auf die vierte Frage des Interviews fehlt bei „*verwendet würden*“ ein „werden“ zwischen den zwei Wörtern, um den Konjunktiv auszudrücken. Aus diesem Grund ist der Satz grammatikalisch nicht korrekt. Hierbei handelt es sich um einen textstrukturbezogenen Kohärenzmangel. Ein weiterer Mangel dieser Art ist bei dem dritten Satz „*Der Rauschgifthandel ist so mächtig, [...] nicht in der ganzen Welt und nicht nur in Bolivien und (...)*“ identifizierbar. Die Wortstellung des unterstrichenen Teils ist nicht mit den Grammatikregeln für einen korrekten deutschen Satzbau vereinbar, da es hierbei zu einer falschen Satzstellung der Satzglieder kommt.

Der erste Teil des Satzes „*Ah die das Verbrennen dieser beschlagnahmten O eh Kokablätter und deswegen (...)*“ ergibt keinen Sinn, da keine klare Aussage zu erkennen ist. Hierbei handelt es sich um einen sachverhaltsbezogenen Kohärenzmangel.

Frage 5: „Kommen wir auf die politische Situation in Bolivien zu sprechen. Letzten Herbst hat es Ausschreitungen gegeben, mit mehreren Toten. Es gibt Spannungen mit reichen Provinzen im Osten und armen Provinzen im Hochland. Die reichen Provinzen verlangen unter anderem auch mehr Autonomie. Steht Bolivien derzeit vor einer Spaltung?“

Gott sei Dank wurden diejenigen, die nach Unabhängigkeit und Autonomie rief eh schrie eh riefen, ah vom Volk in Bolivien nicht gehört. Sie müssen wissen, es gibt einige Leute, einige Gruppen von Personen die sagen, sie haben studiert an der Universität [B], um die Indios zu beherrschen. Und sie akzeptieren es einfach nicht, dass ein Gewerkschaftsführer, ein indigener Führer, auf einmal Präsident des Landes würde [B]. Und sie suchen irgendwelchen [B] Vorwand, Autonomie ah Eigentum, Privateigentum und so weiter, mit dem einzigen Ziel, so wie sie sagen, den Präsidenten zu stürzen. Aber sie sind gescheitert in ihrem Bestreben. Sie verlangten ein Referendum zur Abwahl, und das wurde aber zu einer Bestätigung mit 67%, dass ich im Amt bleiben konnte. Das dann haben sie einen Staatsstreich, Staatsstreich versucht, einen zivilen Staatsstreich gegen meine Regierung. September, Oktober des vorigen Jahres, auch der scheiterte. Und [...] ich danke auch ah der Haltung der EU, eh für die Unterstützung des Rechtsstaates in meinem Land, und dass der gewählte und vom souveränen Volk gewählte Präsident in seinem Amt bleiben konnten [B]. Die Autonomie, die können wir nicht garantisieren, in dieser neuen ah Verfassung von Bolivien, die zum ersten Mal in der Geschichte Boliviens mit der ah mit den Stimmen des bolivianischen Volkes verabschiedet wurde. [A] 183 Jahre Demokratie hat es gedauert, bis das Volk mit ihren

Stimmen diese neue ah Verfassung von Bolivien ah verabschieden konnte. Darin wird Autonomie garantiert, aber Autonomie bedeutet nicht Unabhängigkeit, bedeutet nicht Spaltung. Und deswegen wird einigen regionalen Behörden [...] ah haben wir Autonomien gewährt. Aber Autonomien unter für die Völker und nicht so wie sie wollten Autonomien im Sinne der Spaltung, der Unabhängigkeit und für eine kleine Gruppe an der Macht. Aber wir verstehen [B], und in der Politik ist das ein ewiger Kampf. Ein Kampf der Ideen, ein Kampf der Vorschläge, der Philosophien. Die bolivianische Regierung über meine Person: Wir suchen ah wir versuchen, ah Bolivianerinnen und Bolivianer an einen Tisch zu bringen. Wir versuchen, zur Versöhnung aufzurufen von ah Jahrtausend alten Indigenen, die hier wohnen und sehr arm sind, mit den der anderen Gruppen die europäischer Herkunft sind, die sehr reich sind im Gegensatz dazu [B]. Wir alle müssen aber die Gleichheit suchen, [...] und eine [B] gemeinsamen Tisch finden für alle Bolivianer.

Bei dem zweiten Satz „(...) *haben studiert an der Universität (...)*“ ist die Wortstellung nicht korrekt. Das hier verwendete Verb besteht im Perfekt aus zwei Teilen, und zwar aus der Personalform, die an zweiter Stelle, und dem Partizip Perfekt, das am Ende des Satzes stehen muss. Demnach entspricht die Dolmetschung hier nicht dem üblichen deutschen Satzbau. Dies kann als textstrukturbezogener Mangel klassifiziert werden.

In dem dritten Satz „*Und sie akzeptieren es einfach nicht, dass ein Gewerkschaftsführer, ein indigener Führer, auf einmal Präsident des Landes würde.*“ fehlt ein Teil des Verbs, um die Konjunktiv des Ausgangstexts auszudrücken. Der Dolmetscher hätte „werden würde“ sagen müssen, damit dieser Satz korrekt gewesen wäre.

Der Satz „*Und sie suchen irgendwelchen Vorwand, (...)*“ weist einen textstrukturbezogenen Mangel auf. Der Grund dafür ist, dass es sich bei dem Wort „irgendwelchen“ um ein Indefinitpronomen und Artikelwort handelt, das vom Dolmetscher umgangssprachlich verwendet wird. Der Dolmetscher hätte für einen besser formulierten Satz die Worte „irgendeinen Vorwand“ verwenden sollen, damit der Satz gemäß Duden grammatikalisch richtig ist.

Im Rahmen des Satzes „*Und ... ich danke auch ah der Haltung der EU, eh für die Unterstützung des Rechtsstaates in meinem Land, und dass der gewählte und vom souveränen Volk gewählte Präsident in seinem Amt bleiben konnten.*“ ist ein Grammatikfehler zu beobachten. Da es sich bei dem Subjekt dieses Satzes um nur einen Präsidenten handelt (Singular), hätte die Dolmetschung „*im Amt bleiben konnte*“ an Stelle von „*im Amt bleiben konnten*“ lauten müssen. Hierbei handelt es sich um einen textstrukturbezogenen Mangel.

Der Satz „Die Autonomie, die können wir nicht garantisieren, in dieser neuen ah Verfassung von Bolivien, die zum ersten Mal in der Geschichte Boliviens mit der ah mit den Stimmen des bolivianischen Volkes verabschiedet wurde.“ ergibt keinen Sinn und kann daher als sachverhaltsbezogener Mangel kategorisiert werden. Darüber hinaus wird bei der Dolmetschung dieses Satzes das Wort „garantisieren“ erwähnt. Dieses Wort existiert gemäß deutschem Duden nicht und wird von der Ausgangssprache (garantizar) in den Zieltext übernommen.

Einige Sätze später beginnt der Dolmetscher mit „Aber wir verstehen (...)“ und führt seinen Gedankengang nicht weiter zu Ende. Da kein Zusammenhang mit dem Satz davor erkennbar ist, ist für die RezipientInnen sehr schwer nachzuvollziehen, was mit dieser Aussage gemeint ist. Es wäre besser gewesen, wenn der Dolmetscher diesen Satzteil entweder vollkommen weggelassen oder umformuliert hätte.

Bei dem Satz „Wir versuchen zur Versöhnung aufzurufen von ah Jahrtausend alten Indigenen, die hier wohnen und sehr arm sind, mit den der anderen Gruppen die europäischer Herkunft sind, die sehr reich sind im Gegensatz dazu.“ liegt eine komplett falsche Satzstellung vor. Der Dolmetscher versucht bei diesem Satz, sehr viele Informationen auf einmal an die RezipientInnen weiterzugeben. Dies wirkt aber verwirrend und nicht durchdacht.

Der letzte Satz weist bei „(...) eine gemeinsame Tisch finden (...)“ einen Fallfehler auf. Hier hätte der Dolmetscher den Akkusativ „(...) ~~einen~~ gemeinsamen Tisch (...)“ verwenden müssen, damit der Satz grammatikalisch richtig gewesen wäre.

Frage 6: „Sie und auch der venezolanische Präsident Hugo Chavez gelten als Proponenten der neuen Linken in Südamerika. Sehen Sie sich damit in der Tradition eines Fidel Castros?“

Ja, ich bewundere Fidel. Ich sehe ihn als wie einen Vater an, der uns zeigt [...] um bedingungslose Solidarität auch uns gegenüber ausübt [A]. Aber wir sind sehr unterschiedlich. Wir haben unsere eigenen Charakteristika. Jede Region hat die eigenen Forderungen. Aber wir haben einen gemeinsamen Nenner mit Fidel und anderen Präsidenten, mit dem von Nicaragua, oder von Ecuador. Der Neoliberalismus ist keine Lösung für unsere Länder. [...] Denn die Ausbeutung unserer Naturschätze ist keine Lösung. Deswegen hat [B] mein Volk, meine Vorfahren, meine Großeltern immer gekämpft gegen den inneren Kolonialismus. So wie Österrei sowie mit [B] Österreich hat keine hat keine Schuld der der der gesellschaftlichen Übel [B], denn sie haben [B] niemals irgendjemanden unterdrückt oder ausgeplündert. Während einige Länder haben sehr viel damit zu tun. [B] Und man muss daran denken, dass sie den Schaden den sie unseren indigenen Bevölkerung in Lateinamerika angerichtet haben, ah dafür entschädigen können. Das kapitalistische System ist aber kein keine Lösung, auch für

die allgemeine Finanzkrise nicht, die ja vom Kapitalismus ausgelöst wurde. Und ich denke, dass unsere Völker ah an Gleichheit denken, an Solidarität [A] denken. Ehm An Gegenseitigkeit, aber ehm nicht an Solidarität [A] und Reziprozität. Gegenseitigkeit unter den Menschen sondern auch dem der Erde gegenüber, um die Umwelt zu schonen. Und deswegen sind das Ideen, die geboren werden [B], aus dem Kampf des Volkes, aus der Weisheit des Volkes. Und das einzige was [B] Evo Morales tut ist, [...] eh der auf das bolivianische Volk zu hören. Ah Es gibt also es gibt keinen Autitar Autoritarismus, oder Diktatur wie manche Anklagen, ah lauten. Ich hörte schon vorher, als ich noch Gewerkschaftsführer war, dass man Fidel beschuldigte, ah die zur Achse des Bösen zu gehören. Und auch über Chavez sagte man ähnliches. Aber die Achse des Bösen ah [...] ist aber all anzusehen [A/B], als zweite Befreiung der Völker in ganz Lateinamerika. Und das lässt sich nicht anhalten. Die Völker möchten nicht einem Imperium, von einem Imperium unterjocht werden. Sie möchten frei werden, und es gab ja mehrere Imperien, die in unseren Ländern versu dies versuchten.

Im Rahmen des Satzes *„Ich sehe ihn als wie einen Vater an, der uns zeigt [...] um bedingungslose Solidarität auch uns gegenüber ausübt.“* achtet der Dolmetscher nicht darauf, dass der Satz in dieser Konstellation keinen eindeutigen Sinn ergibt. Für die ZuhörerInnen ist es sehr schwierig, einen Zusammenhang in diesem Satz zu erkennen. Hierbei handelt es sich daher um einen sachverhaltsbezogenen Kohärenzmangel.

Bei dem Satz *„Deswegen hat mein Volk, meine Vorfahren, meine Großeltern immer gekämpft gegen den inneren Kolonialismus.“* ist ein Grammatikfehler identifizierbar. Der Dolmetscher macht eine Aufzählung, stimmt aber das Verb (hat gekämpft) nicht mit dem Plural ab. Er hätte „haben gekämpft“ dolmetschen müssen, damit der Satz grammatikalisch richtig gewesen wäre. Demnach handelt es sich hierbei um einen textstrukturbezogener Mangel.

Im Satz *„So wie Österrei sowie mit Österreich hat keine hat keine Schuld der der gesellschaftlichen Übel, denn sie haben niemals irgendjemanden unterdrückt oder ausgeplündert“* sind mehrere textstrukturbezogene Unstimmigkeiten feststellbar. Bei „*sowie mit*“ handelt es sich um Verbindungswörter, die vom Dolmetscher falsch angewendet werden. Des Weiteren fehlt bei dem Satzteil *„(...) hat keine Schuld der der gesellschaftlichen Übel“* die Präposition „an“ und der Artikel „dem“. Gemäß Duden heißt es „Schuld haben an etwas“. Weiters verwendet der Dolmetscher im zweiten Teil des Satzes *„(...) denn sie haben (...)“*, die Mehrzahl, obwohl er sich im ersten Teil des Satzes auf Österreich (das Land, Singular) bezieht. Aus diesem Grund hätte es „denn es hat“ lauten müssen.

Der Satz *„Während einige Länder haben sehr viel damit zu tun.“* weist eine falsche Wortstellung auf. Deshalb ist hier ein textstrukturbezogener Mangel auszuweisen.

Bei dem Satz „*Und ich denke, dass unsere Völker ah an Gleichheit denken, an Solidarität denken. Ehm An Gegenseitigkeit, aber ehm nicht an Solidarität und Reziprozität*“ ist ein sachverhaltsbezogener Kohärenzmangel zu beobachten. Einerseits sagt der Dolmetscher, dass an Solidarität gedacht werden sollte, andererseits verneint er dies im anschließenden Satz aber. Hierbei ist ein klarer Widerspruch zu erkennen, und demnach handelt es sich um einen sachverhaltsbezogenen Kohärenzmangel.

Eine weitere Unstimmigkeit wird in dem Satz „*Und deswegen sind das Ideen, die geboren werden, aus dem Kampf des Volkes, aus der Weisheit des Volkes*“ sichtbar. Hierbei ist die Wortstellung des Satzes nicht korrekt, da „geboren werden“ am Ende stehen sollte.

Bei dem Satz „*Und das einzige was Evo Morales tut ist, (...)*“ bedient sich der Dolmetscher durch die Verwendung des Wortes „was“, einer umgangssprachlichen Formulierung. Dies kann als ein textstrukturbezogener Mangel angesehen werden.

Der Satz „*Aber die Achse des Bösen ah ist aber all anzusehen, als zweite Befreiung der Völker in ganz Lateinamerika.*“ ist nicht schlüssig und ergibt in dieser Konstellation keinen eindeutigen Sinn. Dies ist gemäß Reiß & Vermeer (1984) ein sachverhaltsbezogener Mangel. Auch ein textstrukturbezogener Kohärenzmangel ist bei diesem Satz feststellbar, da die Wortstellung nicht korrekt ist.

Frage 7: „*Es gibt ja sehr viele Länder, die derzeit unter der Weltwirtschaftskrise leiden. In wie fern ist Bolivien von dieser Krise betroffen?*“

In Bolivien wird uns selbstverständlich das Sinken des Erdölpreises ah negativ beeinflussen und auch der sinkende Preis für [B] einige Mineralien. [...] Ah das ist natürlich eine Möglichkeit, aber wir bereiten uns darauf vor. Wir wollen viele Investitionen tätigen und glücklicherweise [A/B] nur ein Beispiel. Lassen Sie mich nur ein Beispiel nennen. Im Jänner 2005 bevor ich noch [B] Präsident wurde, [...] ah hatten wir Reserven von 1,7 Milliarden Dollar. Im Jänner dieses Jahres waren es fast acht Milliarden Dollar an Reserven. Stellen Sie sich vor, in so kurzer Zeit sind diese Reserven gewachsen. ah [...] Bis 2000 ah 2003 waren es weniger als eine Milliarde Dollar. Und hier in Österreich? Also im Vergleich zu Österreich, zu jedem anderen europäischen Land, ist das wenig. Aber dieses Wachstum ist so wichtig für unser Land. Zum Beispiel bis zum Jahr ah ah 1940 bis 2005 [A] war Bolivi hatte Bolivien stets ein Finanzdefizit ein ah Finanzdefizit. Und seit meinem ersten Jahr an der Regierung [B] 2006 gab's [B] plötzlich ein Superávit [C]. [...] Weiß wissen Sie wieso? Das war der Kampf des Volkes in Bolivien. Wir haben [...] den den neoliberalen Abgeordneten [C] dazu veranlasst, unsere Bodenschätze besser zu nützen. Und seit dem ersten Mai 2006 haben wir verstaatlicht. Und dank dieser Verstaatlichung, ist hat sich die soziale Ökonomie bei uns verbessert. Vorher, 2005, hat der Staat Boliviens [B] ganz wenig aus dem Erdöl ah [...] Gewinn gezogen. Jetzt haben wir viel stärkeren Gewinn gezogen. Das ist der Unterschied. Das war der Unterschied. Und wenn die Situation so aussieht,

ha ha habe ich nicht sehr viel Angst vor der Finanzkrise. Natürlich wird sie uns beeinflussen, aber wir müssen sie auch bekämpfen.
--

Der erste Satz der Dolmetschung der Antwort auf die siebente Frage „(...) *der sinkende Preis für einige Mineralien*“ ist grammatikalisch nicht korrekt. Grammatikalisch korrekt wären beispielsweise die Formulierungen: „der sinkende Preis einiger Mineralien“ (Genetiv) oder „der sinkende Preis von einigen Mineralien“ gewesen. Hierbei ist demnach ein textstrukturbezogener Fehler zu bemängeln.

Bei dem Satz „*Wir wollen viele Investitionen tätigen und glücklicherweise nur ein Beispiel.*“ steht das Adverb in keinem Zusammenhang mit dem Rest des Satzes. Aus diesem Grund ist ein textstrukturbezogener Mangel feststellbar. Da bei diesem Satz keine klare Aussage zu erkennen ist und er demnach auch keinen eindeutigen Sinn ergibt, ist er für die RezipientInnen möglicherweise sehr verwirrend. Deshalb ist bei diesem Satz zusätzlich auch ein sachverhaltsbezogener Kohärenzmangel identifizierbar.

Im Rahmen des Satzes „*Im Jänner 2005 bevor ich noch Präsident wurde, (...)*“ ist ein textstrukturbezogener Mangel zu erkennen, da die Wortstellung des unterstrichenen Teils auf Grund einer falschen Satzstellung der Satzglieder nicht mit den Grammatikregeln für einen korrekten deutschen Satzbau vereinbar ist. Der Satz hätte beispielsweise „*Im Jänner 2005, noch bevor ich Präsident wurde, (...)*“ lauten müssen.

Einen Widerspruch, und damit einen sachverhaltsbezogenen Kohärenzmangel, weist der Satz „*Zum Beispiel bis zum Jahr ah ah 1940 bis 2005 (...)*“ auf. Der Dolmetscher hätte entweder „bis zum Jahr X“ oder „von Jahr X bis Jahr Y“ sagen müssen, um die Zeitangabe korrekt anzugeben.

Bei dem nachfolgenden Satz „*Und seit meinem ersten Jahr an der Regierung 2006 gab's plötzlich ein Superávit.*“ sind zwei textstrukturbezogene und ein rezipientenbezogene Mängel feststellbar. Bei dem ersten Mangel handelt es sich um die Verwendung einer falschen Präposition („an der Regierung“ anstelle von „in der Regierung“). Der zweite textstrukturbezogene Mangel ist bei dem Wort „gab's“ zu bemängeln. Hierbei bedient sich der Dolmetscher durch die Verwendung des Wortes „gab's“, einer umgangssprachlichen Formulierung, anstelle „gab es“ zu sagen. Das Wort „Superávit“ stellt einen rezipientenbezogenen Mangel in diesem Satz dar. Hierbei hat der Dolmetscher ein Wort aus der Ausgangssprache (Spanisch) in die Zielsprache (Deutsch) übernommen.

Ein rezipientenbezogener Kohärenzmangel ist bei dem Satz „*Wir haben ... den den neoliberalen Abgeordneten dazu veranlasst, (...)*“ analysierbar. Ohne Vorwissen über die bolivianische Politik ist es für die RezipientInnen sehr schwer zu verstehen, auf wen sich Präsident Morales bezieht, wenn er von einem neoliberalen Abgeordneten spricht. Bei dem Satz „*Vorher, 2005, hat der Staat Boliviens ganz wenig aus dem Erdöl ah [...] Gewinn gezogen*“, ist, laut der deutschen Grammatik, ein Fallfehler zu erkennen. Der Dolmetscher hätte entweder „der bolivianische Staat“ oder „der Staat Bolivien“ sagen müssen. Hierbei handelt es sich um einen textstrukturbezogenen Mangel.

Frage 8: „*In den USA gibt es seit wenigen Wochen einen neuen Präsidenten. In der Vergangenheit war es mit dem Verhältnis Bolivien USA nicht zum allerbesten. Was erwarten Sie sich jetzt?*“

Ich möchte die Beziehungen mit der neuen Regierung, zum neuen Präsidenten verbessern. [...]Wie Sie sagen, zwischen einem Indio und einem Schwarzen haben wir sehr viele Ähnlichkeiten. Der Indio und der Schwarze, sie wurden beide immer ah ausgeschlossen von der Gesellschaft [B], diskriminiert, ausgebeutet, politisch unterdrückt und kulturell ah an den Rand gedrängt. Wer hätte vor einigen Jahren noch glauben können, dass ein ein ein indigener Bauernführer ah Präsident von Bolivien sein würde? Wer hätte gedacht, vor fünfzehn Jahren, dass ein schwarzer Präsident der USA werden könnte? Ich habe sehr große Hoffnung, dass die Beziehungen sich verbessern werden und ich möchte, dass die Politik [...] der internationalen Beziehungen einen anderes Gesicht bekommt. Ich bin zum Beispiel dafür, dass Wirtschaftsembargo gegenüber Kuba zu aufzuheben. Denn ah und und mehr Solidarität den Völ ah den den Welt ah Völkern der Welt gegenüber zu werden [A/B]. Kuba bekommt Unterstützung von der ganzen Welt, außer drei Staaten [B]: USA, Israel und einer Insel. Und ich glaube, Obama als Präsident der USA, wird diese Forderungen der gesamten Welt hören, das Embargo gegen Kuba aufzuheben. Ich hoffe wirklich, dass das auch dazu beiträgt, dass unsere bilateralen Beziehungen zu den USA verbessert werden.

Bei dem Satz „*Der Indio und der Schwarze, sie wurden beide immer ah aussgeschlossen von der Gesellschaft, diskriminiert, ausgebeutet, politisch unterdrückt und kulturell ah an den Rand gedrängt.*“ kann ein textstrukturbezogener Mangel identifiziert werden. Gemäß den deutschen Grammatikregeln entspricht hierbei die Wortstellung nicht einem korrekten deutschen Satzbau. Es kommt daher zu einer falschen Stellung der Satzglieder. Die korrekte Wortstellung würde beispielsweise „von der Gesellschaft ausgeschlossen“ lauten.

Der Satz „*Denn ah und und mehr Solidarität den Völ ah den den Welt ah Völkern der Welt gegenüber zu werden.*“ hat keinen Zusammenhang mit den vorangegangenen Sätzen. Darüber hinaus ergibt der Satz keinen Sinn und entspricht nicht der deutschen

Grammatik. Aus diesem Grund können in diesem Satz sachverhaltsbezogene und textstrukturbezogene Kohärenzmängel festgestellt werden.

In dem Satz „*Kuba bekommt Unterstützung von der ganzen Welt, außer drei Staaten*“ fehlt die Präposition „von“. Dies ist ein textstrukturbezogener Kohärenzmangel.

Interpretation der Ergebnisse dieser Analyse

Am häufigsten kamen bei dieser Analyse der Simultandolmetschung textstrukturbezogene Kohärenzmängel [B] vor. Hierbei handelt es sich unter anderem um nicht korrekte Prädikats- oder Subjektstellung. Darüber hinaus wurden auch einige unkorrekte Formulierungen oder die Verwendung von Umgangssprache bemängelt. Am zweithäufigsten konnten sachverhaltsbezogene Kohärenzmängel [A] identifiziert werden, die durch ihre widersprüchlichen Aussagen gekennzeichnet waren. Jedoch war es für die Autorin dieser Studie teilweise sehr problematisch, die Mängel nur einer der drei Kategorien von Kohärenzmängeln gemäß Reiß & Vermeer (1984) zuzuordnen. Deshalb wurden des Öfteren beide Arten von Kohärenzmängeln [A/B] angegeben, da keine klare Trennlinie zwischen diesen zwei Mängeln gezogen werden konnte. Auf Grund der Schwierigkeit der Abgrenzung haben auch andere Autoren auf eine bewusste Klassifizierung der Unstimmigkeiten verzichtet. (vgl. Pöchhacker 1984: 217). Rezipientenbezogene Kohärenzmängel sind am wenigsten häufig in dieser Dolmetschung aufgetreten. Es gab nur drei Textstellen innerhalb der Dolmetschung des Interviews, an denen die RezipientInnen ein Vorwissen für ein leichteres Verständnis benötigt hätten.

5.4 Intertextuelle Analyse

In diesem Abschnitt werden das Original und die Dolmetschung des Interviews von Evo Morales in Anlehnung an die Fehlertypologie von Barik (1969 und 1971) untersucht und nachfolgend quantifiziert. Gleichzeitig findet auch eine Analyse bezüglich der „Fidelität“ (Treue zum Original) nach Reiß & Vermeer (1984) statt.

5.4.1 Analyse nach Barik und Reiß & Vermeer

Damit eine für den Leser übersichtliche Analyse gewährleistet ist, werden nachfolgend das Original und die Dolmetschung Frage für Frage in einer zwei-spaltigen Tabelle angeführt. Auf der linken Seite der Tabelle ist das Original in spanischer Sprache und

auf der rechten Seite die Dolmetschung dargestellt. Die Auslassungen, Hinzufügungen sowie Substitutionen und Fehler werden im Textfluss mit den zuvor erläuterten Abkürzungen gekennzeichnet. Auslassungen werden im Original, und Hinzufügungen in der Dolmetschung markiert. Die dritte Kategorie „Substitutionen und Fehler“ wird auf der Seite des Originals sowie in der Dolmetschung gekennzeichnet. Im Anschluss an die Transkription des Originals und der Dolmetschung erfolgt eine kurze Erläuterung einiger der aufgedeckten Fehler gemäß der Fehlertypologie von Barik. Hierbei wird nur auf einige der gekennzeichneten Kategorien im Text eingegangen, da eine Erläuterung aller Fehler den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde. Darüber hinaus wird, wie bereits zuvor erwähnt, der Zieltext im Bezug auf die „Treue zum Original“ (Fidelität) nach Reiß & Vermeer (1984) untersucht. Um diesen Teil der Auswertung durchführen zu können, hat die Autorin vorab ein retrospektives Interview mit dem Dolmetscher durchgeführt. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse werden in die nachfolgende Betrachtung eingearbeitet.

Frage 1: „Herr Präsident, Sie sind selbst Kokabauer gewesen, und Sie setzen sich seit Jahren für die Entkriminalisierung der Kokapflanze ein. Woran meinen Sie, dass das liegt, äh dass Sie bei der internationalen Gemeinschaft so wenig Gehör finden?“

Original	Dolmetschung
Bueno, primero quiero agradecer por la entrevista.	Zunächst möchte ich danken für dieses Interview, <u>das Sie mir zugestehen</u> [A2]. [...]
Fue una batalla dura ante el movimiento campesino producto de la hoja de coca y no de la cocaína.	Es war ein harter Kampf, <u>der seitens der Kokabauern</u> [A3] nicht Kokainerzeuger sondern Kokabauern.
Toda la cultura, todo un pueblo defiende de esta hoja de coca milenaria que en su estado natural no hace daño a la salud humana.	<u>Es war</u> [A2] eine Kultur, ein Volk, das diese Jahrtausend alte Kokapflanze verteidigt hat, welche <u>ja</u> [A1] im Urzustand der menschlichen Gesundheit nicht schadet.
Estamos hablando de la hoja de coca. ehhhh	Wir sprechen vom Kokablatt.
[...] Lamentablemente las legislaciones internacionales <u>no conocen la evidencia</u> [O2], la experiencia sobre la importancia que tiene esta hoja de coca en una cultura.	Leider sind die internat. haben die internationalen Gesetzgebungen nicht diese Erfahrungen aufgenommen über die Wichtigkeit dieser Kokablattkultur.
Sin embargo, ahora <u>de dirigente a</u> [O3] presidente siento que van escuchándome a	Sondern jetzt, [...] als Präsident ah hoffe ich, dass sie doch eher auf mich hören <u>und</u>

poco a poco. Y tarde o temprano tiene que corregirse ese error, esa equivocación de la Convención <u>única desconsiente</u> [O2] de las Naciones Unidas del año 1961.	[A3] früher oder später muss dieser Irrtum korrigiert werden. Dieser Irrtum der Konvention der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1961.
---	--

Bei der Antwort auf die erste Frage verwendet der Dolmetscher je zweimal „erklärende“ [A2] und „verknüpfende [A3] Hinzufügung“ sowie einmal eine „spezifizierende [A1] Hinzufügung“, wodurch er das Original erweitert. Bei den zwei nachfolgenden Sätzen können drei verschiedene Arten der Hinzufügung beobachtet werden: Bei der Dolmetschung des ersten Satzes entschließt sich der Dolmetscher laut eigener Aussage dazu, das Original durch die Formulierung „[...] *das Sie mir zugestehen*“ zu ergänzen, um es zu verbessern. Ein weiteres Beispiel für Hinzufügungen sind die Sätze „*Es war ein harter Kampf, der seitens der Kokabauern nicht Kokainerzeuger sondern Kokabauern.*“ und „*Es war eine Kultur, ein Volk, das diese Jahrtausend alte Kokapflanze verteidigt hat, welche ja im Urzustand der menschlichen Gesundheit nicht schadet.*“ Durch die erste Hinzufügung „*der seitens der Kokabauern*“ beabsichtigt der Dolmetscher eine deutliche Verbindung innerhalb des Satzes für die RezipientInnen herzustellen. Mit dem Hinzufügen von „*es war*“ und „*ja*“ möchte er die Erklärung fortsetzen bzw. den Text weiterentwickeln sowie durch die Ergänzung eines Wortes den Zusammenhang der einzelnen Textteile verdeutlichen.

Des Weiteren sind bei dem Vergleich mit dem Original Auslassungen zu beobachten. Hierbei handelt es sich um zwei unterschiedliche Arten von Auslassungen. Bei der ersten Auslassung versteht der Dolmetscher laut eigener Angabe nicht, was Präsident Morales aussagen möchte [O2]. Die Zweite wird vorgenommen, um den time-lag [O3] zwischen dem Original und der Dolmetschung zu verringern. Hierbei kann festgestellt werden, dass der Dolmetscher in seiner Dolmetschung einen Teil des Originaltextes unberücksichtigt lässt. Er entscheidet sich dafür, anstatt wortwörtlich „vom Anführer zum Präsidenten“ zu dolmetschen nur das Wort „Präsident“ zu berücksichtigen, da ihm laut eigener Aussage der nicht gedolmetschte Teil im Zieltext als nicht notwendig für das Verständnis des Satzes erscheint. Außerdem wird durch die Verkürzung der Inhalt nicht wesentlich verändert. Durch die verknüpfende Hinzufügung des Wortes „*und*“ führt er außerdem einen Textteil, der im Original aus zwei Sätzen besteht, in der Dolmetschung zu einem Satz zusammen, um keinen allzu großen time-lag zum Ausgangstext aufkommen zu lassen.

Frage 2: „Jetzt gibt es UNO-Daten wonach die Produktion von Kokain - Kokain wird ja auch aus der Kokapflanze gewonnen - im letzten Jahrzehnt zugenommen hat: von 825 Tonnen auf 994 Tonnen. Besteht nicht die Gefahr, wenn man das Kokablatt legalisiert, dass man die Kokainproduktion damit noch mehr ankurbelt?“

Original	Dolmetschung
Quiero que sepa <u>el pueblo</u> [O1] austríaco, <u>el pueblo</u> [O1] europeo, el mundo entero que nuestro gobierno ha mejorado el secuestro, <u>la incautación</u> [O1] de la cocaína. Y de acuerdo los datos que tengo, Bolivia lamentablemente es el tránsito de la [...] cocaína de Perú hacia Brasil. Esto no significa que allá no hay cocaína hay pero estamos combatiéndola [...] eh Es un esfuerzo que hace el gobierno boliviano y así necesitamos aliados <u>con la intención de</u> [O1] combatir un mal de la cocaína, <u>no tememos a la cocaína</u> [O3]. La cocaína no es parte de la cultura de los pueblos indígenas. No es suficiente, <u>simplemente</u> [O1] es reducir las plantaciones eh plantaciones de coca sino se reduce el mercado y la demanda de la cocaína. En lo origen demográfico de la cocaína es la demanda y y el mercado. [E3] Pero sí quiero que sepan ehh felizmente una alianza gobierno nacional con el movimiento social [...] y de reducir los cultivos de coca y esa tarea vamos a llevar adelante.	<u>Also</u> [A3] ich möchte klar feststellen, dass die Österreicher, dass die Europäer, die ganze Welt wissen mögen, unsere Regierung hat die Beschlagnahme von Kokain verstärkt. Es ist gemäß den Daten, über die ich verfüge. Leider Gottes hat ist Bolivien zu einem Transitland geworden für Kokain von Peru nach Brasilien. Das bedeutet aber nicht, dass es bei uns kein Kokainkonsum gebe. Wir bekämpfen den. Es ist eine Anstrengung seitens der bolivianischen Regierung, und wir benötigen Alliierte <u>auf internationaler Ebene</u> [A2], <u>um</u> [A3] dieses Übel des Kokains noch <u>stärker</u> [A1] zu bekämpfen. Kokain gehört nicht zur Kultur der indigenen Bevölkerung. <u>Aber</u> [A3] es reicht nicht aus, die Anpflanzungen zu reduzieren von Kokapflanzen, wenn man nicht auch den die Nachfrage reduziert und den Markt von Kokain. <u>Denn denn</u> [A3] dieser orientiert sich an der Nachfrage und an dem Markt die Kokainproduktion. [E3] Aber man soll wissen, <u>es gibt</u> [A2] glücklicherweise eine Allianz der Regierung mit sozialen Bewegungen, die Kokaanbau, den Kokaanbau zu reduzieren. Und <u>das</u> [A3] werden wir weiter durchführen.

Bei der zweiten Frage sind mehrere Auslassungen, Hinzufügungen sowie Substitutionen und Fehler erkennbar. Es können „punktueller Auslassungen“ [O1] und „verzögerungsbedingte Auslassungen“ [O3] beobachtet werden. Bei ersteren werden vor allem einzelne Wörter vom Dolmetscher ausgelassen, die seinem Erachten nach

nicht erforderlich für die Dolmetschung sind. Laut eigener Aussage wählt der Dolmetscher bewusst im ersten Satz der Dolmetschung an Stelle von „*el pueblo austríaco, el pueblo europeo*“ („das österreichische Volk, das europäische Volk“) für seine Dolmetschung die Begriffe „*die Österreicher, die Europäer*“. Für die RezipientInnen hat diese Anpassung keine großen inhaltlichen Auswirkungen, da der Sinn der Gleiche bleibt. Darüber hinaus lässt der Dolmetscher laut eigener Angabe bei diesem ersten Satz das Wort „*incautación*“ absichtlich aus, da es sich seiner Meinung nach um eine Wiederholung handelt. Im Ausgangstext werden die Worte „*secuestro*“ und „*incautación*“ verwendet, die beide in deutscher Sprache „Beschlagnahmung“ bedeuten.

Eine verzögerungsbedingte Auslassung wird nur einmal vorgenommen. Hierbei wird seitens des Dolmetschers darauf geachtet, den RezipientInnen keine wesentliche Information vorzuenthalten. Dies ist beispielsweise an dem Satz „*(...)de combatir un mal de la cocaína, no tememos a la cocaína*.“ zu erkennen, bei dem sich der Dolmetscher laut eigener Aussage dazu entschließt, das Ende des Satzes („*no tememos a la cocaína*“ – „wir fürchten das Kokain nicht“) wegzulassen bzw. diesen Satzteil im Zieltext nicht zu erwähnen. Er ist der Ansicht, dass die RezipientInnen durch den zusätzlichen Textteil im Ausgangstext nur verwirrt werden.

Vom Dolmetscher werden weiters „spezifizierende“ [A1], „erklärende“ [A2] sowie „verknüpfende Hinzufügungen“ [A3] verwendet. Eine „spezifizierende Hinzufügung“ [A1] wird vom Dolmetscher nur einmal angewendet, indem er das Adjektiv „*stärker*“ bei dem Satz „*Es ist eine Anstrengung seitens der bolivianischen Regierung, und wir benötigen Alliierte auf internationaler Ebene, um dieses Übel des Kokains noch stärker zu bekämpfen*“, einfügt. Hierbei möchte der Dolmetscher den Willen des bolivianischen Präsidenten Morales, das Übel des Kokains zu bekämpfen, deutlicher unterstreichen. Dieser Satz ist ein sehr gutes Beispiel für die verschiedenen Arten von Hinzufügungen gemäß der Fehlertypologie nach Barik, da drei unterschiedliche Hinzufügungen vorgenommen werden. Um einen besseren Zusammenhang zwischen den einzelnen Passagen herzustellen, entschließt sich der Dolmetscher gemäß seiner Aussage im Rahmen des retrospektiven Interviews, eine verknüpfende Hinzufügung in diesem Satz durch das Wort „*um*“ in die Dolmetschung einzubauen. Dadurch wirkt die Dolmetschung für die RezipientInnen flüssiger, und sie können ihr leichter folgen. Bei der dritten Hinzufügung, die in dem zuvor analysierten Satz vorgenommen wird, erweitert der Dolmetscher das Original durch den Textteil

„auf internationaler Ebene“. Durch diese Ergänzung wird der Satz für die RezipientInnen weiterentwickelt und ausgebaut.

Ein weiteres Beispiel für eine erklärende Hinzufügung [A2] kann bei dem letzten Satz „Aber man soll wissen, es gibt glücklicherweise eine Allianz (...)“ beobachtet werden. Hierbei wird in der Dolmetschung das Original durch „es gibt“ ergänzt. Eine wörtliche Dolmetschung dieses Satzes würde keinen Sinn ergeben, da das Verb im Ausgangstext ausgelassen wird, und dies somit nicht der deutschen Grammatik entspricht.

Nur einmal wird das Original durch eine „leichte phraseologische Veränderung“ [E3] in der Dolmetschung verändert. Der Dolmetscher hat laut eigener Aussage auch hier die Absicht gehabt, die Dolmetschung verständlicher zu gestalten.

Um eine noch klarere Dolmetschung für die RezipientInnen zu liefern gab der Dolmetscher an, er habe bei dem Satz „Das bedeutet aber nicht, dass es bei uns kein Kokainkonsum gebe.“ das Wort „allá“, das auf Deutsch „da, dort“ heißt, mit „bei uns“ gedolmetscht. Dadurch soll für die ZuhörerInnen ein besserer logischer Zusammenhang entstehen.

Frage 3: „Sie verlangen aber auch, dass weiterhin die Kokapflanze angebaut werden darf in Bolivien. Wie wollen Sie denn kontrollieren, dass die Kokabauern ihre Pflanzen nur an Teeproduzenten oder Kaugummiproduzenten, die mit dem arbeiten, verkaufen und nicht auch an Drogenlabors?“

Original	Dolmetschung
Mirá nuestra propuesta es muy clara y muy responsable con la compenetración convencional <u>XXX</u> ¹⁰ [O2].	Schauen Sie, unser Vorsatz ist ganz klar und gemäß internationalen Vereinbarungen zur Folge, [...] räusper, ah, es darf hier keine zu keiner zu keinem Verkauf kommen.
No puede ser de coca pero tampoco va haber hidrocultivo de coca [O3].	
Una reducción de cultivo de coca [...] concertada con los movimientos sociales sobre todo la hoja de coca [E3].	Eine Reduktion von Koka, was aber mit den [...] mit den Produzenten abgesprochen ist [E3].
Antes había una política de <u>coca cero</u> [O2] que traía la violación de los derechos	Vorher war es die Politik, dass Menschenrechte verletzt wurden, [...] dass

¹⁰ Bei der Transkription des Originals traten an einigen Stelle Schwierigkeiten auf, da die Autorin Präsident Evo Morales nicht verstehen konnte. Daher wurden diese Stellen in der Transkription im Rahmen dieser Studie mit „XXX“ kennzeichnet.

humanos, <u>desconocimiento de una identidad</u> [O2], o una represión [...] sin soluciones a temas económicos.	es eine Repression gegeben hat, ohne die wirtschafts wirtschaftliche Situation zu lösen.
Y estoy seguro de que el tema de las drogas en Europa es parte de una salud pública. En mi país es un problema económico, un problema social.	<u>Das ist ja das Problem</u> [A2]. In Europa ist das ein Problem der öffentlichen Gesundheit, in meinem Land ist es ein wirtschaftliches <u>und</u> [A3] soziales Problem.
Y tenemos que coincidir para reducir [...] la oferta pero eso pasa reduciendo la demanda en el mercado.	Und wir müssen hier einen gemeinsamen Nenner finden, räusper, um hier den das Angebot zu reduzieren und das geht nur, wenn man die Nachfrage und den Markt <u>entsprechend</u> [A1] zurückschraubt.
Por eso hay una corresponsabilidad de combatirla [...] para que la lucha contra el narcotráfico no es sólo la libre cultura de coca.	Deswegen gibt es eine gemeinsame Verantwortung, damit der Kampf gegen Rauschgift ah <u>effizient ist</u> [A1].
No solamente como presidente, <u>ni como dirigente</u> [O3], ni como gobierno sino felizmente esencia que nace movimientos sociales <u>que son producto de la hoja de coca</u> [O3].	Das geht nicht nur mit dem Anbau von Koka, nicht nur als Präsident, nicht als Regierung, sondern glücklicherweise dies eh entsteht diese Initiative aus dem Bevölkerung selbst.

Im Rahmen der Analyse der Antwort auf die dritte Frage des Interviews nach der Fehlertypologie von Barik können mehrere Auslassungen festgestellt werden. Jene, die mit [O2] im Text gekennzeichnet werden, sind darauf zurückzuführen, dass der Dolmetscher Teile des Originals laut eigener Angabe nicht versteht und sie deswegen unberücksichtigt lässt.

Zwei Beispiele für [O2] sind in dem Satz “*Antes había una política de coca cero que traía la violación de los derechos humanos, desconocimiento de una identidad, (...)*“ feststellbar. Hierbei werden die zwei unterstrichenen Textteile nicht gedolmetscht, da der Dolmetscher laut eigener Aussage nicht genau weiß, was Präsident Morales damit aussagen will.

Darüber hinaus können auch einige Auslassungen identifiziert werden, die verzögerungsbedingt [O3] auftreten. Hierbei möchte der Dolmetscher einen größeren time-lag zwischen dem Original und der Dolmetschung verhindern, indem er einige für ihn nicht relevante Wörter bzw. Textstellen überspringt.

Es können auch drei verschiedene Arten von Hinzufügungen festgestellt werden. Zwei davon [A2 und A3] können bei den Sätzen „ Das ist ja das Problem. In Europa ist das ein Problem der öffentlichen Gesundheit, in meinem Land ist es ein wirtschaftliches und soziales Problem.“ beobachtet werden. Bei der ersten handelt es sich um eine Hinzufügung, durch deren Anwendung der Dolmetscher laut eigener Angabe versucht, den Text durch eine Ergänzung weiter zu entwickeln, um ihn so für die RezipientInnen verständlicher und flüssiger zu gestalten. Bei der zweiten Ergänzung soll durch die Hinzufügung der Konjunktion „und“ eine Verbindung der Textteile innerhalb des Satzes geschaffen werden. Bei dem Satz „Und wir müssen hier einen gemeinsamen Nenner finden, räusper, um hier den das Angebot zu reduzieren und das geht nur, wenn man die Nachfrage und den Markt entsprechend zurückschraubt.“ hat der Dolmetscher das Wort „entsprechend“ hinzugefügt. Hierbei handelt es sich um eine spezifizierende Hinzufügung, da der Dolmetscher durch seine Ergänzung betont, wie der Markt zurückgeschraubt werden muss. Dieser Satz ist auch ein sehr gutes Beispiel dafür, dass der Dolmetscher das Original verbessert. Das Wort „coincidir“ bedeutet auf Deutsch „übereinstimmen, und „reducir“ bedeutet „verlangsamen bzw. reduzieren“. Diese Wörter werden sinngemäß mit „einen gemeinsamen Nenner finden“ und „zurückschrauben“ gedolmetscht. Diese Ausdrücke bzw. Formulierungen bieten ein besseres Verständnis für die RezipientInnen.

Bezüglich der Kategorie „Substitutionen und Fehler“ kann bei diesem Teil der Dolmetschung nur an einer Stelle eine „leichte phraseologische Veränderung [E3]“ beobachtet werden. Obwohl hier nicht exakt das Gleiche wie im Original gedolmetscht wird, bleibt die Kernaussage jedoch erhalten. Ein Beispiel hierfür ist der Satz „Una reducción de cultivo de coca [...] concertada con los movimientos sociales sobre todo la hoja de coca.“, der mit „Eine Reduktion von Koka, was aber mit den [...] mit den Produzenten abgesprochen ist.“ gedolmetscht wird.

Präsident Morales beginnt den ersten Satz der Dolmetschung mit „Schau“ (mirá). In der spanischen Sprache, aber vor allem in Lateinamerika, ist es üblich, sich zu duzen. Da der Dolmetscher seine Dolmetschung an die Zielkultur anpassen muss, gab er dazu an, er habe sich dazu entschlossen, „schauen Sie“ zu dolmetschen. Darüber hinaus werden bei der Dolmetschung zwei Sätze aus dem Original zu einem Satz zusammengezogen.

Frage 4: „Aber dennoch, gibt es Möglichkeiten wie Sie kontrollieren können, wohin Kokablätter verkauft werden?“

Original	Dolmetschung
ehhh Es <u>tan</u> [O1] difícil de controlar <u>las plantaciones de coca</u> [O3], la hoja de coca, que <u>están desviadas</u> [E1] en forma ilegal.	Es ist schwierig das zuk. Das ist schwierig zu kontrollieren, aber es gibt <u>die Beschlagnahmen</u> [A2] der Kokablätter, die dann <u>zum Beispiel</u> [A2] illegal verwendet würden [E1].
ehhh Las incineraciones de las hojas recaudadas ehggg y por eso yo busco una cooperación internacional para actuar con más eficiencia contra el narcotráfico.	Ah die das Verbrennen dieser beschlagnahmten O eh Kokablätter und deswegen suche ich ja eine internationale Zusammenarbeit, um effizienter gegen den Rauschgifthandel vorgehen zu können.
ehhh El narcotráfico es tan poderoso, <u>siento que</u> [O4] en todo el mundo y no solamente en Bolivia, y necesitamos equiparnos eh con aviones, eh con equipos de radares, helicópteros como para combatir eh el narcotráfico.	Der Rauschgifthandel ist so mächtig, [...] nicht in der ganzen Welt und nicht nur in Bolivien, und wir müssen uns <u>entsprechend auch</u> [A2] ausrüsten mit Flugzeugen, mit Radar, mit Hubschraubern, um den Rauschgifthandel <u>effizient</u> [A1] bekämpfen zu können.
Y ahí, repito, todos tienen una responsabilidad de solucionar juntos a este problema [E3].	Und ich wiederhole, es gibt hier eine gemeinsame Verantwortung, um dieses Problem zu bekämpfen [E3].
Y yo sería deshonesto con Usted, y con el pueblo austríaco, con el pueblo europeo, <u>creo con todos</u> [O4]. Es difícil.	Also ich wäre hier nicht aufrichtig, Ihnen, der österreichischen Bevölkerung, den Europäern gegenüber, ah <u>wenn</u> [A3] ich nicht sagen würde, es ist <u>sehr</u> [A1] schwierig.
Es un monstruo el narcotráfico, eh eh pero siento <u>con el entendimiento</u> [O3] de todos nosotros podemos frenar ese <u>problema global</u> [O3].	Rauschgifthandel ist ein Monstrum, [...] und ich glaube nur gemeinsam können wir das bremsen.

Im Rahmen dieser Frage können drei verschiedene Arten von Auslassungen [O1, O3, O4] festgestellt werden. Am häufigsten sind jene Auslassungen erkennbar, die durch eine zeitliche Verzögerung zum Original [O3] zurückzuführen sind. Dies ist auch im Rahmen des ersten Satzes der Fall, bei dem sich der Dolmetscher laut eigener Angabe dazu entschließt, den Textteil „*plantaciones de coca*“ („Anpflanzungen von Kokain“) wegzulassen, und durch das Wort „*das*“ zu ersetzen. Hierbei versucht er, laut eigener Aussage, mit dem „*das*“ den time-lag zum Original zu verringern.

Weiters können drei Kategorien [A1, A2, A3] von Hinzufügungen beobachtet werden. Zwei von ihnen im folgenden Satz: „Also ich wäre hier nicht aufrichtig, Ihnen, der österreichischen Bevölkerung, den Europäern gegenüber, ah wenn ich nicht sagen würde, es ist sehr schwierig.“ Durch das Hinzufügen des Wortes „wenn“ soll eine Verbindung zwischen den Textteilen der Dolmetschung erzielt werden, die im Originaltext nicht vorhanden ist. In der zweiten Hälfte des Satzes wird bei der Dolmetschung vor dem Wort „schwierig“ ein „sehr“ hinzugefügt, wodurch die schwierige Situation des Kokainproblems für die RezipientInnen nochmals vom Dolmetscher unterstrichen wird. Gleich zwei Beispiele für die Anwendung der zweiten Kategorie der Auslassungen nach Barik [A2] gibt der folgende Satz: „Es ist schwierig das zuk. Das ist schwierig zu kontrollieren, aber es gibt die Beschlagnahmen der Kokablätter, die dann zum Beispiel illegal verwendet wurden.“ Hierbei verwendet der Dolmetscher die Ergänzungen „die Beschlagnahmen“ und „zum Beispiel“, wodurch er den Originaltext weiterentwickelt, ohne den Sinn zu verändern. Dadurch wird der Text für die RezipientInnen verständlicher.

Im Bezug auf die Kategorie „Substitutionen und Fehler“ können in diesem Abschnitt je einmal „leichte semantische Fehler [E1]“ sowie „leichte phraseologische Veränderungen [E3]“ festgestellt werden. Ein „leichter semantischer Fehler“ ist am Ende des ersten Satzes der Dolmetschung „(...) die dann zum Beispiel illegal verwendet wurden“ erkennbar. Hierbei handelt es sich um eine Ungenauigkeit, die bei der Dolmetschung dieser lexikalischen Einheit aufgetreten ist.

Frage 5: „*Kommen wir auf die politische Situation in Bolivien zu sprechen. Letzten Herbst hat es Ausschreitungen gegeben, mit mehreren Toten. Es gibt Spannungen mit reichen Provinzen im Osten und armen Provinzen im Hochland. Die reichen Provinzen verlangen unter anderem auch mehr Autonomie. Steht Bolivien derzeit vor einer Spaltung?*“

Original	Dolmetschung
Gracias a la conciencia del pueblo boliviano han sido derrotados quienes tendían a independencia en algunas regiones, aquellos que espanto separación su pretexto de autonomía. [E3]	Gott sei Dank wurden diejenigen, die nach Unabhängigkeit und Autonomie rief eh schrie eh riefen, ah vom Volk in Bolivien nicht gehört. [E3]
Lo que ustedes tienen que saber es que alguna gente, unos grupos, dicen que ellos han estudiado para <u>mandar</u> [O1], para	Sie müssen wissen, es gibt einige Leute, einige Gruppen von Personen die sagen, sie haben studiert <u>an der Universität</u> [A2],

dominar a los indios. Y no aceptan que un dirigente sindical, un dirigente indígena pueda ser presidente. Y este grupo quiere un pretexto a autonomía, <u>capitalía</u> [O2], propiedad privada, <u>hostercios</u> [O2] con el único objetivo, como decía, estar y tumbar como dicen <u>al indio</u> [E3].[E5] Pero fracasaron. Pedían un revocatorio para revocar mi mandato. Ese revocatorio ha sido satisfactorio y ratificaron con 67%. Después intentaron un golpe de estado civil contra mi gobierno, octubre, eh septiembre, octubre del año pasado y fracasaron. Y debo saludar y debo <u>reconocer</u> [O1] la participación de la Unión Europea <u>para defender a la democracia de Bolivia</u> [O3], para defender al estado de derecho, para entender a un presidente legítima y legalmente electo y ratificado por la voluntad soberana de mi pueblo. Eh Las autonomías no las vamos a poder <u>garantizarlas</u> en esta nueva constitución política del estado boliviano aprobado por primera vez en la historia boliviana con voto del pueblo boliviano. Tuvieron que pasar 183 años de <u>vida republicana</u> [E2] para que el pueblo <u>por primera vez</u> [O3] apruebe con su voz una nueva constitución política del estado boliviano.	um die Indios zu beherrschen. Und sie akzeptieren es <u>einfach</u> [A1] nicht, dass ein Gewerkschaftsführer, ein indigener Führer auf einmal Präsident <u>des Landes</u> [A2] würde. Und sie suchen irgendwelchen Vorwand, Autonomie ah Eigentum, Privateigentum <u>und so weiter</u> [E5], mit dem einzigen Ziel, so wie sie sagen, <u>den Präsidenten</u> [E3] zu stürzen. Aber sie sind gescheitert <u>in ihrem Bestreben</u> [A2]. Sie verlangten ein Referendum zur Abwahl, <u>und</u> [A3] das wurde aber zu einer Bestätigung mit 67%, <u>dass ich im Amt bleiben konnte</u> [A2]. Das dann haben sie einen Staatsstreich, Staatsstreich versucht, einen zivilen Staatsstreich gegen meine Regierung. September, Oktober des vorigen Jahres, auch der scheiterte. Und [...] ich danke auch ah der Haltung der EU, eh für die Unterstützung des Rechtsstaates in meinem Land, und dass der gewählte und vom souveränen Volk gewählte Präsident in seinem Amt bleiben konnten. Die Autonomie, die können wir nicht <u>garantisieren</u>¹¹, in dieser neuen ah Verfassung von Bolivien, die zum ersten Mal in der Geschichte Boliviens mit der ah mit den Stimmen des bolivianischen Volkes verabschiedet wurde. 183 Jahre <u>Demokratie</u> [E2] hat es gedauert, bis das Volk mit ihren Stimmen diese neue ah Verfassung von Bolivien ah verabschieden konnte.
---	---

¹¹ Dieses Wort wurde aus dem Spanischen „garantizar“ übernommen. Es existiert im Deutschen so nicht.

¿Y qué se garantiza? Autonomía. [E3] La autonomía no es independencia, autonomía no es separación. Por tanto, como algunas autoridades seleccionados departamentales o <u>sin ellos el gobierno no podía garantizar autonomías</u> [O3], pero autonomías como <u>obviedad</u> [O3], autonomías con igualdad, autonomía para los pueblos. Y no como querían autonomías de separación, de interdependencia pero también <u>para Logias</u> [O2], para un pequeño grupo de poder. <u>Eso es lo que se piensa que tenemos</u> [O3], y sin embargo, <u>recogemos</u> [O3], entendemos y en la política es una batalla permanente, una batalla de ideas, una batalla de propuestas. [E3] Y el gobierno boliviano, a la cabeza mi persona, lo único que estamos buscando es cómo hay igualdad entre los bolivianos y las bolivianas. [E3] Mirando ese tema de reconciliación deeee <u>originarios</u> [O1], miliarios, que son movimientos indígenas muchos pero muy pobres, como los <u>originarios pretemporal</u> [O3] que son algunos europeos que quedaron recientemente pero tienen pero que son muy ricos. [E3] Y ahora juntarnos, buscar la igualdad, <u>cierta igualdad, comunidad y continuidad</u> [O3] de todos los bolivianos. [E3]	<u>Darin wird Autonomie garantiert</u> [E3], <u>aber</u> [A3] Autonomie bedeutet nicht Unabhängigkeit, bedeutet nicht Spaltung. Und deswegen wird einigen regionalen Behörden [...] ah haben wir Autonomien gewährt. Aber Autonomien unter für die Völker und nicht so wie sie wollten. Autonomien im Sinne der Spaltung, der Unabhängigkeit und für eine kleine Gruppe an der Macht. Aber wir verstehen, und in der Politik ist das ein ewiger Kampf. Ein Kampf der Ideen, ein Kampf der Vorschläge, <u>der Philosophien</u> [A2]. [E3] Die bolivianische Regierung über meine Person: Wir suchen ah wir versuchen ah Bolivianerinnen und Bolivianer an einen Tisch zu bringen. [E3] Wir versuchen, zur Versöhnung aufzurufen von ah Jahrtausend alten Indigenen, die hier wohnen, und sehr arm sind mit den der anderen Gruppen die europäischer Herkunft sind, die sehr reich sind im Gegensatz dazu. [E3] Wir alle müssen aber die Gleichheit suchen, [...] und eine gemeinsamen Tisch finden für alle Bolivianer. [E3]
--	--

Bei der Analyse der Dolmetschung der Antwort auf die fünfte Frage des Interviews sind einige Auslassungen [O1, O2, O3] beobachtbar. Am häufigsten kommen jene Auslassungen vor, die damit zu tun haben, dass der Dolmetscher entweder Teile des Originaltexts nicht versteht, oder er keinen allzu großen time-lag zum Original entstehen lassen will. Der zweite Satz der Dolmetschung beinhaltet eine punktuelle Auslassung [O1]. Hierbei wird nur eines der beiden Verben („dominar, mandar“ – „befehlen, beherrschen“) gedolmetscht. Dazu gibt der Dolmetscher an, dass er sich für „beherrschen“ entscheidet, da dies seiner Ansicht nach das passendere Verb ist.

Bei den Sätzen „*Und deswegen wird einigen regionalen Behörden [...] ah haben wir Autonomien gewährt. Aber Autonomien unter für die Völker und nicht so wie sie wollten Autonomien im Sinne der Spaltung, der Unabhängigkeit und für eine kleine Gruppe an der Macht. Aber wir verstehen, und in der Politik ist das ein ewiger Kampf. Ein Kampf der Ideen, ein Kampf der Vorschläge, der Philosophien.*“ wird vom Dolmetscher versucht, diese nicht zusammenhängenden Sätze sinngemäß wiederzugeben. Der Originaltext ist sehr verwirrend formuliert, weshalb auch einiges bei der Dolmetschung nicht berücksichtigt wird. Dadurch vermeidet der Dolmetscher einen allzu großen time-lag zum Original. Zusätzlich ist ihm das Wort „*logias*“ nicht geläufig. Er versucht deshalb, diese drei Sätze des Originals so verständlich wie möglich für die RezipientInnen zusammenzufassen.

In dieser Frage sind des Weiteren beinahe alle Untergruppen von Hinzufügungen [A1, A2, A3] vertreten. Nur eine Hinzufügung der Kategorie [A4] kann nicht festgestellt werden. Beispiele für die ersten zwei Untergruppen von Hinzufügungen [A1 & A2], können im folgenden Satz festgestellt werden: „*Und sie akzeptieren es einfach nicht, dass ein Gewerkschaftsführer, ein indigener Führer auf einmal Präsident des Landes würde.*“ Die erste Ergänzung wird vom Dolmetscher durch das Wort „*einfach*“ vorgenommen, da es sich bei „*und sie akzeptieren es einfach nicht*“ im Deutschen um eine Redensart handelt. Bei der zweiten Hinzufügung innerhalb dieses Satzes fügt der Dolmetscher nach dem Textteil „*dem Präsidenten*“ noch „*des Landes*“ hinzu, damit der Satz mit dieser erklärenden Hinzufügung [A2] für die RezipientInnen schlüssiger wirkt. Im Satz „*Sie verlangten ein Referendum zur Abwahl, und das wurde aber (...)*“ wird vom Dolmetscher das Verbindungswort „*und*“ verwendet. Durch diese „*verknüpfende Hinzufügung*“ [A3] wirkt die Dolmetschung für die RezipientInnen ebenfalls flüssiger und schlüssiger.

Darüber hinaus können Substitutionen und Fehler [E2, E3, E5] unter anderem in den nachfolgenden Sätzen beobachtet werden: Ein „*schwerer semantischer Fehler*“ [E2] ist bei dem Satz: „*183 Jahre Demokratie hat es gedauert, bis das Volk mit ihren Stimmen diese neue ah Verfassung von Bolivien ah verabschieden konnte.*“ zu erkennen. Hierbei verwendet der Dolmetscher anstelle des Wortes „*Republik*“ das Wort „*Demokratie*“, wodurch der Originaltext durch seine Dolmetschung verfälscht wird. Bei dem Satz „*Und sie suchen irgendwelchen Vorwand, Autonomie ah Eigentum, Privateigentum und so weiter, mit dem einzigen Ziel, so wie sie sagen, den Präsidenten zu stürzen.*“ kommen zwei Substitutionen bzw. Fehler vor. Durch die Verwendung von

„und so weiter“ in der Dolmetschung ergibt sich eine „gravierende phraseologische Veränderung“ [E5], da im Vergleich zum Original ein beachtlicher Bedeutungsunterschied entsteht. Hierzu gibt der Dolmetscher an, ihm seien die Wörter „capitalía“ und „hostercios“ nicht bekannt gewesen, weshalb er diese bei der Dolmetschung nicht berücksichtigen konnte. Aus diesem Grund entschließt er sich, die beiden Wörter mit „und so weiter“ zu dolmetschen. Die zweite Veränderung in diesem Satz kann als „leichte phraseologische Veränderung“ [E3] qualifiziert werden. Der Dolmetscher dolmetscht nicht „indio bzw. Indio“, sondern für das leichtere Verständnis der RezipientInnen „den Präsidenten“. Hierbei wird, wie bereits erwähnt, nicht das Gleiche gedolmetscht, aber der Gesamtsinn des Originalsatzes bleibt auch bei der Dolmetschung gleich. Ein weiteres Beispiel für eine „leichte phraseologische Veränderung“ [E3] ist der erste Satz, bei dem der Originaltext bei der Dolmetschung für die RezipientInnen vereinfacht wird. Der Dolmetscher versucht, das Original auf die Kernaussage zu reduzieren, indem er nur von „Unabhängigkeit“ und „Autonomie“ spricht. Auch bei dem Satz „¿Y qué se garantiza? Autonomía.“ Handelt es sich um eine leichte phraseologische Veränderung, da Präsident Morales zunächst eine Frage in den Raum stellt, die er dann aber im gleichen Atemzug selbst beantwortet. Der Dolmetscher verbindet hier die Frage mit der Antwort zu einem Satz: „Darin wird Autonomie garantiert, (...)“. Auch beim dem Satz “(...) Wir suchen ah wir versuchen, ah Bolivianerinnen und Bolivianer an einen Tisch zu bringen.” ist eine leichte phraseologische Veränderung [E3] beobachtbar. Hierbei verbessert der Dolmetscher durch seine erweiternde Formulierung in der Dolmetschung den Ausgangstext. Wortwörtlich heißt es im Ausgangstext, dass versucht wird, Gleichheit unter den BolivianerInnen zu schaffen.

Frage 6: „Sie und auch der venezolanische Präsident Hugo Chavez gelten als Proponenten der neuen Linken in Südamerika. Sehen Sie sich damit in der Tradition eines Fidel Castros?“

Original	Dolmetschung
Yo soy <u>muy</u> [O1] admirador de Fidel. Lo considero como un padre que nos enseña solidaridad incondicional. [...]	Ja [A2], ich bewundere Fidel. Ich sehe ihn als wie einen Vater an, der uns zeigt [...] um bedingungslose Solidarität <u>auch uns gegenüber</u> [A2] ausübt.
Pero somos muy diferentes, tenemos	Aber wir sind sehr unterschiedlich. Wir

muchas particularidades. Cada región tiene sus propias desindicaciones. Pero en algo coincidimos con Fidel, <u>con Hugo [O3]</u>, con otros presidentes, con el de Nicaragua, con el de Ecuador. Que el neoliberalismo no es ninguna solución para nuestros países. Y el saqueo <u>permanente [O1]</u> a nuestros recursos naturales no es ninguna solución. Por tanto, mi pueblo, mis antepasados, mis abuelos lucharon contra el colonialismo interno. Aquí como Austria <u>podemos coincidir [O3]</u>, Austria no tiene ninguna deuda con la humanidad, porque nunca <u>invadieron [O3]</u>, no oprimieron, ni saquearon <u>ganales [O2]</u>. Mientras que algunos países tiene que ver mucho, y tienen que pensar en en resarcir los daños que hicieron con nuestros indígenas en América Latina. <u>También estoy convencido de que [O3]</u> el sistema capitalista no es ninguna solución. Por eso esta crisis financiera generada, generada por el capitalismo. Y obligado a pensar lo que nuestros puebl nuestros pueblos pensaron, <u>plantearon [O1]</u> de igualdad y de vivir en solidaridad y de reciprocidad. Pero <u>no solamente [O1]</u> de esta reciprocidad y solidaridad entre seres humanos sino reciprocidad con la madre tierra para defender el medio ambiente. Es por tanto que <u>nuevos [O1]</u> planteamientos que nacen de la de la lucha del pueblo, de la sabiduría del pueblo y lo único que hace Evo Morales es <u>mandar, gobernar [O3]</u> someten sometiéndome al pueblo boliviano. Acá no hay una dictadura, autoritarismo como se me acusa. Ah.	haben unsere eigenen Charakteristika. Jede Region hat die eigenen Forderungen. Aber wir haben einen gemeinsamen Nenner mit Fidel und anderen Präsidenten, mit dem von Nicaragua, oder von Ecuador. Der Neoliberalismus ist keine Lösung für unsere Länder. [...] Denn die Ausbeutung unserer Naturschätze ist keine Lösung. Deswegen hat mein Volk, meine Vorfahren, meine Großeltern immer gekämpft gegen den inneren Kolonialismus. So wie Österrei sowie mit Österreich hat keine hat keine Schuld der der der gesellschaftlichen Übel, denn sie haben niemals irgendjemanden unterdrückt oder ausgeplündert. Während einige Länder haben sehr viel damit zu tun. Und man muss daran denken, dass sie den Schaden den sie unseren indigenen Bevölkerung in Lateinamerika angerichtet haben, ah dafür entschädigen können. Das kapitalistische System ist aber kein keine Lösung, auch für die <u>allgemeine [A2]</u> Finanzkrise nicht, die <u>ja [A1]</u> vom Kapitalismus ausgelöst wurde. Und ich denke, dass unsere Völker ah an Gleichheit denken, an Solidarität denken. Ehm An Gegenseitigkeit, aber ehm nicht an Solidarität und Reziprozität. Gegenseitigkeit unter den Menschen sondern auch dem der Erde gegenüber um die Umwelt zu schonen. Und deswegen sind das Ideen, die geboren werden, aus dem Kampf des Volkes, aus der Weisheit des Volkes. Und das einzige was Evo Morales tut ist, [...] eh der auf das bolivianische Volk zu hören. Ah Es gibt also es gibt keinen Autitar Autoritarismus, oder Diktatur wie manche
---	---

Yo escuchaba antes cuando era dirigente sindical, a Fidel le acusaban de de de eh de eje del mal y con Chavez y <u>lamentablemente</u> [O3] el eje del mal, <u>ofensivamente</u> [O1], <u>para que el imperio sigue creciendo</u> [O3]. Pero es la segunda liberación de pueblos eh en toda América Latina. Y esto es imparable. Los pueblos quieren liberarse y no quieren ser sometidos a ningún imperio. La lucha histórica de nuestros pueblos es contra los distintos imperios <u>que pasaron por mi por mi país</u> [O3]. [E3]	anklagen, ah <u>lauten</u> [A2]. Ich hörte schon vorher, als ich noch Gewerkschaftsführer war, dass man Fidel beschuldigte, ah die zur Achse des Bösen zu gehören. Und auch über Chavez <u>sagte man ähnliches</u> [A2]. Aber die Achse des Bösen ah [...] ist aber all anzusehen, als zweite Befreiung der Völker in ganz Lateinamerika. Und das lässt sich nicht anhalten. Die Völker möchten nicht einem Imperium, von einem Imperium unterjocht werden. Sie möchten frei werden, und es gab ja mehrere Imperien, die in unseren Ländern versu dies versuchten. [E3]
--	--

Auch hier können erneut zahlreiche Auslassungen der Untergruppen O1, O2 und O3 festgestellt werden. Anders als bei den vorangegangenen Textteilen, kommt es besonders bei der Dolmetschung dieses Teiles des Interviews sehr oft zu „punktuellen Auslassung“ [O1], wobei einzelne Wörter bei der Dolmetschung weggelassen werden.

Ein Beispiel für eine „verständnisbedingte Auslassung [O2]“ ist beim Satz *“Aquí como Austria (...) ni saquearon ganales.”* zu beobachten. Laut eigener Aussage entschließt sich hier der Dolmetscher, das spanische Wort „*ganales*“ wegzulassen, da es ihm nicht bekannt ist.

„Verzögerungsbedingte Auslassungen [O3]“ kommen unter anderem bei dem Satz *„(...) y lo único que hace Evo Morales es mandar, gobernar someten sometiéndome al pueblo boliviano.”* vor. Es werden die Worte „*mandar*“ und „*gobernar*“, die beide auf Deutsch „regieren“ bedeuten, in der Dolmetschung ausgelassen, um den bereits entstandenen time-lag nicht zu vergrößern.

Die Hinzufügungen in diesem Teil des Textes, welche die häufigste Untergruppe darstellen, sind jene, bei der die Dolmetschung durch Erklärungen bzw. Ergänzungen [A2] für die RezipientInnen erweitert wird. Im nachfolgenden Satz können zwei unterschiedliche Gruppen von Hinzufügungen festgestellt werden: *„Das kapitalistische System ist aber kein keine Lösung, auch für die allgemeine Finanzkrise nicht, die ja vom Kapitalismus ausgelöst wurde.”* Die erste Hinzufügung ist, wie bereits erwähnt, eine erklärende. Der Dolmetscher hat das Original durch das Wort „*allgemeine*“ ergänzt, um zu betonen, dass es sich hierbei um die weltweite Finanzkrise handelt und nicht nur um

eine innerhalb Boliviens. In der zweiten Hälfte dieses Satzes fügt der Dolmetscher das Wort „ja“ hinzu, um die Aussage des Satzes besonders zu betonen.

Des Weiteren können auch „leichte phraseologische Veränderungen“ [E3] im Vergleich zum Original beobachtet werden. Hierbei wird nicht genau das Gleiche gedolmetscht wie im Original, aber dennoch bleibt die Kernaussage identisch.

Dadurch, dass der Dolmetscher bei dem Satz „*Die Völker möchten nicht einem Imperium, von einem Imperium unterjocht werden.*“ das Wort „*sometido*“ nicht mit „unterwerfen, bezwingen“ sondern mit „*unterjocht*“ dolmetscht, findet eine Verbesserung des Originals statt.

Frage 7: „*Es gibt ja sehr viele Länder, die derzeit unter der Weltwirtschaftskrise leiden. Inwiefern ist Bolivien von dieser Krise betroffen?*“

Original	Dolmetschung
A Bolivia nos va a afectar la rebaja del precio de petróleo y como también el de algunos minerales.	In Bolivien wird uns <u>selbstverständlich</u> [A1] das Sinken des Erdölpreises <u>ah negativ</u> [A2] beeinflussen und auch der sinkende Preis für einige Mineralien. [...]
Ehhhh también pueden <u>ser las remesas</u> [O2]. [E5] Sin embargo nosotros nos estamos preparando para afrontar con mucha inversión y felizmente. Un sólo ejemplo:	Ah <u>das ist natürlich eine Möglichkeit</u> [E5], aber wir bereiten uns darauf vor. Wir wollen viele Investitionen tätigen und glücklicherweise nur ein Beispiel. <u>Lassen Sie mich nur ein Beispiel nennen</u> [A2].
Enero de 2005 antes de que sea presidente, las reservas <u>internas de Bolivia</u> [O3] eran mil setecientos millones de dólares. A enero de este año llegamos casi a ocho mil millones de dólares de reservas <u>internacionales</u> [O1].	Im Jänner 2005 bevor ich noch Präsident wurde, [...] ah hatten wir Reserven von 1,7 Milliarden Dollar. Im Jänner dieses Jahres waren es fast acht Milliarden Dollar an Reserven.
Imagínese en corto tiempo crece hasta 2003, las reservas <u>internacionales</u> [O1] eran menos de mil millones de dólares.	Stellen Sie sich vor, in so kurzer Zeit sind diese Reserven gewachsen. ah [...] Bis 2000 ah 2003 waren es weniger als eine Milliarde Dollar.
¿Y cuánto será en Austria? En Austria como ustedes dicen es poco. [E4]	Und hier in Österreich? <u>Also im Vergleich zu</u> [A2] Österreich, <u>zu jedem anderen europäischen Land</u> [A2], ist das wenig. [E4]
Pero está ese crecimiento, es tan importante, <u>porque</u> [O4] por ejemplo: desde el año 1940 <u>los datos demuestran</u> [O3] en Bolivia hasta 2005, Bolivia	Aber dieses Wachstum ist so wichtig <u>für unser Land</u> [A2]. Zum Beispiel bis zum Jahr ah ah 1940 bis 2005 war Bolivi hatte Bolivien stets ein Finanzdefizit ein ah

siempre tenía déficit fiscal. Y y en mi primer año de gobierno, en 2006, <u>con superávit</u>, 2007 <u>con superávit</u>, 2008 <u>con superávit</u> [O3], ¿sabes por qué [E3] ? Eso fue la lucha del pueblo boliviano. Primero obligamos <u>como movimiento sociales</u> [O3] a los parlamentarios neoliberales <u>a modificar la ley de los hidrocarburos</u> [O3], recuperar nuestros recursos naturales, <u>ingestión de nuestro dinero</u> [O3]. [E4] Y desde el primero de mayo de 2006, nacionalizamos y gracias a eso mejoró la economía <u>nacional</u> [E2]. Antes, en el 2005, del petróleo el estado boliviano sólo recibía <u>300 millones de dólares</u> [O3] y ahora estamos cerca. Recibimos cerca de dos mil millones de dólares [O3]. [E4] Eso es la diferencia. Eso son los cambios. Y por eso si así está la situación. Y no tengo mucho miedo. La crisis financiera sí nos va a afectar. Nos estamos preparando para enfrentarnos a esta situación.	Finanzdefizit. Und seit meinem ersten Jahr an der Regierung 2006 gab's plötzlich ein <u>Superávit</u>¹². [...] <u>Weiß wissen Sie wieso</u> [E3] ? Das war der Kampf des Volkes in Bolivien. Wir haben [...] den den neoliberalen Abgeordneten dazu veranlasst, unsere Bodenschätze besser zu nützen. [E4] Und seit dem ersten Mai 2006 haben wir verstaatlicht. Und dank <u>dieser Verstaatlichung</u> [A2], ist hat sich die <u>soziale</u> [E2] Ökonomie bei uns verbessert. Vorher, 2005, hat der Staat Boliviens ganz wenig aus dem Erdöl ah [...] Gewinn gezogen. Jetzt haben wir viel stärkeren Gewinn gezogen. [E4] Das ist der Unterschied. Das war der Unterschied. Und wenn die Situation so aussieht, ha ha habe ich nicht sehr viel Angst <u>vor der Finanzkrise</u> [A2]. <u>Natürlich</u> [A1] wird sie uns beeinflussen, <u>aber</u> [A3] wir müssen sie auch bekämpfen.
--	--

Auch in diesem Abschnitt können Auslassungen, Hinzufügungen sowie Fehler und Substitutionen festgestellt werden. Die meisten Auslassungen werden verzögerungsbedingt [O3] vom Dolmetscher vorgenommen. Des Weiteren können ebenso Auslassungen der Untergruppen O1, O2 und O4 beobachtet werden. Ein Beispiel für eine Auslassung der Kategorie [O2] beinhaltet der zweite Satz des Originals. Das Wort „*remesas*“ ist dem Dolmetscher laut eigener Angabe nicht bekannt, weshalb er bei der Dolmetschung etwas Allgemeines („*Das ist natürlich eine Möglichkeit, aber wir bereiten uns darauf vor.*“), sagt. Ein weiterer Satz mit verständnisbedingten Auslassungen ist „*Primero obligamos como movimiento sociales a los parlamentarios neoliberales a modificar la ley de los hidrocarburos, recuperar*

¹² Dieses Wort wurde aus dem Spanischen übernommen. Es existiert im Deutschen nicht.

nuestros recursos naturales, ingestión de nuestro dinero.” Hierzu gab der Dolmetscher an, er habe den Ausgangstext bei der deutschen Wiedergabe gekürzt, da dieser für ihn nicht verständlich gewesen sei.

„Verzögerungsbedingte Auslassungen“ [O3] werden anhand des Satzes *„Antes, en el 2005, del petróleo el estado boliviano sólo recibía 300 millones de dólares y ahora estamos cerca. Recibimos cerca de dos mil millones de dólares.“* sichtbar. Der gedolmetschte Satz lautet: *„Vorher, 2005, hat der Staat Boliviens ganz wenig aus dem Erdöl ab [...] Gewinn gezogen. Jetzt haben wir viel stärkeren Gewinn gezogen.“* Hierbei entschließt sich der Dolmetscher laut eigener Aussage dazu, die von Präsident Morales getätigten Zahlenangaben bei der Dolmetschung wegen des großen time-lags auszulassen.

Es sind auch Hinzufügungen der Untergruppen [A1, A2, A3] analysierbar. Im nachfolgenden Satz sind zwei Hinzufügungen der Untergruppe [A2] vorhanden: *„Und hier in Österreich? Also im Vergleich zu Österreich, zu jedem anderen europäischen Land, ist das wenig.“* Durch diese zwei Erweiterungen bzw. zusätzlichen Erklärungen wird der Text für die RezipientInnen schlüssiger gestaltet. Hierbei führt der Dolmetscher die Idee von Präsident Morales zu Ende, um den Satz für die RezipientInnen verständlicher zu machen. Er sagt nicht wie im Original *„In Österreich, wie sie sagen, ist es wenig“*, sondern ergänzt es mit *„im Vergleich zu Österreich, zu jedem anderen europäischen Land, (...)“*. Darüber hinaus können in dem letzten Satz der Dolmetschung dieses Abschnitts zwei verschiedene Untergruppen von Auslassungen beobachtet werden: *„Natürlich wird sie uns beeinflussen, aber wir müssen sie auch bekämpfen.“* Durch das Wort *„natürlich“* am Satzanfang versucht der Dolmetscher, die Aussage des Satzes zu betonen. Eine Verknüpfung von zwei Sätzen im Original, die dadurch zu einem Satz in der Dolmetschung werden, stellt das Wort *„aber“* dar. Auch hierbei versucht der Dolmetscher laut eigener Aussage, die Dolmetschung für die RezipientInnen verständlicher zu machen.

Substitutionen und Fehler der Untergruppen E2, E3, E4 und E5 können auch bei dieser Frage festgestellt werden. Am häufigsten sind jene Substitutionen und Fehler vertreten, die eine „substanzielle phraseologische Veränderung“ [E4] beinhalten. Hierbei ist ein Unterschied im Sinn der Formulierung beim Vergleich zum Original ersichtlich.

Bei dem Satz *„[...] y gracias a eso mejoró la economía nacional“* ist ein schwerer semantischer Fehler [E2] des Dolmetschers zu bemängeln. Im Original wird von einer

„nationalen Wirtschaft“ gesprochen, bei der Dolmetschung wird jedoch eine „soziale Wirtschaft“ erwähnt.

Bei dem Satz „(...) Weiß wissen Sie wiese?“ wird vom Dolmetscher darauf geachtet, dass anstatt der Du-Form auf Spanisch die höfliche Anrede verwendet wird. Kurz lässt sich der Dolmetscher auf das Du-Wort ein, bessert dies aber sofort wieder aus.

Frage 8: „In den USA gibt es seit wenigen Wochen einen neuen Präsidenten. In der Vergangenheit war es mit dem Verhältnis Bolivien, USA nicht zum allerbesten. Was erwarten Sie sich jetzt?“

Original	Dolmetschung
Quiero mejorar las relaciones con el nuevo gobierno, con el nuevo presidente.	Ich möchte die Beziehungen mit der neuen Regierung, zum neuen Präsidenten verbessern.
Entre, como dicen, un indio y un negro, tenemos muchas similitudes.	[...] Wie sie sagen, zwischen einem Indio und einem Schwarzen haben wir <u>sehr</u> [A1] viele Ähnlichkeiten.
El indio y el negro fueron discriminado, marginado, <u>excluido</u> [O3], explotado, políticamente oprimido, culturalmente aliñado.	Der Indio und der Schwarze, sie wurden beide <u>immer</u> [A1] ah ausgeschlossen von der Gesellschaft, diskriminiert, ausgebeutet, politisch unterdrückt und kulturell ah an den Rand gedrängt.
¿Quién podía creer hace años atrás, un dirigente campesino indígena, <u>llamado XXX</u> [O2] iba a ser presidente de Bolivia? Si podía ser hace unos cinco o diez años atrás, que un negro podría ser presidente de Estados Unidos.	Wer hätte vor einigen Jahren noch glauben können, dass ein ein indigener Bauernführer ah Präsident von Bolivien sein würde? Wer hätte gedacht, vor fünf, zehn Jahren, dass ein schwarzer Präsident der USA werden könnte?
Tenemo tengo mucha esperanza, quiero mejorar las relaciones y quiero que las políticas eh que las relaciones internacionales puede cambiar a un nuevo ejemplo como levantar el embargo económico a Cuba.	Ich habe sehr große Hoffnung, dass die Beziehungen sich verbessern werden und ich möchte, dass die Politik ... der internationalen Beziehungen einen <i>anderes Gesicht bekommt</i> . <u>Ich bin zum Beispiel dafür</u> [A3], das Wirtschaftsembargo gegenüber Kuba zu aufzuheben.
Cuba queda económicamente pero más solidario con los pueblos del mundo. [E3] Cuba tiene apoyo de todo el mundo menos de tres países: Estados Unidos, Israel y una Isla.	<u>Denn ah und und</u> [A3] mehr Solidarität den Völ ah den den Welt ah Völkern der Welt gegenüber zu werden. [E3] Kuba bekommt Unterstützung von der ganzen Welt, außer drei Staaten: USA,

Y si sería que Obama, el presidente de Estados Unidos, escuche ese pedido <u>clamoroso</u> [O1] del mundo entero para levantar el bloqueo de Cuba. <u>Eso es mi deseo</u> [O3] y esperamos que los deseos puedan cumplirse para mejorar las relaciones bilaterales con Estados Unidos. [E3]	Israel und einer Insel. Und ich glaube, Obama als Präsident der USA, wird diese Forderungen der gesamten Welt hören, das Embargo gegen Kuba aufzuheben. Ich hoffe wirklich, dass das auch dazu beiträgt, dass unsere bilateralen Beziehungen zu den USA verbessert werden. [E3]
--	---

In der letzten Frage der Dolmetschung werden Auslassungen der Kategorien O1, O2 sowie O3 festgestellt. Am häufigsten werden verzögerungsbedingte Auslassungen [O3] vorgenommen.

Hinzufügungen der Unterkategorien A1 und A3 werden in den nachfolgenden Sätzen erläutert: Bei dem zweiten Satz der Dolmetschung: „*Wie sie sagen, zwischen einem Indio und einem Schwarzen haben wir sehr viele Ähnlichkeiten.*“ wird durch die Hinzufügung des Adjektivs „*sehr*“ der Satz spezifizierend ergänzt. Eine andere Hinzufügung ist bei dem Satz „*Ich bin zum Beispiel dafür, das Wirtschaftsembargo gegenüber Kuba zu aufzuheben,*“ zu erkennen. Hierbei schafft der Dolmetscher eine Verbindung zum vorigen Satz des Originals. Dazu gab der Dolmetscher an, er habe sich dazu entschlossen, den langen Originalsatz bei der Dolmetschung in mehrere Sätze aufzuteilen. Dadurch wird der Sinn für die RezipientInnen verständlicher und deutlicher. Weiters wertet er mit der Formulierung „*anderes Gesicht bekommt*“ den Ausgangstext auf.

Bei dieser Frage kann nur eine „leichte phraseologische Veränderung“ [E3] festgestellt werden. Der Satz „*Denn ah und und mehr Solidarität den Völ ah den den Welt ah Völkern der Welt gegenüber zu werden.*“ ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Ausgangstext verständlich ist, jedoch kann dies in der Dolmetschung nicht erreicht werden, was einen Sinnverlust zur Folge hat. Andere Unterkategorien der Substitutionen und Fehler können hier nicht ermittelt werden.

Verabschiedung:

„*Herr Präsident Morales, danke für das Gespräch. Muchas gracias.*“

Original	Dolmetschung
Igualmente, muchísimas gracias. ¡Qué no sea la última vez!	Gleichfalls. Auch Ihnen vielen Dank. <u>Und ich hoffe, das</u> [A4] war nicht unser letztes Interview.

Bei der Dolmetschung der Verabschiedung gab der Dolmetscher an, er habe sich dazu entschlossen, den letzten Satz durch die komplettierende Hinzufügung „*Ich hoffe, das (...)*“ für die RezipientInnen abzurunden. Durch eine Ausformulierung des Textteiles, der auf Spanisch „dass es nicht das letzte Mal war“ und auf Deutsch „*Und ich hoffe, das war nicht unser letztes Interview*“ bedeutet, verbessert er die Verabschiedung.

Interpretation der Ergebnisse

Bei dieser Analyse stand die inhaltliche Übereinstimmung der Dolmetschung mit dem Original im Vordergrund. Zusammenfassend kann zu der vorliegenden Analyse angemerkt werden, dass der Dolmetscher sich mehrmals dazu entschlossen hat, durch erweiternde Formulierungen innerhalb seiner Dolmetschung das Original für die RezipientInnen zu verbessern bzw. verständlicher zu machen. Dies hat er auch getan, indem er einige Sätze aus dem Original in der Dolmetschung zusammengezogen oder Passagen gekürzt hat. Um einen besseren Zusammenhang zwischen den Sätzen für die RezipientInnen zu schaffen und dadurch den Text flüssiger zu gestalten, hat der Dolmetscher auch Sätze gekürzt oder Bindewörter hinzugefügt. Durch Verkürzungen der Wörter bzw. Passagen wurde jedoch der Inhalt für die RezipientInnen nicht wesentlich verändert, und so konnte der Dolmetscher auch gegenüber dem Original wieder Zeit aufholen. Wörter, die für den Dolmetscher nicht geläufig waren, wurden nicht gedolmetscht. Obwohl Präsident Morales die Moderatorin ab und zu duzt, hält sich der Dolmetscher an die gesellschaftlichen Normen der Zielgruppe des Interviews und verwendet die Höflichkeitsform „Sie“. Nur ein einziges Mal kommt es vor, dass ein Wort aus dem Ausgangstext auch im Zieltext verwendet und nicht in die Zielsprache gedolmetscht wurde.

5.4.2 Quantifizierung der Ergebnisse nach der Fehlertypologie von Barik

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Analyse anhand der drei Hauptgruppen „Auslassungen, Hinzufügungen, Substitutionen und Fehler“ nach Barik (1969 und 1971) quantifiziert. Der Schwerpunkt der Analyse lag hierbei einerseits darauf darzustellen, wie oft die einzelnen Hauptgruppen und ihre Untergruppen im Original und in der Dolmetschung vorgekommen sind. Andererseits wurden auch die Wörter gezählt, die den Haupt- bzw. Untergruppen zugeordnet werden konnten.

Bei der dritten Hauptgruppe, den Substitutionen und Fehlern, wurde hauptsächlich darauf geachtet, wie oft diese vorhanden war, und nicht, wie viele Wörter davon

betroffen waren. Der Grund dafür ist, dass diese Gruppe in der Analyse mit dem Buchstaben [E] auf der Seite des Originals und der Dolmetschung gekennzeichnet wurden und nicht wie die anderen beiden Kategorien [A] und [O] auf nur einer der beiden Seiten. Deshalb würden sie doppelt gezählt werden. Außerdem ist die Anzahl der Wörter im Original und der Dolmetschung unterschiedlich. Nachfolgend wird die Quantifizierung der Ergebnisse der vorhergegangenen Analyse vorgenommen.

a) Auslassungen:

Die erste der drei Hauptgruppen der Fehlertypologie bilden die Auslassungen. Diese sind in vier Untergruppen unterteilt, die in nachfolgender Tabelle in der Spalte „Art der Auslassung“ angeführt werden. In der zweiten Spalte werden die Anzahl der Auslassungen und in der dritten Spalte die Anzahl der Worte je Auslassungsart angegeben.

Art der Auslassung	Anzahl der Auslassungen je Auslassungsart	Anzahl der Wörter je Auslassungsart
O1	17	24
O2	11	23
O3	34	145
O4	3	6
Gesamt	65	198

Tabelle 6: Quantifizierung der Auslassungen

Wie aus der oben angeführten Tabelle ersichtlich ist, kamen verzögerungsbedingte Auslassungen [O3] mit 34-mal am häufigsten vor. Hierbei waren 145 Worte des Ausgangstextes betroffen, die der Dolmetscher im Zieltext nicht berücksichtigt hat. Ein Grund dafür ist, dass der Dolmetscher durch das hohe Redetempo des Ausgangstextes darauf achten musste, keinen allzu großen time-lag aufkommen zu lassen. Am zweithäufigsten kamen „punktuelle“ Auslassungen“ [O1] vor. Bei dieser Untergruppe waren 24 Wörter durch die Auslassung betroffen. Dieser Gruppe folgen die verständnisbedingten Auslassungen [O2]. Hierbei wurden 23 Wörter ausgelassen. Die Erklärung des Dolmetschers dafür war, dass Präsident Evo Morales im Rahmen dieses Interviews zeitweise undeutlich und unzusammenhängend sprach. Darüber hinaus verwendete er bestimmte Wörter, die sehr spezifisch für das Spanisch in Bolivien sind und dem Dolmetscher daher nicht geläufig waren. „Kombinierte Auslassungen“ [O4] kamen nur drei Mal vor, und sechs Wörter waren davon betroffen. Insgesamt wurde im

Zieltext 65-mal Textteile aus dem Ausgangstext ausgelassen. Dies hat 198 Wörter betroffen.

b) Hinzufügungen:

So wie bereits zuvor die Auslassungen werden auch die Hinzufügungen in einer Tabelle mit drei Spalten dargestellt, um eine Quantifizierung zu ermöglichen. In der ersten Spalte werden die vier Untergruppen der Hinzufügungen aufgelistet. Die Anzahl der verschiedenen Hinzufügungen, die im Text erkannt werden konnten, sind in der zweiten Spalte angeführt. Die Anzahl der Wörter je Hinzufügungsart wird in der dritten Spalte angeführt.

Art der Hinzufügung	Anzahl der Hinzufügungen je Hinzufügungsart	Anzahl der Wörter je Hinzufügungsart
A1	12	13
A2	25	72
A3	14	22
A4	1	4
Gesamt	52	111

Tabelle 7 Quantifizierung der Hinzufügungen

Am häufigsten, 25-mal, wurden „spezifizierende Hinzufügungen“ [A2] bei der vorliegenden Dolmetschung erkannt. Insgesamt waren 72 Wörter davon betroffen. Der Dolmetscher versuchte dadurch, das Original für die RezipientInnen verständlicher zu machen. „Verknüpfende Hinzufügungen“ [A3] kamen 14-mal vor, und 22 Wörter waren hiervon betroffen. Da im Original des Öfteren kein Zusammenhang erkennbar war, hat sich der Dolmetscher dazu entschlossen, dies in der Dolmetschung durch verknüpfende Hinzufügungen auszugleichen. „Spezifizierende“ [A1] und „komplettierende Hinzufügungen“ [A4] konnten 12-mal bzw. 1-mal mit 13 bzw. 4 Wörter gezählt werden. Insgesamt kam es zu 52 Hinzufügungen, bei denen 111 Worte eingefügt wurden.

c) Substitutionen und Fehler:

Bei der dritten Hauptgruppe, den Substitutionen und Fehlern, wurde nur eine Quantifizierung der Häufigkeit vorgenommen. Die nachfolgende Tabelle ist in zwei Spalten gegliedert. In der ersten Spalte wurden die Arten von Substitutionen und Fehlern untereinander aufgelistet. In der zweiten Spalte erfolgt eine Quantifizierung der Häufigkeit im Ausgangs- und Zieltext. Wie bereits zuvor beschrieben, wurden die

Substitutionen und Fehler auf beiden Seiten der Tabelle markiert, aber nur einmal in der Analyse gezählt.

Art der Substitutionen und Fehler	Anzahl der Substitutionen und Fehler
E1	1
E2	2
E3	14
E4	3
E5	2
Gesamt	22

Tabelle 8: Quantifizierung der Substitutionen und Fehler

Am häufigsten, 14-mal, konnten „leichte phraseologische Veränderungen“ [E3] beobachtet werden. „Substanzielle phraseologische Veränderungen“ [E4] wurden nur drei Mal erfasst. An dritter Stelle lagen „schwere semantische Fehler“ [E2] sowie „gravierende phraseologische Veränderungen“ [E5], die zweimal gezählt wurden. An letzter Stelle befanden sich die „leichten semantischen Fehler“ [E1], die nur einmal im Rahmen der Analyse erfasst werden konnten. Die Gesamtzahl der Substitutionen und Fehler im Zieltext betrug 22.

Zusammenfassend kann zu dieser Analyse angemerkt werden, dass eine Vielzahl von Abweichungen zum Original erkannt werden konnte. Diese Abweichungen wurden in Anlehnung an die Fehlertypologie nach Barik in Auslassungen, Hinzufügungen, Substitutionen und Fehler unterteilt. Am häufigsten kamen Auslassungen mit einer Gesamtanzahl von 65 vor. 198 Wörter des Ausgangstextes waren hierbei betroffen.

Anzumerken ist bei dieser Art der Analyse allerdings, dass durch die Quantifizierung die Qualität der Dolmetschung insgesamt nicht beurteilt werden kann. Der Grund dafür ist, dass bei dieser Methode nicht überprüft wird, welche der erfassten Fehler für wen und unter welchen Bedingungen tatsächlich als Qualitätsmangel zu beurteilen sind. Dennoch wird die Fehlertypologie nach Barik auch in anderen Studien verwendet, die sich mit der Thematik Simultandolmetschungen beschäftigen, um die Dolmetschung zu analysieren. Beispiele hierfür sind unter anderem die Studien von Kopczynski (1980) oder Galli aus dem Jahr 1990 (vgl. Pöchhacker 1994: 128f.).

Abschließend ist festzuhalten, dass das Original zumindest stellenweise undeutlich bzw. unverständlich war. Aus diesem Grund war es auch für den Dolmetscher eine große Herausforderung, die er bravurös gemeistert hat. Trotz des

teilweise sehr unzusammenhängenden und nicht schlüssigen Originals hat der Dolmetscher versucht, einen verständlichen und zusammenhängenden Zieltext für die RezipientInnen zu generieren. Bei einigen Passagen war zu erkennen, dass der Dolmetscher Schwierigkeiten hatte, den Sinn der Aussage wiederzugeben.

5.5 Analyse aus der Zuhörerperspektive – Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Auswertung des Fragebogens näher vorgestellt. Hierbei handelt es sich um die Analysen aus der Zuhörerperspektive. Obwohl die Angaben zur Person erst am Ende des Fragebogens getätigt wurden, werden diese gleich zu Beginn dargestellt. Der Fragebogen, der als Grundlage für diese Befragung diente, ist im Anhang dieser Studie zu finden.

5.5.1 Angaben zu den ProbandInnen

Die Stichprobe umfasste 55 ProbandInnen. Davon waren 23 Frauen (41,8%) und 32 Männer (58,2%). Das durchschnittliche Alter betrug 35,3 Jahre, wobei die jüngste Versuchsperson 18 und die älteste 75 Jahre alt war.

Im Bezug auf die höchste abgeschlossene Ausbildung ergab sich folgendes Bild: Zwei der befragten Personen hatten eine Pflichtschule (3,6%), drei eine Lehre mit Berufsschule (5,5%), 19 Personen die Matura (34,5%), 25 ProbandInnen ein Studium an einer Universität bzw. einer Fachhochschule (45,5%) sowie sechs Personen eine andere Ausbildung nach der Matura (10,9%) abgeschlossen.

Was das berufliche Tätigkeitsfeld anbelangt, wurden die Angaben der ProbandInnen in sechs unterschiedliche Berufsgruppen unterteilt, die wie folgt vertreten waren: 38 Angestellte (70,4%), eine Hausfrau (1,8%), vier ProbandInnen in Ausbildung (7,4%), eine Probandin in Karenz (1,8%), drei PensionistInnen (5,6%) und sieben StudentInnen (13%). Bei einem Fragebogen wurde kein Beruf angeführt.

Die nachfolgenden Abbildungen geben einen Überblick über die Verteilung der Ausbildung sowie der Berufsgruppen.

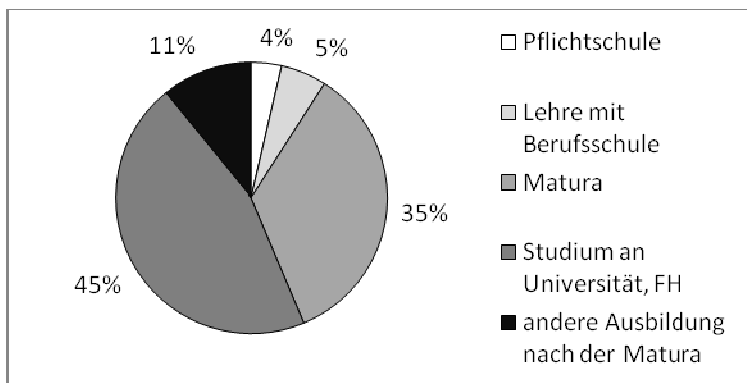


Abbildung 1: Ausbildung der ProbandInnen

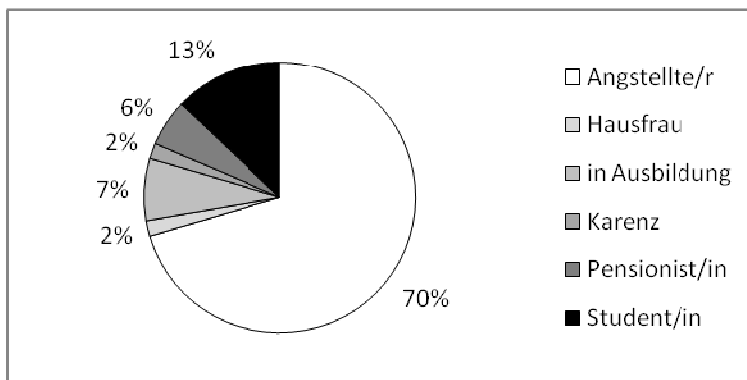


Abbildung 2: Tätigkeitsfeld der ProbandInnen

5.5.2 Allgemeine Fragen

Der Frageblock, der die allgemeinen Fragen zu Simultandolmetschungen beinhaltete, bestand aus zwei Fragen. Die Ergebnisse dieser Fragen werden im Anschluss erläutert.

5.5.2.1 Wo und wie oft haben Sie bereits Simultandolmetschungen gehört? (Frage 1)

Bei dieser Frage wurden als Antwortmöglichkeiten „auf Konferenzen bzw. Tagungen“, „bei Vorträgen“, „im Fernsehen“ oder „Sonstiges“ angegeben. Die ProbandInnen wurden gebeten, auf einer vier-stufigen Skala, die von „nie“ bis „sehr oft“ reichte, die entsprechende Möglichkeit anzukreuzen.

Am häufigsten haben die TeilnehmerInnen der Befragung Simultandolmetschungen im Fernsehen, gefolgt von Vorträgen und auf Konferenzen bzw. Tagungen gehört. Nur bei der Kategorie „Fernsehen“ haben einige ProbandInnen angegeben, dass sie Simultandolmetschungen bereits „sehr oft“ über dieses Medium wahrgenommen haben. Hierbei handelte es sich um 13 Personen, dies entspricht 23,6%.

Von einigen ProbandInnen wurde auch die Kategorie „Sonstiges“ ausgewählt. Allerdings hat nur eine Probandin nähere Angaben dazu gemacht, wo sie auch noch zusätzlich zu den anderen Medien in Kontakt mit Simultandolmetschung gekommen ist. Hierbei wurde das Medium Radio angegeben.

Um die Ergebnisse dieser Frage zu verdeutlichen, erfolgt nachfolgend die Darstellung der Häufigkeitsverteilung mittels Diagramm.

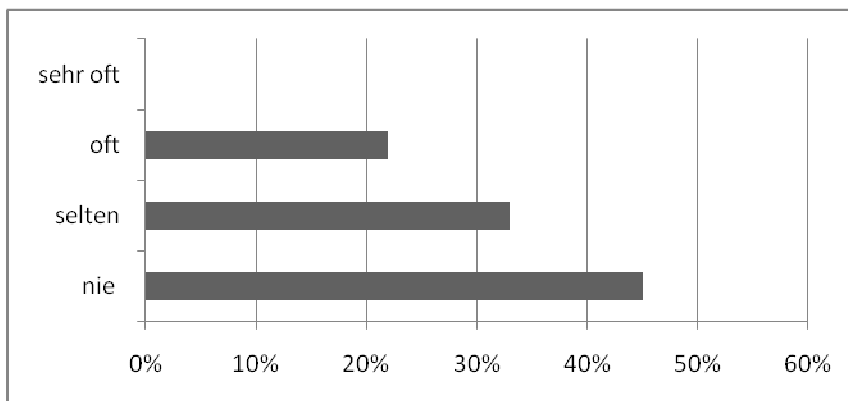


Abbildung 3: Erfahrungen mit Dolmetschungen auf Konferenzen und Tagungen

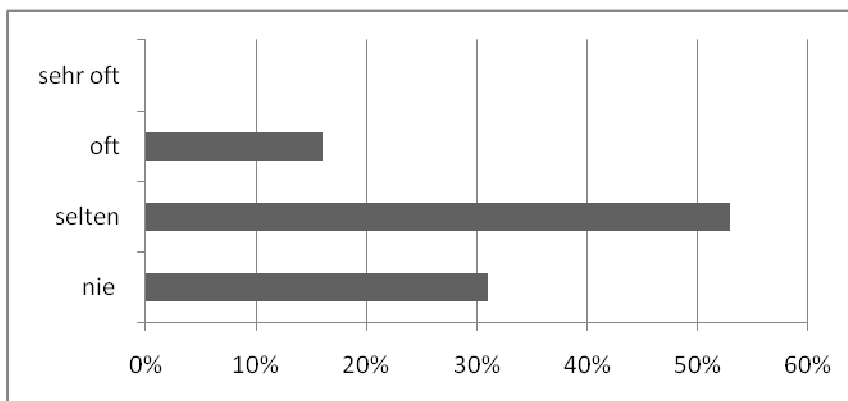


Abbildung 4: Erfahrungen mit Dolmetschungen bei Vorträgen

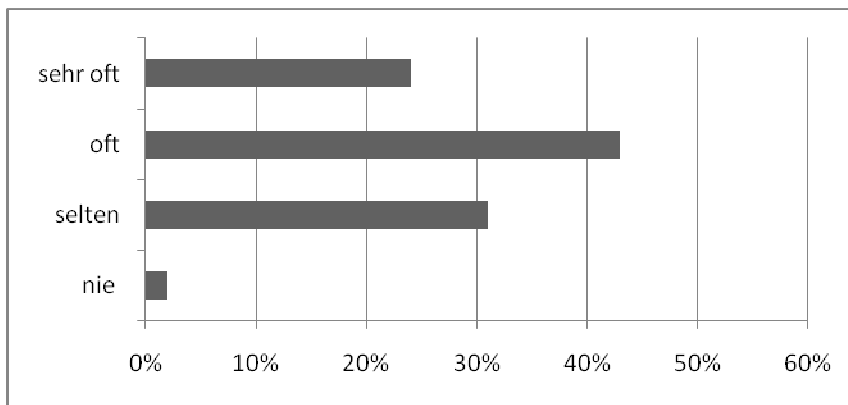


Abbildung 5: Erfahrungen mit Dolmetschungen im Fernsehen

5.5.2.2 Wichtigkeit unterschiedlicher Kriterien für die Bewertung einer Dolmetschung? (Frage 2)

Eine vier-stufige Skala wurde auch für die Bewertung dieser Frage gewählt, um die Vergleichbarkeit mit anderen Studien zu gewährleisten, die sich ebenso bereits mit der Wichtigkeit dieser Kriterien für eine erfolgreiche Dolmetschung beschäftigt haben (siehe Kapitel 3). Für die Auswertung dieser Frage wurde der Prozentwert der Antwortmöglichkeiten je Kriterium errechnet. Die Ergebnisse dieser Frage sind aus der im Anschluss angeführten Tabelle ersichtlich.

Kriterien	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
akzentfreie Sprache des Dolmetschers	16,3%	52,7%	25,5%	5,5%
angenehme Stimme des Dolmetschers	38,1%	45,5%	16,4%	0,0%
flüssiger Vortrag	47,3%	52,7%	0,0%	0,0%
logischer Zusammenhang	72,7%	27,3%	0,0%	0,0%
originalgetreue Wiedergabe	41,8%	45,5%	10,9%	1,8%
Vollständigkeit der Dolmetschung	60,0%	30,9%	9,1%	0,0%
grammatikalische Korrektheit	10,9%	67,3%	21,8%	0,0%
präzise Verwendung von Fachwörtern	34,5%	43,7%	18,2%	3,6%

Tabelle 9: Ergebnisse der Bewertung der Kriterien

Um eine Vergleichbarkeit mit jenen Studien von Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000) gewährleisten zu können wurde versucht, eine Tendenz aus den Antworten der bewerteten Kriterien zu bilden. Abbildung 6 zeigt hierfür eine graphische Darstellung der prozentuellen Antworten der Probanden. Wie aus dieser Abbildung erkennbar ist, sind für die ProbandInnen tendenziell die Kriterien „logischer Zusammenhang“ sowie „flüssiger Vortrag“ am wichtigsten. Als eher weniger wichtig

bzw. unwichtig werden die Kriterien „präzise Verwendung von Fachwörtern“ und „akzentfreie Sprache des Dolmetschers“ beurteilt.

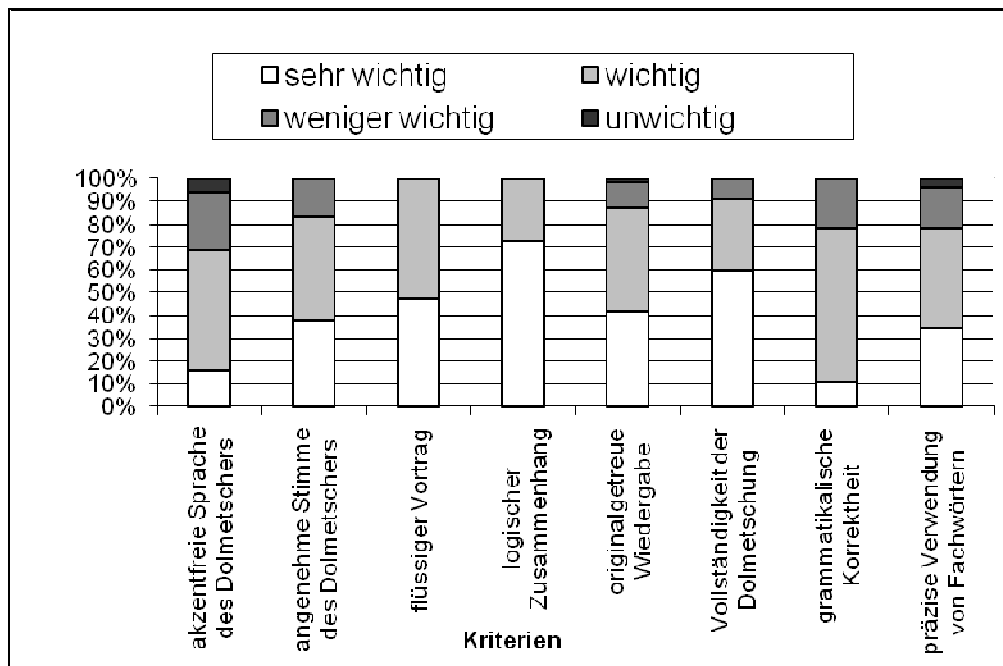


Abbildung 6: Tendenz bei Beurteilung der Kriterien

5.5.3 Bewertung der vorgespielten Dolmetschung

Der zweite Frageblock beinhaltet Fragen zur Bewertung der Dolmetschung des Interviews. Hierbei wurden die ProbandInnen gebeten, fünf Fragen zu beantworten. Die Ergebnisse dieser Fragen werden im Anschluss näher erläutert.

5.5.3.1 Ist Ihnen etwas besonders positiv oder negativ bei der Dolmetschung aufgefallen? (Frage 3)

Bei der dritten Frage des Fragebogens handelte es sich um eine offene Frage, bei der die ProbandInnen gebeten wurden, selbst ihre Eindrücke zu formulieren. Für die Auswertung wurden die Antworten gemäß ihrer Inhalte zusammengefasst und die Häufigkeit der angegebenen Nennungen ermittelt.

Einerseits empfanden die ProbandInnen die angenehme Stimme des Dolmetschers sowie die flüssige Dolmetschung als besonders positiv. Darüber hinaus hoben sie auch die geringe Zeitverzögerung zum Original hervor. Besonders oft wurde bei dieser Frage auch angegeben, dass das inhaltliche Verständnis durch die deutliche Aussprache des Dolmetschers erleichtert wurde.

Andererseits wurde im Rahmen der negativen Äußerungen besonders die Lautstärke der Dolmetschung bemängelt. Hierbei wurde angegeben, dass entweder der Originalton viel zu laut, die Dolmetschung zu leise und/oder beide gleich laut waren¹³. Durch die Überlappung beider Sprachen bzw. der Überlagerung der Tonspur fiel es einigen ProbandInnen schwer, der Dolmetschung zu folgen. Als sehr negativ wurden ebenso die teilweise verschachtelten sowie stellenweise unschlüssigen Sätze angemerkt. Von den Versuchspersonen wurden auch das mehrmalige Räuspern des Dolmetschers sowie die Verwendung von Füllwörtern wie „Äh, Oh, Eh“ als negativ angesehen.

5.5.3.2 Beurteilung der vorgespielten Dolmetschung (Frage 4)

Bei dieser Frage wurden die ProbandInnen gebeten, die Dolmetschung anhand unterschiedlicher Kriterien mittels einer vier-stufigen Skala zu bewerten, die von „sehr gut“ bis „schlecht“ reichte. Bei der Auswertung der Ergebnisse wurden ebenfalls die Prozentwerte der Antwortmöglichkeiten je Kriterium errechnet. Es gab drei Kriterien, die von einigen ProbandInnen nicht beantwortet wurden. Dabei handelte es sich um „logischen Zusammenhang“, das von einer ProbandIn nicht bewertet wurde. Ein weiteres war „Vollständigkeit der Dolmetschung“ mit sieben fehlenden Bewertungen sowie „präzise Verwendung von Fachwörtern“ mit drei fehlenden Bewertungen (siehe hierzu auch die Erläuterung zum Pretest in Abschnitt 4.3.1).

Die meisten ProbandInnen haben bei der vorgespielten Dolmetschung das Kriterium „akzentfreie Sprache“ mit „sehr gut“ beurteilt (63,6%). Dabei handelte es sich um genau jenes Kriterium, das den ProbandInnen in der Frage 2 am unwichtigsten für die Beurteilung einer Dolmetschung im Allgemeinen war.

Kriterien	sehr gut	gut	weniger gut	schlecht
akzentfreie Sprache des Dolmetschers	63,6%	36,4%	0,0%	0,0%
angenehme Stimme des Dolmetschers	50,9%	32,7%	14,5%	1,8%
flüssiger Vortrag	10,9%	49,1%	38,2%	1,8%
logischer Zusammenhang	22,2%	55,6%	16,7%	5,6%
Vollständigkeit der Dolmetschung	27,1%	60,4%	10,4%	2,1%
grammatikalische Korrektheit	29,1%	54,5%	16,4%	0,0%
präzise Verwendung von Fachwörtern	26,9%	55,8%	11,5%	5,8%

Tabelle 10: Beurteilung der Dolmetschung

¹³ Zu einem ähnlichen Ergebnis im Bezug auf die Lautstärke kommt auch Elsagir im Rahmen ihrer Studie(siehe hierzu auch die Ausführung in Abschnitt 3.2.4.).

5.5.3.3 Zufriedenheit mit der Dolmetschung anhand unterschiedlicher Kriterien (Frage 5)

Bei dieser Frage wurden die ProbandInnen gebeten, ihre Bewertung der Kriterien „Redetempo“, „Pausen“ und „Zeitabstand zum Original“ auf einer vier-stufigen Skala gemäß ihrer Zufriedenheit abzugeben. Es konnten nur 54 der 55 Fragebögen ausgewertet werden, da diese Frage von einer Probandin nicht beantwortet wurde. 13 ProbandInnen (24,1%) waren mit dem Redetempo sehr zufrieden, 29 (53,7%) zufrieden, 11 Personen (20,4%) weniger zufrieden und eine ProbandIn (1,9%) nicht zufrieden. Rund drei Viertel waren also zumindest zufrieden mit dem Redetempo der Dolmetschung.

Mit den Pausen in der Dolmetschung waren 5 Personen (9,3%) sehr zufrieden und 28 Personen (51,9%) zufrieden. Weniger zufrieden waren 18 ProbandInnen (33,3%), und 3 Personen (5,6%) bewerteten dieses Kriterium mit nicht zufrieden.

Der „Zeitabstand zum Original“ wurde von 12 Befragten (22,2%) mit sehr zufrieden und 28 Personen (51,9%) mit zufrieden beurteilt. Weniger zufrieden bezüglich des „Zeitabstands zum Original“ waren 12 (22,2%) ProbandInnen, gefolgt von 2 ProbandInnen (3,7%) die dieses Kriterium mit nicht zufrieden bewerteten.

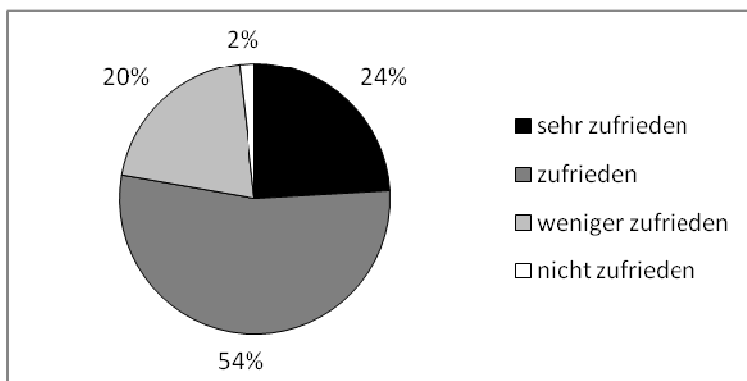


Abbildung 7: Redetempo

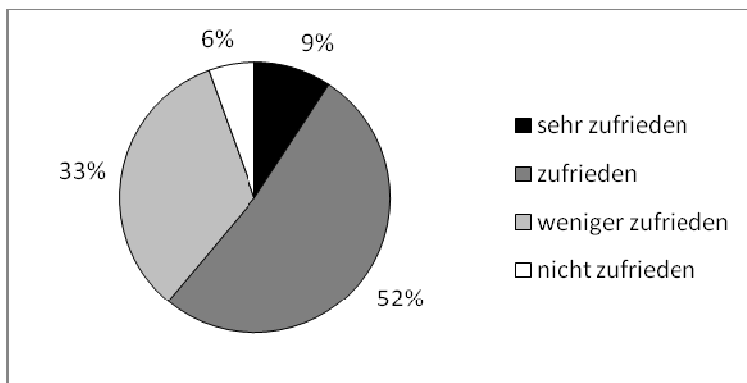


Abbildung 8: Pausen

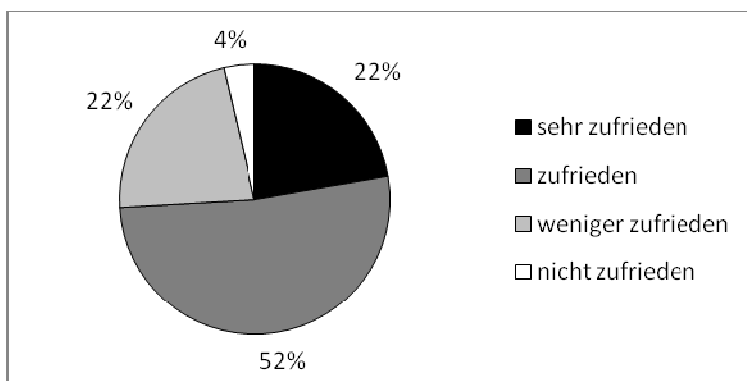


Abbildung 9: Zeitabstand zum Original

5.5.3.4 Wahrnehmung unterschiedlicher Phänomene (Frage 6)

Die ProbandInnen wurden gebeten, ihre Wahrnehmungen im Bezug auf die Phänomene anhand einer vier-stufigen Skala („sehr stark“ bis „gar nicht“) zu beurteilen. Für die Auswertung der „Wahrnehmung unterschiedlicher Phänomene“ wurden ebenfalls die Prozentwerte der Antwortmöglichkeiten je Kriterium berechnet. Sowohl bei den Kriterien „unklare Verknüpfungen“ wie auch bei „Versprecher des Dolmetschers“ wurde von einer ProbandIn keine Antwort angekreuzt.

Die erzielten Werte werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Kriterien	sehr stark	stark	weniger	gar nicht
falsch begonnene Sätze	1,8%	16,3%	65,5%	16,4%
falsche Wortstellungen	3,7%	21,8%	52,7%	21,8%
inkorrekte Verbindungswörter	5,5%	16,4%	50,9%	27,2%
widersprüchliche Aussagen	0,0%	5,5%	29,0%	65,5%
unklare Verknüpfungen	1,9%	25,9%	37,0%	35,2%
nicht schlüssige Argumentation	1,8%	20,0%	30,9%	47,3%
grammatikalische Fehler	1,8%	12,8%	54,5%	30,9%
Versprecher des Dolmetschers	3,7%	27,7%	59,3%	9,3%
Korrekturen des Dolmetschers	3,6%	32,7%	49,2%	14,5%
hörbares Zögern	9,1%	32,7%	47,3%	10,9%

Tabelle 11: Bewertung der wahrgenommen Kriterien der Dolmetschung

Fast 10% der ProbandInnen haben ein „hörbares Zögern“ bei der Dolmetschung wahrgenommen. „Widersprüchliche Aussagen“ wurden tendenziell nur von wenigen Versuchspersonen festgestellt. Dies ist auch aus nachfolgender Abbildung ersichtlich.

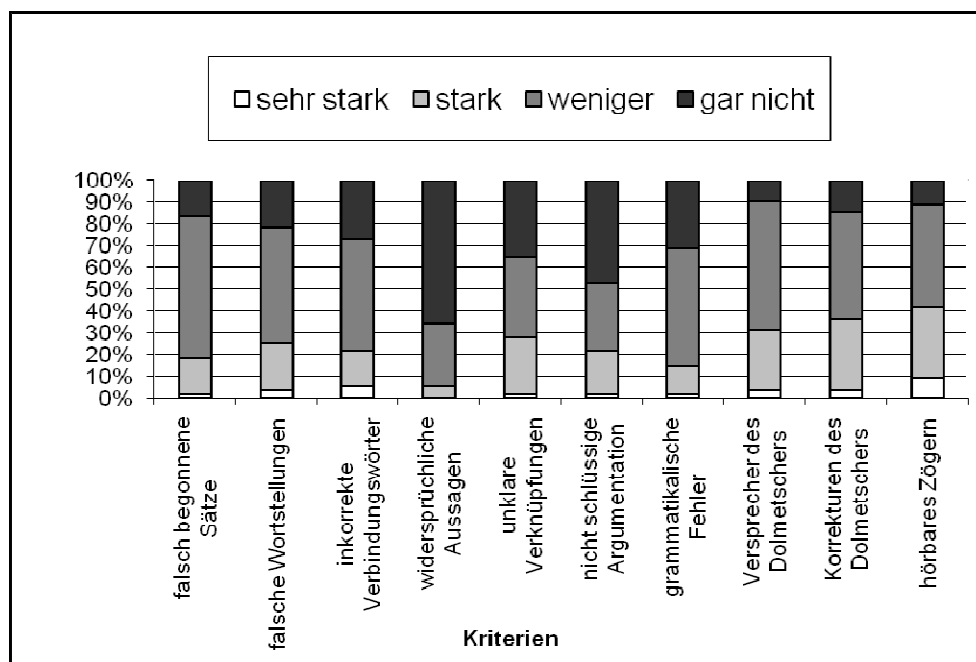


Abbildung 10: Bewertung der wahrgenommen Kriterien der Dolmetschung

5.5.3.5 Beurteilung des Gesamteindrucks der Dolmetschung (Frage 7)

Im Hinblick auf die Beurteilung des Gesamteindrucks der vorgespielten Dolmetschung ergab die Auswertung der Antworten der ProbandInnen folgendes Bild: 12,7% empfanden die Dolmetschung als „sehr gut“ und 56,4% als „gut“. Als „weniger gut“ wurde sie von 29,1% und als „schlecht“ von 1,8% beurteilt. Mehr als zwei Drittel der Befragten waren demnach mit der Dolmetschung zufrieden.

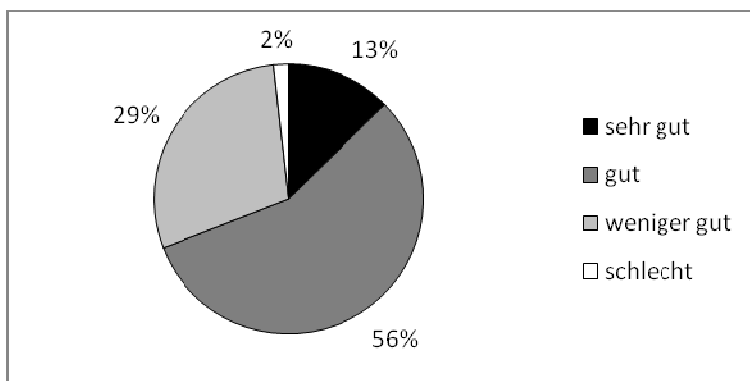


Abbildung 11: Gesamteindruck der Dolmetschung

6. DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In diesem Kapitel erfolgt eine abschließende Gegenüberstellung der Ergebnisse der textuellen Analyse (Abschnitte 5.3 und 5.4) mit jenen der Zuhörerbefragung (Abschnitt 5.5). Dem folgt ein Vergleich der Ergebnisse der Befragung mit jenen der Studien von Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000).

Im Rahmen der Gegenüberstellung der Resultate der textuellen Analyse mit jenen des Fragebogens werden nachfolgend die Antworten der ProbandInnen auf die Fragen vier und sechs der Befragung (vgl. Tabelle 10 und 11) mit den Resultaten der textuellen Analysen nach Reiß & Vermeer und Barik verglichen.

Der Dolmetscher hat an zahlreichen Stellen das Original ergänzt und für die ZuhörerInnen weiterentwickelt. Er hat mittels Verbindungen bzw. Verknüpfungen von Textteilen und Sätzen versucht, einen flüssigen Vortrag für die RezipientInnen zu gewährleisten. Da 60% der ProbandInnen seine Dolmetschung bezüglich des Kriteriums „*flüssiger Vortrag*“ positiv bewertet haben, kann davon ausgegangen werden, dass ihm dies zumindest größtenteils gelungen ist.

Im Zuge der textuellen Analyse konnte analysiert werden, dass der Dolmetscher einige Hinzufügungen für einen besseren Zusammenhang zwischen den einzelnen Passagen verwendet. Durch Erweiterungen wie zum Beispiel zusätzliche Informationen, nähere Erklärungen oder Anpassung einzelner Textstellen an die Zielkultur, konnte ein logischer Zusammenhang erreicht werden. Fast 80% der ProbandInnen haben einen „*logischen Zusammenhang*“ zwischen den Textteilen der Dolmetschung bescheinigt, was wiederum den Eindruck widerspiegelt, den die Autorin bei der textuellen Analyse gewonnen hat.

Das Kriterium „*Vollständigkeit der Dolmetschung*“ konnte bei der Dolmetschung weitgehend erfüllt werden, obwohl es einige Wörter bzw. kurze Passagen gab, die verständnisbedingt nicht gedolmetscht wurden. Die einzige große Ausnahme bildete in diesem Zusammenhang Frage sechs, bei der aus Sicht der Autorin keine Vollständigkeit gegeben war. Mehr als dreiviertel der ProbandInnen empfanden die Dolmetschung im Bezug auf dieses Kriterium aber als gelungen. Der Unterschied in der Beurteilung vor allem bei Frage sechs kann möglicherweise dadurch erklärt werden, dass es sich bei den ProbandInnen im Gegensatz zur Autorin um Laien gehandelt hat, die sich beruflich

nicht mit spanischen Dolmetschungen beschäftigen. Daher sind ihnen unvollständig gedolmetschte Textteile nicht unbedingt aufgefallen.

Die Autorin hat sehr häufig „*grammatikalische Fehler*“ sowie „*falsche Wortstellungen*“ bei der Durchführung der textuellen Analysen festgestellt. Es kam vor allem zu falschen Präpositionen, einigen Fallfehlern sowie Fehlern bei der Singular- und Pluralbildung bei Textstellen, bei denen keine Abstimmung mit dem Verb erfolgte. Im Zusammenhang mit der Analyse der Wortstellung stachen vor allem falsche Subjekt- und Prädikatsstellungen hervor. Bei der Beurteilung dieser beiden Kriterien gibt es Unterschiede zwischen jener der Autorin und jener der ProbandInnen, da letzteren diese Fehler eher weniger aufgefallen sind. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Autorin ihre Analyse anhand einer selbst erstellten Transkription der Dolmetschung durchgeführt hat. Die ProbandInnen hatten aber nur die Möglichkeit, den Fragebogen während des einmaligen Anhörens der Dolmetschung zu beantworten. Weitere schriftliche Aufzeichnungen standen ihnen nicht zur Verfügung. Durch das mehrmalige Lesen und das exakte Analysieren im Rahmen der textuellen Analyse konnte durch die Autorin eine größere Anzahl von Ungereimtheiten aufgedeckt werden, als bei einem einmaligen Anhören des Interviews.

Im Zuge der textuellen Analyse wurden nur vereinzelt „*inkorrekte Verbindungswörter*“ festgestellt. Dies spiegelt sich auch bei der Beurteilung dieses Kriteriums durch die Mehrheit der ProbandInnen wieder.

Die Untersuchung der Autorin brachte nur wenige „*widersprüchlichen Aussagen*“ hervor. Der überwiegenden Mehrheit der Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, sind ebenso keine starken widersprüchlichen Aussagen innerhalb der Dolmetschung aufgefallen.

Im Rahmen der textuellen Analyse stellte sich heraus, dass nur wenige „*unklare Verknüpfungen*“ bei der Dolmetschung vorhanden waren, bei denen kein Zusammenhang zu erkennen war. Diesen Eindruck hatte auch mehr als zweidrittel der ProbandInnen, was sich bei der Bewertung dieses Kriteriums zeigte.

„*Nicht schlüssige Argumentationen*“ bzw. Aussagen, bei denen kein Zusammenhang mit dem Rest des Satzes zu erkennen war, wurden von der Autorin in der textuellen Analyse nur einige Male beobachtet. Vergleicht man dies mit den Ergebnissen der Befragung, ist eine Übereinstimmung vorhanden, da dieses Kriterium auch der Mehrheit der ProbandInnen weniger bzw. gar nicht aufgefallen ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse der textuellen Analyse mit jenen der ZuhörerInnenbefragung weitgehend übereinstimmen. Ausnahmen bilden jedoch die Kriterien „*grammatikalische Richtigkeit*“, „*falsche Wortstellungen*“ sowie „*Vollständigkeit der Dolmetschung*“, da diese von den ProbandInnen nicht in dem Ausmaß wahrgenommen wurden, wie von der Autorin im Zuge der textuellen Analyse.

Bei dem Vergleich mit den Studien von Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000) wurde folgendermaßen vorgegangen. Im Zuge der Vergleichsstudien ist jeweils der Mittelwert je Antwortkategorie errechnet worden. Diese Mittelwerte wurden dann von den jeweiligen AutorInnen der Größe nach geordnet, um eine Rangreihenfolge der Wichtigkeit der Kriterien zu ermitteln. Diese Rangordnung wird in der nachstehenden Tabelle dargestellt.

Kriterium	AIIC-Dolmetscher-Innen n = 47	Mediziner-Innen n = 47	Techniker-Innen n = 29	Europarat n = 48	Fernsehtarbeiter-Innen n = 19	Fernseh-dolmetscher-Innen n = 10	TV-Zuschauer-Innen n = 57
akzentfreie Sprache	7	7	6	7	5	5	7
angenehme Stimme	6	5	5	6	2	2	4
flüssiger Vortrag	3	4	3	4	3	2	3
logischer Zusammenhang	1	1	2	3	1	1	2
vollständige Wiedergabe	4	3	4	2	7	7	1
grammatikalische Richtigkeit	5	6	7	5	6	6	6
korrekte Terminologie	2	2	1	1	3	4	4

Tabelle 12: Überblick der Rangfolgen Untersuchungsergebnisse zur Qualität von Dolmetschleistungen der Studien Bühler (1986), Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000) (vgl. Elsagir 2000: 120)

Diese Vorgehensweise ist aber bei Daten auf ordinalem Skalenniveau mathematisch nicht korrekt. Messungen auf ordinalskalierten Niveau ermöglichen nur vergleichende Aussagen wie zum Beispiel „besser als“ bzw. „schlechter als“ (vgl. Benesch & Raab-Steiner 2008: 26). Mittelwerte dürfen nur bei intervallskalierten oder normalverteilten Daten berechnet werden. Bei ordinalen Daten ist dies nicht zulässig (vgl. Benesch & Raab-Steiner 2008: 96). Um die Ergebnisse der durchgeführten Befragung dennoch mit den Resultaten der anderen Studien vergleichen zu können, hat sich die Autorin dazu

entschlossen, die Wichtigkeit der Kriterien zumindest tendenziell anzugeben (siehe Abbildung 10 sowie die Ausführungen auf Seite 91).

Anzumerken ist bei diesem Vergleich aber, dass Elsagir den ProbandInnen in ihrer Untersuchung nur sieben Kriterien zur Beurteilung vorlegt hat. Das Kriterium „*originalgetreue Wiedergabe*“ wurde in ihrer Studie nicht berücksichtigt. Ihre Begründung hierfür war, dass durch die Ergebnisse der vorangegangenen Befragungen von Bühler und Kurz die Wichtigkeit dieses Merkmals schon mehrmals bestätigt wurde, und es deswegen nicht erforderlich ist, dieses Kriterium erneut in ihren Fragebogen aufzunehmen (vgl. Elsagir 2000: 119). Dennoch hat sich die Autorin dieser Studie dazu entschlossen, alle acht sprachlichen Kriterien gemäß der Studie von Bühler in ihren Fragebogen mit aufzunehmen und von den Versuchspersonen beurteilen zu lassen.

Die Rangverteilung bei dem Kriterium „*logischer Zusammenhang*“ zeigte, dass es bei fast allen ProbandInnen, ausgenommen den Mitgliedern des Europarates, als besonders wichtig erachtet wurde. Auch bei der vorliegenden Studie haben die ProbandInnen diesem Kriterium tendenziell eine hohe Wichtigkeit beigemessen.

Ein Unterschied lässt sich aber bei dem Kriterium „*flüssiger Vortrag*“ feststellen, da die ProbandInnen dieser Studie dieses Merkmal tendenziell als wichtiger erachtet haben, als die TeilnehmerInnen der anderen Studien.

Eine weitere Abweichung beim Vergleich der Bewertung ist bei dem Kriterium „*Vollständigkeit der Dolmetschung*“ zu beobachten. Bei den anderen Studien (ausgenommen bei jener von Elsagir) haben die ProbandInnen diesem Kriterium tendenziell mehr Bedeutung beigemessen. Bei der Gegenüberstellung der erwähnten Studien sind demnach unterschiedliche Anforderungen der Gruppen erkennbar. Die befragten Laien erwarten sich von einer DolmetscherIn, dass der vollständige Inhalt des Originals an sie weitergegeben wird, während dies für Personen, die beruflich im Bereich Fernsehen tätig sind, von weitaus geringer Bedeutung ist.

Da, wie bereits zuvor erwähnt, das Kriterium „*originalgetreue Wiedergabe*“ von Elsagir (2000) nicht berücksichtigt wurde, können die Resultate bezüglich dieses Merkmals nur mit den Studien von Bühler (1986) und Kurz (1989, 1993, 1995, 1996) verglichen werden. Alle Vergleichsstudien stimmen hierbei überein. Diesem Kriterium wurde immer eine sehr hohe Wichtigkeit von den ProbandInnen bescheinigt. Nur bei dieser Studie bewerteten die Versuchspersonen es als etwas weniger wichtig und maßen ihm nicht dieselbe Priorität wie in den anderen Studien bei. Der Ansicht von Elsagir,

dass dieses Kriterium „den Kern des Dolmetschens ausmacht“ (Elsagir 2000: 109) sollte daher nicht uneingeschränkt gefolgt werden.

Ein auffälliges Resultat konnte ebenso bei der Analyse des Kriteriums „*präzise Verwendung von Fachwörtern*“ erzielt werden, da die Erwartungen der ProbandInnen an dieses Merkmal nicht so hoch waren, wie von der Autorin aufgrund der Ergebnisse der Vergleichsstudien erwartet wurde. Dieser Aspekt wurde von den ProbandInnen der vorliegenden Studie und jenen der Vergleichsstudien unterschiedlich bewertet. Die anderen Gruppen von Versuchspersonen waren anspruchsvoller. Aufgrund der vorliegenden Analyse kann daher interpretiert werden, dass dieses Kriterium bei Dolmetschungen in den Medien nicht so wichtig ist wie auf Konferenzen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass beim Mediendolmetschen ein breitgefächertes Publikum angestrebt wird, während es sich bei Konferenzen um Expertengruppen handelt, für die eine Verwendung korrekter Terminologie unabdingbar ist. Es geht bei Konferenzen hauptsächlich um den Erfahrungsaustausch zwischen den TeilnehmerInnen, weswegen die exakte fachliche Terminologie eine wichtige Rolle spielt.

Zusammenfassend kann demnach angemerkt werden, dass bei der Gegenüberstellung der unterschiedlichen Studienergebnisse sowohl gewisse Ähnlichkeiten als auch Abweichungen festgestellt werden konnten. Bei der von der Autorin durchgeführten Studie lagen die Prioritäten der ProbandInnen auf den Kriterien „*logischer Zusammenhang*“ sowie auf der „*vollständigen Wiedergabe*“.

Im Zuge dieser Masterarbeit wurde das Thema Mediendolmetschen diskutiert, welches eine Sonderform des Dolmetschens darstellt. Es wurde nicht nur aufgezeigt, dass das Thema der Qualität beim Dolmetschen sehr vielseitig ist, sondern auch, dass sehr viele verschiedene Faktoren bei Mediendolmetschungen eine Rolle spielen. Deswegen ist es schwierig zu beurteilen, was eine gute Dolmetschung ausmacht bzw. eine gute von einer schlechten unterscheidet. Nicht vergessen werden darf aber, dass die allgemeinen qualitativen Anforderungen beim Dolmetschen im Fernsehen oder Radio höher sind als zum Beispiel jene beim Konferenzdolmetschen, da das Publikum von den Medien „perfekte“ Beiträge gewohnt ist und die gleichen Erwartungen auch an die Dolmetschleistung stellt. Bedenkt man jedoch die zahlreichen Stressfaktoren sowie die schwierigen Arbeitsbedingungen, ist es eine sehr große Herausforderung für die DolmetscherInnen, den Anforderungen des Publikums gerecht zu werden. Um eine noch hochwertigere Qualität der Leistung der MediendolmetscherInnen zu

gewährleisten, scheint es erforderlich, die allgemeinen Arbeitsbedingungen weiter zu verbessern. Die vorliegende Arbeit hat einen weiteren Beitrag dazu geleistet, Rückschlüsse auf die Qualitätsbeurteilung aus der Sicht von Laien zu ziehen. Dadurch wurde ein zusätzlicher Erkenntnisgewinn geschaffen, der dazu beitragen soll, dass DolmetscherInnen das Hauptaugenmerk in Zukunft auf jene Qualitätskriterien legen können, die dem Publikum als besonders wichtig erscheinen.

BIBLIOGRAPHIE

- AIIC (1986) *Guidelines for technicians*. Technical Committee.
http://www.aiic.net/community/attachments/ViewAttachment.cfm/AGuidtech_e.pdf?&filename=AGuidtech_e.pdf&page_id=63. (zuletzt besucht am 6.12.2010)
- AIIC (2010) Media interpreting – a different sort of world. „Professional Conference Interpreters Worldwide“ http://aiic.net/ViewPage.cfm?page_id=149. (zuletzt besucht am 14.12.2010)
- Barik, Henri ([1975]/2002) Simultaneous interpretation: Qualitative and linguistic data. In: F. Pöchhacker and M. Shlesinger (Hg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 78-91.
- Barik, Henri (1994) A description of various types of omission, Additions and errors of translation encountered in simultaneous interpretation. In: S. Lambert & B. Moser-Mercer (Hg.) *Bridging the gap. Empirical research in simultaneous interpretation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 121-137.
- Beaugrande, Robert-A. de & Dressler, Wolfgang U. (1981) *Einführung in die Textlinguistik* (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28) Tübingen: Niemeyer.
- Berekoven, Ludwig et al. (2001) *Marktforschung. Methodische Grundlagen und praktische Anwendung*. Wiesbaden: Gabler.
- Bühler, Hildegund (1986) Linguistic (semantic) and extra-linguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters. *Multilingua – Journal of Cross-Cultural and Interlanguage Communication* 5 (4), 231-235.
- Bros-Brann, Eliane (1993) Simultaneous interpretation and the media: interpreting live for television. In: Report to the AIIC Technical Committee. Genf
- Cartellieri, Claus (1983) The inescapable dilemma. Quality and/or quantity in interpreting. *Babel* 29 (4), 209-213.
- Collados Aís, Ángela (1998) *La evaluación de la calidad en interpretación simultánea*. Granada: Comares.
- Daly, Albert F. (1985) Interpreting for international satellite television. In: H. Bühler (Hg.). *Proceedings of the Xth FIT World Congress*. Wien: Braumüller, 203-209.
- DUDEN (2003) *Deutsche Grammatik-kurz gefasst*. Mannheim: Dudenverlag.

- Elsagir, Ina M. (2000) Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauersicht: Eine Fallstudie. In: S. Kalina, S. Buhl und H. Gerzymisch-Arbogast (Hg.) *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik*. St. Ingbert: Röhrig, 107-123.
- Galli, Christina (1990) Simultaneous interpretation in medical conferences: A case study. In: L. Gran & C. Taylor (Hg.) *Aspects of applied and experimental research on conference interpretation*. Udine: Campanotto, 61-82.
- Kurz, Ingrid & Pöchlhammer, Franz (1995) Quality in TV interpreting. In: Y. Gambier (Hg.) *Audiovisual communication and language transfer. Proceedings of the international forum*. Strassbourg: Translatio. FIT Newsletter série XIV (3/4), 350-358.
- Kurz, Ingrid (1985) Zur Rolle des Sprachmittlers im Fernsehen. In: H. Bühler (Hg.). *X. Weltkongress der FIT. Kongressakte*. Wien: Braumüller, 213-215.
- Kurz, Ingrid (1989) Conference interpreting: User expectations. In: Deanne L. Hammond (Hg.), *Coming of Age. Proceedings of the 30th Annual Conference of American Translators Association*. Medford NJ: Learned Information, 143-148.
- Kurz, Ingrid (1990) Overcoming language barriers in European television. In: D. Bowen & M. Bowen (Hg.) *Interpreting – Yesterday, Today, and Tomorrow*. Binghamton, NY: SUNY, 168-175.
- Kurz, Ingrid (1993a) What do different user groups expect from a conference interpreter? *The Jerome Quarterly* 9 (2), 3-6.
- Kurz, Ingrid (1993b) Live-Dolmetschen für Hörfunk und Fernsehen: Gespräch mit Chefredakteur Dr. Horst Friedrich Mayer, ORF. *Mitteilungsblatt Österreichischer Übersetzer- und Dolmetscherverband Universitas* 4, 1-3.
- Kurz, Ingrid (1996a) *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Kurz, Ingrid (1996b) Special features of media interpreting as seen by interpreters and users. In: *New Horizons. Proceedings of the XIVth World Congress of FIT (Vol.2)*. Melbourne: AUSIT 957-965.
- Kurz, Ingrid (1997a) Drahtseilakt ohne Netz? Live-Dolmetschen für die Medien. In: A. Moisl & I. Kurz (Hg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher: Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Univ. Verlag, 159-164.

- Kurz, Ingrid (1997b) Getting the message across – Simultaneous interpreting for the media. In: M. Snell-Hornby, Z. Jettmarová & K. Kaindl (Hg.) *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 195-205.
- Kurz, Ingrid (1998) Mediendolmetschen. In: M. Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kußmaul & P. Schmitt (Hg.). *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 311-312.
- Kurz, Ingrid (2000) Mediendolmetschen und Videokonferenzen. In: S. Kalina, S. Buhl und H. Gerzymisch-Arbogast (Hg.) *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik*. St. Ingbert: Röhrig, 89-106.
- Kurz, Ingrid. (2002) Physiological stress responses during media and conference interpreting. In: G. Garzone & M. Viezzi (Hg.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 195-202.
- Mayer H. (1994) Live interpreting for television and radio. *The Jerome Quarterly* 9 (2), 11.
- Nishiyama, Sen (1988) Simultaneous interpreting in Japan and the role of television: A personal narration. *Meta* 33 (1), 64-69.
- Pöchhacker, Franz (1994) *Simultandolmetschen als komplexes Handeln* (Language in Performance 10) Tübingen: Gunter Narr.
- Pöchhacker, Franz (1997) “Clinton speaks German”: A case study of live broadcast simultaneous interpreting. In: M. Snell-Hornby, Z. Jettmarová & K. Kaindl (Hg.) *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 207-216.
- Pöchhacker, Franz (2004) *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz (2007) Coping with culture in media interpreting. *Perspectives: Studies in Translatology* 15 (2), 123-142.
- Pöchhacker, Franz & Shlesinger, M. (Hg.) (2002) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge.
- Raab-Steiner, Elisabeth & Benesch, Michael (2008) *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung*. Wien: Facultas. WUV.
- Reiß, Katharina & Vermeer, Hans J. (1984) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie* (Linguistische Arbeiten 147) Tübingen: Niemeyer.
- Snell-Hornby, Mary, Hönig, Hans G., Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. (Hg.) (2000) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg.

- Straniero Sergio, Francesco (1999) The interpreter on the (talk) show: Interaction and participation framework. *The Translator* 5 (2), 303-326.
- Vermeer, Hans J.(1978) „Ein Rahmen für eine allgemeine Translationstheorie“. *Lebende Sprachen* 23, 99-102.

ANHANG

Anhang I Fragebogen

FRAGEBOGEN

Liebe TeilnehmerInnen der Untersuchung,

Für meine Masterarbeit im Rahmen des Dolmetschstudiums an der Universität Wien führe ich eine Umfrage zum Thema „Simultandolmetschen in den Medien: Spanisch“ durch.

Zunächst werden Sie gebeten, einige allgemeine Fragen zu beantworten. Danach wird Ihnen eine 14minütige Aufzeichnung mit der Dolmetschung des Interviews von Evo Morales vom 11. März 2009 in der ZIB2 vorgespielt. Im Anschluss daran werden Sie gebeten, den zweiten Teil des Fragebogens über die Qualität der Dolmetschung zu beurteilen.

Ich bitte Sie, alle Fragen nach Ihrer persönlichen Wahrnehmung zu beantworten und jeweils die am ehesten zutreffende Antwortmöglichkeit auszuwählen (nur eine Antwort ankreuzen).

Die in dieser Umfrage erhobenen Daten werden selbstverständlich vollständig anonymisiert und lediglich im Rahmen meiner Masterarbeit **„Simultandolmetschen in den Medien: Spanisch“** verwendet werden.

ALLGEMEINE FRAGEN:

1. *Wo und wie oft haben Sie bereits Simultandolmetschungen gehört?*

	nie	selten	oft	sehr oft
auf Konferenzen bzw. Tagungen	☐	☐	☐	☐
bei Vorträgen	☐	☐	☐	☐
im Fernsehen	☐	☐	☐	☐
Sonstiges _____	☐	☐	☐	☐

2. *Wie wichtig erscheinen Ihnen folgende Kriterien bei einer Dolmetschung?*

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
akzentfreie Sprache des Dolmetschers	☐	☐	☐	☐
angenehme Stimme des Dolmetschers	☐	☐	☐	☐
flüssiger Vortrag	☐	☐	☐	☐
logischer Zusammenhang	☐	☐	☐	☐
originalgetreue Wiedergabe	☐	☐	☐	☐
Vollständigkeit der Dolmetschung	☐	☐	☐	☐
grammatikalische Korrektheit	☐	☐	☐	☐
präzise Verwendung von Fachwörtern	☐	☐	☐	☐

BEWERTUNG DER VORGESPIELTEN DOLMETSCHUNG:

3. *Ist Ihnen etwas besonders positiv oder negativ bei der Dolmetschung aufgefallen?*

positiv:

negativ:

4. *Bitte beurteilen Sie die Dolmetschung auf Grund der folgenden Kriterien:*

	sehr gut	gut	weniger gut	schlecht
akzentfreie Sprache des Dolmetschers	☐	☐	☐	☐
angenehme Stimme des Dolmetschers	☐	☐	☐	☐
flüssiger Vortrag	☐	☐	☐	☐
logischer Zusammenhang	☐	☐	☐	☐
Vollständigkeit der Dolmetschung	☐	☐	☐	☐
grammatikalische Korrektheit	☐	☐	☐	☐
präzise Verwendung von Fachwörtern	☐	☐	☐	☐

5. Wie zufrieden waren Sie mit der Dolmetschung in Bezug auf die folgenden Kriterien?

	sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	nicht zufrieden
Redetempo	☐	☐	☐	☐
Pausen	☐	☐	☐	☐
Zeitabstand zum Original	☐	☐	☐	☐

6. Inwiefern haben Sie folgende Phänomene wahrgenommen?

	sehr stark	stark	weniger	gar nicht
falsch begonnene Sätze	☐	☐	☐	☐
falsche Wortstellungen	☐	☐	☐	☐
inkorrekte Verbindungswörter	☐	☐	☐	☐
widersprüchliche Aussagen	☐	☐	☐	☐
unklare Verknüpfungen	☐	☐	☐	☐
nicht schlüssige Argumentationen	☐	☐	☐	☐
grammatikalische Fehler	☐	☐	☐	☐
Versprecher des Dolmetschers	☐	☐	☐	☐
Korrekturen des Dolmetschers	☐	☐	☐	☐
hörbares Zögern	☐	☐	☐	☐

7. *Wie beurteilen Sie den Gesamteindruck der Dolmetschung?*

☐ sehr gut ☐ gut ☐ weniger gut ☐ schlecht

ANGABEN ZUR PERSON

Geschlecht

☐ weiblich ☐ männlich

Alter

_____ *Jahre*

Höchste abgeschlossene Ausbildung

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre mit Berufsschule
- ☐ Matura
- ☐ Studium an Universität, Fachhochschule
- ☐ andere Ausbildung nach der Matura
- ☐ keine Angabe

Derzeitiger Beruf

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens!

Anhang II Handzettel

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen meiner Masterarbeit am Zentrum für Translationswissenschaften zum Thema „Mediendolmetschen: Spanisch“ führe ich eine Befragung durch.

Ich möchte Sie herzlich einladen, an dieser Befragung teilzunehmen.

Die Befragung hat eine Länge von ca. 25 Minuten. Als Entschädigung für diesen Zeitaufwand werden Kaffee und Kuchen bereitgestellt.

Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass Sie über keine berufliche Erfahrung im Bereich Dolmetschen verfügen. Die Befragung selbst erfolgt in Gruppen.

Bei Interesse schicken Sie bitte ein Mail an: patricia.pallier@chello.at

Vielen Dank

Patricia Pallier

Anhang III Transkription Interview Evo Morales, ZIB 2

Frage ZIB2: Herr Präsident, Sie sind selbst Kokabauer gewesen und Sie setzen sich seit Jahren für die Entkriminalisierung der Kokapflanze ein. Woran meinen Sie, dass das
5 *liegt, äh dass Sie bei der Internationalen Gemeinschaft so wenig Gehör finden?*

Bueno, primero quiero agradecer por la entrevista. Fue una batalla dura ante el movimiento campesino producto de la hoja de coca y no de la cocaína. Toda la cultura, todo un pueblo defiende de esta hoja de coca milenaria que en su estado natural no hace
10 *daño a la salud humana. Estamos hablando de la hoja de coca. ehhhh [...]*
Lamentablemente las legislaciones internacionales no conocen la evidencia, la experiencia sobre la importancia que tiene esta hoja de coca en una cultura. Sin embargo, ahora de dirigente a presidente siento que van escuchándome a poco a poco. Y tarde o temprano tiene que corregirse ese error, esa equivocación de la Convención
15 *única desconsciente de las Naciones Unidas del año 1961.*

Jetzt gibt es UNO-Daten wonach die Produktion von Kokain, Kokain wird ja auch aus der Kokapflanze gewonnen, im letzten Jahrzehnt zugenommen hat: von 825 Tonnen auf 994 Tonnen. Besteht nicht die Gefahr, wenn man das Kokablatt legalisiert, dass man
20 *die Kokainproduktion damit noch mehr ankurbelt?*

Quiero que sepa el pueblo austríaco, el pueblo europeo, el mundo entero que nuestro gobierno ha mejorado el secuestro, la incautación de la cocaína. Y de acuerdo los datos que tengo, Bolivia lamentablemente es el tránsito de la [...] cocaína de Perú hacia
25 Brasil. Esto no significa que allá no hay cocaína hay pero estamos combatiéndola [...] ehhh Es un esfuerzo que hace el gobierno boliviano y así necesitamos aliados con la intención de combatir un mal de la cocaína, no tememos a la cocaína. La cocaína no es parte de la cultura de los pueblos indígenas. No es suficiente, simplemente es reducir las plantaciones eh plantaciones de coca sino se sino se reduce el mercado y la demanda de
30 la cocaína. En lo origen demográfico de la cocaína es la demanda y y el mercado. Pero sí quiero que sepan ehh felizmente una alianza gobierno nacional con el movimiento social [...] y de reducir los cultivos de coca y esa tarea vamos a llevar adelante.

Sie verlangen aber auch, dass weiterhin die Kokapflanze angebaut werden darf in Bolivien. Wie wollen Sie denn kontrollieren, dass die Kokabauern ihre Pflanzen nur an Teeproduzenten oder Kaugummiproduzenten, die mit dem arbeiten verkaufen und nicht auch an Drogenlabors?
35

Mirá nuestra propuesta es muy clara y muy responsable con la compenetración convencional XXX. No puede ser de coca pero tampoco va haber hidrocultivo de coca. Una reducción de cultivo de coca [...] concertada con los movimientos sociales sobre todo la hoja de coca. Antes había una política de coca cero que traía la violación de los derechos humanos, desconocimiento de una identidad, o una represión [...] sin soluciones a temas económicos. Y estoy seguro de que el tema de las drogas en Europa
40 es parte de una salud pública. En mi país es un problema económico, un problema social. Y tenemos que coincidir para reducir [...] la oferta pero eso pasa reduciendo la demanda en el mercado. Por eso hay una corresponsabilidad de combatirla [...] para que la lucha contra el narcotráfico no es sólo la libre cultura de coca. No solamente como
45

50 presidente, ni como dirigente, ni como gobierno sino felizmente esencia que nace
movimientos sociales que son producto de la hoja de coca.
*Aber dennoch, gibt es Möglichkeiten wie Sie kontrollieren können, wohin Kokablätter
verkauft werden?*

55 eh hh Es tan difícil de controlar las plantaciones de coca, la hoja de coca, que están
desviadas en forma ilegal. eh hh Las incineraciones de las hojas recaudadas eh hh y por
eso yo busco una cooperación internacional para actuar con más eficiencia contra el
narcotráfico. eh hh El narcotráfico es tan poderoso, siento que en todo el mundo y no
solamente en Bolivia, y necesitamos equiparnos eh con aviones, eh h con equipos de
60 radares, helicópteros como para combatir eh h el narcotráfico. Y ahí, repito, todos tienen
una responsabilidad de solucionar juntos a este problema. Y yo sería deshonesto con
Usted, y con el pueblo austríaco, con el pueblo europeo, creo con todos. Es difícil. Es un
monstruo el narcotráfico, eh eh pero siento con el entendimiento de todos nosotros
podemos frenar ese problema global.

65 *Kommen wir auf die politische Situation in Bolivien zu sprechen. Letzten Herbst hat es
Ausschreitungen gegeben, mit mehreren Toten. Es gibt Spannungen mit reichen
Provinzen im Osten und armen Provinzen im Hochland. Die reichen Provinzen
verlangen unter anderem auch mehr Autonomie. Steht Bolivien derzeit vor einer
Spaltung?*

70 Gracias a la conciencia del pueblo boliviano han sido derrotados quienes tendían a
independencia en algunas regiones, aquellos que espanto separación su pretexto de
autonomía. Lo que ustedes tienen que saber es que alguna gente, unos grupos, dicen que
ellos han estudiado para mandar, para dominar a los indios. Y no aceptan que un
75 dirigente sindical, un dirigente indígena pueda ser presidente. Y este grupo quiere un
pretexto a autonomía, capitalía, propiedad privada, hostercios con el único objetivo,
como decía, estar y tumbar como dicen al indio. Pero fracasaron. Pedían un revocatorio
para revocar mi mandato. Ese revocatorio ha sido satisfactorio y ratificaron con 67%.
80 Después intentaron un golpe de estado civil contra mi gobierno, octubre, eh septiembre,
octubre del año pasado y fracasaron. Y debo saludar y debo reconocer la participación
de la Unión Europea para defender a la democracia de Bolivia, para defender al estado
de derecho, para entender a un presidente legítima y legalmente electo y ratificado por
85 la voluntad soberana de mi pueblo. Eh Las autonomías no las vamos a poder
garantizarlas en esta nueva constitución política del estado boliviano aprobado por
primera vez en la historia boliviana con voto del pueblo boliviano. Tuvieron que pasar
183 años de vida republicana para que el pueblo por primera vez apruebe con su voz
una nueva constitución política del estado boliviano. ¿Y qué se garantiza? Autonomía.
90 La autonomía no es independencia, autonomía no es separación. Por tanto, como
algunas autoridades seleccionados departamentales o sin ellos el gobierno no podía
garantizar autonomías, pero autonomías como obviada, autonomías con igualdad,
autonomía para los pueblos. Y no como querían autonomías de separación, de
interdependencia pero también para Logias, para un pequeño grupo de poder. Eso es lo
95 que se piensa que tenemos, y sin embargo, recogemos, entendemos y en la política es
una batalla permanente, una batalla de ideas, una batalla de propuestas. Y el gobierno
boliviano, a la cabeza mi persona, lo único que estamos buscando es cómo hay igualdad
entre los bolivianos y las bolivianas. Mirando ese tema de reconciliación deeee
originarios, miliarios, que son movimientos indígenas muchos pero muy pobres, como
los originarios pretemporal que son algunos europeos que quedaron recientemente pero

100 tienen pero que son muy ricos. Y ahora juntarnos, buscar la igualdad, cierta igualdad, comunidad y continuidad de todos los bolivianos.
Sie und auch der venezolanische Präsident Hugo Chavez gelten als Proponenten der neuen Linken in Südamerika. Sehen Sie sich damit in der Tradition eines Fidel Castros?

105 Yo soy muy admirador de Fidel. Lo considero como un padre que nos enseña solidaridad incondicional. [...] Pero somos muy diferentes, tenemos muchas particularidades. Cada región tiene sus propias desindicciones. Pero en algo coincidimos con Fidel, con Hugo, con otros presidentes, con el de Nicaragua, con el de Ecuador: Que el neoliberalismo no es ninguna solución para nuestros países. Y el saqueo permanente a nuestros recursos naturales no es ninguna solución. Por tanto, mi
110 pueblo, mis antepasados, mis abuelos lucharon contra el colonialismo interno. Aquí como Austria podemos coincidir, Austria no tiene ninguna deuda con la humanidad, porque nunca invadieron, no oprimieron, ni saquearon gananciales. Mientras que algunos países tiene que ver mucho, y tienen que pensar en en resarcir los daños que hicieron con nuestros indígenas en América Latina. También estoy convencido de que el sistema
115 capitalista no es ninguna solución. Por eso esta crisis financiera generada, generada por el capitalismo. Y obligado a pensar lo que nuestros puebl nuestros pueblos pensaron, plantearon de igualdad y de vivir en solidaridad y de reciprocidad. Pero no solamente de esta reciprocidad y solidaridad entre seres humanos sino reciprocidad con la madre tierra para defender el medio ambiente. Es por tanto que nuevos planteamientos que
120 nacen de la de la lucha del pueblo, de la sabiduría del pueblo y lo único que hace Evo Morales es mandar, gobernar someten sometiéndome al pueblo boliviano. Acá no hay una dictadura, autoritarismo como se me acusa. Ah. Yo escuchaba antes cuando era dirigente sindical, a Fidel le acusaban de de de ehh de eje del mal y con Chavez y lamentablemente el eje del mal, ofensivamente, para que el imperio sigue creciendo.
125 Pero es la segunda liberación de pueblos eh en toda América Latina. Y esto es imparable. Los pueblos quieren liberarse y no quieren ser sometidos a ningún imperio. La lucha histórica de nuestros pueblos es contra los distintos imperios que pasaron por mi por mi país.

130 *Es gibt ja sehr viele Länder, die derzeit unter der Weltwirtschaftskrise leiden. In wie fern ist Bolivien von dieser Krise betroffen?*

A Bolivia nos va a afectar la rebaja del precio de petróleo y como también el de algunos minerales. Ehhhhh también pueden ser las remesas. Sin embargo nosotros nos estamos
135 preparando para afrontar con mucha inversión y felizmente. Un sólo ejemplo: Enero de 2005 antes de que sea presidente, las reservas internas de Bolivia eran mil setecientos millones de dólares. A enero de este año llegamos casi a ocho mil millones de dólares de reservas internacionales. Imagínese en corto tiempo crece hasta 2003, las reservas internacionales eran menos de mil millones de dólares. ¿Y cuánto será en Austria? En
140 Austria como ustedes dicen es poco. Pero está ese crecimiento, es tan importante, porque por ejemplo: desde el año 1940 los datos demuestran en Bolivia hasta 2005, Bolivia siempre tenía déficit fiscal. Y y en mi primer año de gobierno, en 2006, con superávit, 2007 con superávit, 2008 con superávit, ¿sabes por qué? Eso fue la lucha del pueblo boliviano. Primero obligamos como movimiento sociales a los parlamentarios
145 neoliberales a modificar la ley de los hidrocarburos, recuperar nuestros recursos naturales, ingestión de nuestro dinero. Y desde el primero de mayo de 2006, nacionalizamos y gracias a eso mejoró la economía nacional. Antes, en el 2005, del petróleo el estado boliviano sólo recibía 300 millones de dólares y ahora estamos cerca.

150 Recibimos cerca de dos mil millones de dólares. Eso es la diferencia. Eso son los cambios. Y por eso si así está la situación. Y no tengo mucho miedo. La crisis financiera sí nos va a afectar. Nos estamos preparando para enfrentarnos a esta situación.

155 *In den USA gibt es seit wenigen Wochen einen neuen Präsidenten. In der Vergangenheit war es mit dem Verhältnis Bolivien, USA nicht zum allerbesten. Was erwarten Sie sich jetzt?*

160 Quiero mejorar las relaciones con el nuevo gobierno, con el nuevo presidente. Entre, como dicen, un indio y un negro, tenemos muchas similitudes. El indio y el negro fueron discriminado, marginado, excluido, explotado, políticamente oprimido, culturalmente aliñado. ¿Quién podía creer hace años atrás, un dirigente campesino indígena, llamado XXXX iba a ser presidente de Bolivia? Si podía ser hace unos cinco o diez años atrás, que un negro podría ser presidente de Estados Unidos. Tenemo tengo mucha esperanza, quiero mejorar las relaciones y quiero que las políticas eh que las relaciones internacionales puede cambiar a un nuevo ejemplo como levantar el embargo económico a Cuba. Cuba queda económicamente pero más solidario con los pueblos del mundo. Cuba tiene apoyo de todo el mundo menos de tres países: Estados Unidos, Israel y una Isla. Y si sería que Obama, el presidente de Estados Unidos, escuche ese pedido clamoroso del mundo entero para levantar el bloqueo de Cuba. Eso es mi deseo y esperamos que los deseos puedan cumplirse para mejorar las relaciones bilaterales con Estados Unidos.

Herr Präsident Morales, danke für das Gespräch. Muchas gracias.

175 Igualmente, muchísimas gracias. ¡Qué no sea la última vez!

Anhang IV Transkription Dolmetschung Interview Evo Morales, ZIB 2

Frage ZIB2: Herr Präsident, Sie sind selbst Kokabauer gewesen, und Sie setzen sich seit Jahren für die Entkriminalisierung der Kokapflanze ein. Woran meinen Sie, dass das liegt, äh dass Sie bei der internationalen Gemeinschaft so wenig Gehör finden?

Zunächst möchte ich danken für dieses Interview, das Sie mir zugestehen. [...] Es war ein harter Kampf, der seitens der Kokabauern, nicht Kokainerzeuger sondern Kokabauern. Es war eine Kultur, ein Volk, das diese Jahrtausend alte Kokapflanze verteidigt hat, welche ja im Urzustand der menschlichen Gesundheit nicht schadet. Wir sprechen vom Kokablatt. Leider sind die internat. haben die internationalen Gesetzgebungen nicht diese Erfahrungen aufgenommen über die Wichtigkeit dieser Kokablattkultur. Sondern jetzt, [...] als Präsident ah hoffe ich, dass sie doch eher auf mich hören und früher oder später muss dieser Irrtum korrigiert werden. Dieser Irrtum der Konvention der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1961.

Jetzt gibt es UNO-Daten wonach die Produktion von Kokain - Kokain wird ja auch aus der Kokapflanze gewonnen - im letzten Jahrzehnt zugenommen hat: von 825 Tonnen auf 994 Tonnen. Besteht nicht die Gefahr, wenn man das Kokablatt legalisiert, dass man die Kokainproduktion damit noch mehr ankurbelt?

Also ich möchte klar feststellen, dass die Österreicher, dass die Europäer, die ganze Welt wissen mögen, unsere Regierung hat die Beschlagnahme von Kokain verstärkt. Es ist gemäß den Daten, über die ich verfüge. Leider Gottes hat ist Bolivien zu einem Transitland geworden für Kokain von Peru nach Brasilien. Das bedeutet aber nicht, dass es bei uns kein Kokainkonsum gebe. Wir bekämpfen den. Es ist eine Anstrengung seitens der bolivianischen Regierung, und wir benötigen Alliierte auf internationaler Ebene, um dieses Übel des Kokains noch stärker zu bekämpfen. Kokain gehört nicht zur Kultur der indigenen Bevölkerung. Aber es reicht nicht aus, die Anpflanzungen zu reduzieren von Kokapflanzen, wenn man nicht auch den die Nachfrage reduziert und den Markt von Kokain. Denn denn dieser orientiert sich an der Nachfrage und an dem Markt die Kokainproduktion. Aber man soll wissen, es gibt glücklicherweise eine Allianz der Regierung mit sozialen Bewegungen, die Kokaanbau, den Kokaanbau zu reduzieren. Und das werden wir weiter durchführen.

Sie verlangen aber auch, dass weiterhin die Kokapflanze angebaut werden darf in Bolivien. Wie wollen Sie denn kontrollieren, dass die Kokabauern ihre Pflanzen nur an Teeproduzenten oder Kaugummiproduzenten, die mit dem arbeiten verkaufen und nicht auch an Drogenlabors?

Schauen Sie, unser Vorsatz ist ganz klar und gemäß internationalen Vereinbarungen zur Folge, [...] räusper, ah, es darf hier keine zu keiner zu keinem Verkauf kommen. Eine Reduktion von Koka, was aber mit den [...] mit den Produzenten abgesprochen ist. Vorher war es die Politik, dass Menschenrechte verletzt wurden, [...] dass es eine Repression gegeben hat, ohne die wirtschafts wirtschaftliche Situation zu lösen. Das ist ja das Problem. In Europa ist das ein Problem der öffentlichen Gesundheit, in meinem Land ist es ein wirtschaftliches und soziales Problem. Und wir müssen hier einen gemeinsamen Nenner finden, räusper, um hier den das Angebot zu reduzieren und das geht nur, wenn man die Nachfrage und den Markt entsprechend zurückschraubt.

50 Deswegen gibt es eine gemeinsame Verantwortung, damit der Kampf gegen Rauschgift
ah effizient ist. Das geht nicht nur mit dem Anbau von Koka, nicht nur als Präsident,
nicht als Regierung, sondern glücklicherweise dies eh entsteht diese Initiative aus dem
Bevölkerung selbst.

55 *Aber dennoch, gibt es Möglichkeiten wie Sie kontrollieren können, wohin Kokablätter
verkauft werden?*

Es ist schwierig das zuk. Das ist schwierig zu kontrollieren, aber es gibt die
Beschlagnahmungen der Kokablätter, die dann zum Beispiel illegal verwendet würden.
60 Ah die das Verbrennen dieser beschlagnahmten O eh Kokablätter und deswegen suche
ich ja eine internationale Zusammenarbeit, um effizienter gegen den Rauschgifthandel
vorgehen zu können. Der Rauschgifthandel ist so mächtig, [...] nicht in der ganzen Welt
und nicht nur in Bolivien, und wir müssen uns entsprechend auch ausrüsten mit
Flugzeugen, mit Radar, mit Hubschraubern, um den Rauschgifthandel effizient
65 bekämpfen zu können. Und ich wiederhole, es gibt hier eine gemeinsame
Verantwortung, um dieses Problem zu bekämpfen. Also ich wäre hier nicht aufrichtig,
Ihnen, der österreichischen Bevölkerung, den Europäern gegenüber, ah wenn ich nicht
sagen würde, es ist sehr schwierig. Rauschgifthandel ist ein Monstrum, [...] und ich
glaube nur gemeinsam können wir das bremsen.

70 *Kommen wir auf die politische Situation in Bolivien zu sprechen. Letzten Herbst hat es
Ausschreitungen gegeben, mit mehreren Toten. Es gibt Spannungen mit reichen
Provinzen im Osten und armen Provinzen im Hochland. Die reichen Provinzen
verlangen unter anderem auch mehr Autonomie. Steht Bolivien derzeit vor einer
75 Spaltung?*

Gott sei Dank wurden diejenigen, die nach Unabhängigkeit und Autonomie rief eh
schrie eh riefen, ah vom Volk in Bolivien nicht gehört. Sie müssen wissen, es gibt
einige Leute, einige Gruppen von Personen die sagen, sie haben studiert an der
80 Universität, um die Indios zu beherrschen. Und sie akzeptieren es einfach nicht, dass ein
Gewerkschaftsführer, ein indigener Führer, auf einmal Präsident des Landes würde.
Und sie suchen irgendwelchen Vorwand, Autonomie ah Eigentum, Privateigentum und
so weiter, mit dem einzigen Ziel, so wie sie sagen, den Präsidenten zu stürzen. Aber sie
sind gescheitert in ihrem Bestreben. Sie verlangten ein Referendum zur Abwahl, und
85 das wurde aber zu einer Bestätigung mit 67%, dass ich im Amt bleiben konnte. Das
dann haben sie einen Staatsstreich, Staatsstreich versucht, einen zivilen Staatsstreich
gegen meine Regierung. September, Oktober des vorigen Jahres, auch der scheiterte.
Und [...] ich danke auch ah der Haltung der EU, eh für die Unterstützung des
Rechtsstaates in meinem Land, und dass der gewählte und vom souveränen Volk
90 gewählte Präsident in seinem Amt bleiben konnten. Die Autonomie, die können wir
nicht garantieren, in dieser neuen ah Verfassung von Bolivien, die zum ersten Mal in
der Geschichte Boliviens mit der ah mit den Stimmen des bolivianischen Volkes
verabschiedet wurde. 183 Jahre Demokratie hat es gedauert, bis das Volk mit ihren
Stimmen diese neue ah Verfassung von Bolivien ah verabschieden konnte. Darin wird
95 Autonomie garantiert, aber Autonomie bedeutet nicht Unabhängigkeit, bedeutet nicht
Spaltung. Und deswegen wird einigen regionalen Behörden [...] ah haben wir
Autonomien gewährt. Aber Autonomien unter für die Völker und nicht so wie sie
wollten, Autonomien im Sinne der Spaltung, der Unabhängigkeit und für eine kleine
Gruppe an der Macht. Aber wir verstehen, und in der Politik ist das ein ewiger Kampf.

100 Ein Kampf der Ideen, ein Kampf der Vorschläge, der Philosophien. Die bolivianische
Regierung über meine Person: Wir suchen ah wir versuchen, ah Bolivianerinnen und
Bolivianer an einen Tisch zu bringen. Wir versuchen, zur Versöhnung aufzurufen von
ah Jahrtausend alten Indigenen, die hier wohnen, und sehr arm sind mit den der anderen
105 Gruppen die europäischer Herkunft sind, die sehr reich sind im Gegensatz dazu. Wir
alle müssen aber die Gleichheit suchen, [...] und eine gemeinsamen Tisch finden für
alle Bolivianer.

*Sie und auch der venezolanische Präsident Hugo Chavez gelten als Proponenten der
neuen Linken in Südamerika. Sehen Sie sich damit in der Tradition eines Fidel Castros?*

110 Ja, ich bewundere Fidel. Ich sehe ihn als wie einen Vater an, der uns zeigt [...] um
bedingungslose Solidarität auch uns gegenüber ausübt. Aber wir sind sehr
unterschiedlich. Wir haben unsere eigenen Charakteristika. Jede Region hat die eigenen
Forderungen. Aber wir haben einen gemeinsamen Nenner mit Fidel und anderen
115 Präsidenten, mit dem von Nicaragua, oder von Ecuador. Der Neoliberalismus ist keine
Lösung für unsere Länder. [...] Denn die Ausbeutung unserer Naturschätze ist keine
Lösung. Deswegen hat mein Volk, meine Vorfahren, meine Großeltern immer gekämpft
gegen den inneren Kolonialismus. So wie Österrei sowie mit Österreich hat keine hat
keine Schuld der der der gesellschaftlichen Übel, denn sie haben niemals
120 irgendjemanden unterdrückt oder ausgeplündert. Während einige Länder haben sehr viel
damit zu tun. Und man muss daran denken, dass sie den Schaden den sie unseren
indigenen Bevölkerung in Lateinamerika angerichtet haben, ah dafür entschädigen
können. Das kapitalistische System ist aber kein keine Lösung, auch für die allgemeine
Finanzkrise nicht, die ja vom Kapitalismus ausgelöst wurde. Und ich denke, dass unsere
125 Völker ah an Gleichheit denken, an Solidarität denken. Ehm An Gegenseitigkeit, aber
ehm nicht an Solidarität und Reziprozität. Gegenseitigkeit unter den Menschen sondern
auch dem der Erde gegenüber, um die Umwelt zu schonen. Und deswegen sind das
Ideen, die geboren werden, aus dem Kampf des Volkes, aus der Weisheit des Volkes.
Und das einzige was Evo Morales tut ist, [...] eh der auf das bolivianische Volk zu
130 hören. Ah Es gibt also es gibt keinen Autitar Autoritarismus, oder Diktatur wie manche
anklagen, ah lauten. Ich hörte schon vorher, als ich noch Gewerkschaftsführer war, dass
man Fidel beschuldigte, ah die zur Achse des Bösen zu gehören. Und auch über Chavez
sagte man ähnliches. Aber die Achse des Bösen ah [...] ist aber all anzusehen, als
zweite Befreiung der Völker in ganz Lateinamerika. Und das lässt sich nicht anhalten.
135 Die Völker möchten nicht einem Imperium, von einem Imperium unterjocht werden.
Sie möchten frei werden, und es gab ja mehrere Imperien, die in unseren Ländern versu
dies versuchten.

*Es gibt ja sehr viele Länder, die derzeit unter der Weltwirtschaftskrise leiden. In wie
140 fern ist Bolivien von dieser Krise betroffen?*

In Bolivien wird uns selbstverständlich das Sinken des Erdölpreises ah negativ
beeinflussen und auch der sinkende Preis für einige Mineralien. [...] Ah das ist natürlich
eine Möglichkeit, aber wir bereiten uns darauf vor. Wir wollen viele Investitionen
145 tätigen und glücklicherweise nur ein Beispiel. Lassen Sie mich nur ein Beispiel nennen.
Im Jänner 2005 bevor ich noch Präsident wurde, [...] ah hatten wir Reserven von 1,7
Milliarden Dollar. Im Jänner dieses Jahres waren es fast acht Milliarden Dollar an
Reserven. Stellen Sie sich vor, in so kurzer Zeit sind diese Reserven gewachsen. ah [...] Bis 2000 ah 2003 waren es weniger als eine Milliarde Dollar. Und hier in Österreich?

150 Also im Vergleich zu Österreich, zu jedem anderen europäischen Land, ist das wenig.
Aber dieses Wachstum ist so wichtig für unser Land. Zum Beispiel bis zum Jahr ah ah
1940 bis 2005 war Bolivien hatte Bolivien stets ein Finanzdefizit ein ah Finanzdefizit.
Und seit meinem ersten Jahr an der Regierung 2006 gab's plötzlich ein Superávit. [...] Weiß
155 wissen Sie wieso? Das war der Kampf des Volkes in Bolivien. Wir haben [...] den den
neoliberalen Abgeordneten dazu veranlasst, unsere Bodenschätze besser zu nützen. Und seit
dem ersten Mai 2006 haben wir verstaatlicht. Und dank dieser Verstaatlichung, ist hat sich die
soziale Ökonomie bei uns verbessert. Vorher, 2005, hat der Staat Boliviens ganz wenig aus
dem Erdöl ah [...] Gewinn gezogen. Jetzt haben wir viel stärkeren Gewinn gezogen. Das ist
160 der Unterschied. Das war der Unterschied. Und wenn die Situation so aussieht, ha ha habe ich
nicht sehr viel Angst vor der Finanzkrise. Natürlich wird sie uns beeinflussen, aber wir müssen
sie auch bekämpfen.

*In den USA gibt es seit wenigen Wochen einen neuen Präsidenten. In der Vergangenheit
war es mit dem Verhältnis Bolivien USA nicht zum allerbesten. Was erwarten Sie sich
165 jetzt?*

Ich möchte die Beziehungen mit der neuen Regierung, zum neuen Präsidenten verbessern.
[...] Wie sie sagen, zwischen einem Indio und einem Schwarzen haben wir sehr viele
Ähnlichkeiten. Der Indio und der Schwarze, sie wurden beide immer ah
170 ausgeschlossen von der Gesellschaft, diskriminiert, ausgebeutet, politisch unterdrückt und
kulturell ah an den Rand gedrängt. Wer hätte vor einigen Jahren noch glauben können, dass
ein ein indigener Bauernführer ah Präsident von Bolivien sein würde? Wer hätte gedacht, vor
fünf, zehn Jahren, dass ein schwarzer Präsident der USA werden könnte? Ich habe sehr große
Hoffnung, dass die Beziehungen sich verbessern werden und ich möchte, dass die Politik [...] der
175 internationalen Beziehungen einen ein anderes Gesicht bekommt. Ich bin zum Beispiel dafür, das
Wirtschaftsembargo gegenüber Kuba zu aufzuheben. Denn ah und und mehr Solidarität den Völ
ah den den Welt ah Völkern der Welt gegenüber zu werden. Kuba bekommt Unterstützung von
der ganzen Welt, außer drei Staaten: USA, Israel und einer Insel. Und ich glaube, Obama als
180 Präsident der USA, wird diese Forderungen der gesamten Welt hören, das Embargo gegen Kuba
aufzuheben. Ich hoffe wirklich, dass das auch dazu beiträgt, dass unsere bilateralen
Beziehungen zu den USA verbessert werden.

Herr Präsident Morales, danke für das Gespräch. Muchas gracias.
185 Gleichfalls. Auch Ihnen vielen Dank. Und ich hoffe, das war nicht unser letztes Interview.

Anhang V Abstract

Mediendolmetschen hat in den letzten Jahrzehnten aufgrund der Globalisierung und der Allgegenwärtigkeit unterschiedlicher Informationsmedien stark an Bedeutung gewonnen. Deshalb hat auch die Dolmetschwissenschaft diesem Bereich verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zu diesem Forschungsbereich.

Zunächst wird im theoretischem Teil (Kapitel eins bis drei) der Begriff Mediendolmetschen näher erläutert. Hierbei wird unter anderem ein besonderes Augenmerk auf die Arten, die Geschichte, die Einsatzbereiche, die Arbeitsbedingungen sowie auf die Herausforderungen beim Mediendolmetschen gelegt. Dieser Teil der Arbeit wird durch die Darstellung verschiedener Studien abgerundet, die anhand von Fallbeispielen die Qualität von Konferenz- und Mediendolmetschungen analysiert haben.

Im anschließenden empirischen Teil (Kapitel vier bis sechs) wird eine Dolmetschung als Fallbeispiel sowohl mittels textueller Analyse als auch mittels Befragung von ZuhörerInnen auf dessen Dolmetschqualität untersucht. Durch diese Betrachtung aus zwei unterschiedlichen Perspektiven werden etwaige Übereinstimmungen oder Abweichungen und deren Grund festgestellt und herausgearbeitet.

Abschließend erfolgt eine Gegenüberstellung der gewonnenen Ergebnisse der vorliegenden Befragung mit jenen Resultaten anderer Studien, die die Qualität beim Mediendolmetschen untersucht haben.

Die Zielsetzungen dieser Arbeit sind es, einen Zusammenhang zwischen der textuellen Analyse und der evaluativen Analyse herzustellen, sowie durch die Auseinandersetzung mit den Begriffen Kohärenz und der Textqualität bei der LeserIn ein verstärktes Bewusstsein für die Problematik der qualitativen Beurteilung von Mediendolmetschungen und die unterschiedlichen Faktoren, die hierbei eine bedeutende Rolle spielen, zu schaffen.

Anhang VI Lebenslauf

Patricia Pallier, Bakk. phil.

geboren am 20. August 1977 in Wien

bisheriger Bildungsweg

seit Oktober 2003 Studium der Translationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen (Übersetzen und Dolmetschen) in den Sprachen Deutsch, Spanisch, Englisch an der Universität Wien

1994 – 1998 Höheres Wirtschaftliches Gymnasium an der Deutschen Schule Villa Ballester, Buenos Aires, Argentinien

Auslandserfahrung

1993 bis 2000 Aufenthalt in Argentinien (Buenos Aires)

03/1999 bis 10/1999 Sekretärin des österreichischen Konsuls in Buenos Aires

Berufserfahrung

04/2001 bis 08/2003 Sekretärin in der Konsularabteilung der Argentinischen Botschaft in Wien

studienbegleitende Tätigkeiten

seit 2004 Spanischunterricht und für Anfänger und Fortgeschrittene, Übersetzungen